

Smart Investor

Das Magazin für den kritischen Anleger

1
2013

Kapitalmarktausblick 2013



GEOPOLITIK:

Vereinigte Staaten von
Europa im Blickfeld

BRANCHENANALYSE:

US-Einzelhändler mit
Wachstumschancen

INTERVIEWS:

Florian Homm und
Wolfram Weimer

SIND SIE EIN
HAMSTER
ODER SIND SIE EIN
ADLER?



m:access bonds –
Ihr Weg zur Mittelstandsanleihe!

Für Unternehmer mit Weitblick...

m:access befreit erfolgreiche Unternehmer aus dem Hamsterrad des täglichen Business. Werden Sie mit m:access, dem Mittelstands-Segment der Börse München, zum Adler. Wir geben Ihnen neue Perspektiven für mehr unternehmerischen Gestaltungsraum.

Jetzt sofort Infos einholen unter:

www.maccess.de

Kultur und Gesellschaft

Die schockierende Nachricht vom Massaker im amerikanischen Bundesstaat Connecticut kam mitten in der Vorweihnachtszeit. 26 Tote, darunter 20 kleine Kinder – so viele Opfer gab es seit der Katastrophe in Oslo/Utoya nicht mehr bei einem Attentat. Das Einzige, was der US-Präsident in seiner Rede forderte, war die Verschärfung der Waffengesetze. Man mag zu diesem Thema stehen wie man will, aber dass Obama so gar nicht die Verrohung der (amerikanischen) Gesellschaft anprangerte, sagt doch einiges. Von Kind auf wird man in den zivilisierten Gesellschaften mit Mord und Totschlag und Sittenverfall konfrontiert – im Fernsehen, im Kino, in der Musik und in Videospielen. Jeder siebte Amerikaner bezieht Lebensmittelmarken, insbesondere das „untere“ Drittel der Gesellschaft ernährt sich von Junk Food und dröhnt sich zu mit Drogen und Medikamenten (wie uns im letzten Heft der US-Trendforscher Gerald Celente erzählte). Irgendein Wort davon in Obamas Rede? Fehlanzeige! Eine Waffe kann ein Instrument für ein Massaker sein, die Ursache liegt aber woanders. Oder warum gibt es beim nördlichen Nachbarn Kanada mit ähnlich laxer Waffengesetzgebung kaum solche Attentate?

Aber wir Europäer sollten nun bitte nicht überheblich werden. In Sachen Gesellschaft und Kultur gibt es auch bei uns einige Defizite aufzuzeigen. In vielerlei Hinsicht befindet sich der alte Kontinent mittlerweile auf dem absteigenden Ast. Der Publizist und Gründer des Magazins „Cicero“ Wolfram Weimer stand uns zu diesem Thema Rede und Antwort. Seine Gedankengänge sind dabei so glasklar wie auch erschütternd. Lesen Sie mehr dazu ab S. 16. Passend zu Weihnachten haben wir einen mittlerweile 19 Jahre alten Artikel Weimers zum Thema „Teilen und die Moral der Märkte“ ausge-



Ralf Flierl,
Chefredakteur

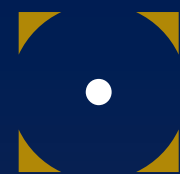
graben, welcher die Grundidee der Österreichischen Schule sehr schön wiedergibt (S. 32).

Einen durchaus religiösen Touch hat das Interview mit Florian Homm, der bis 2007 die hiesige Finanzszene mächtig in Aufruhr brachte. Dann tauchte er schlagartig unter, weshalb ihm sogar Kopfgeldjäger nachspürten. Kürzlich ist er wieder aus der Versenkung aufgetaucht, mit einer neuen Gesinnung und hochgesteckten Zielen. Ob sich hier tatsächlich jemand vom Saulus zum Paulus gewandelt hat, das versuchen wir im Interview auf S. 74 zu ergründen.

Seit dem Relaunch unserer Website steht Ihnen als Abonnent eine Online-Suchfunktion zur Verfügung. Mit deren Hilfe können Sie das komplette Heftarchiv des Smart Investor nach bestimmten Begriffen durchsuchen und sich das PDF des entsprechenden Artikels herunterladen. Tipps und Tricks hierzu erfahren ab S. 26.

Ich wünsche Ihnen ein schönes Weihnachtsfest, einen ruhigen Ausklang im alten und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

R. Flierl


philoro
EDELMETALLE



Leipzig • Wien • Salzburg

Erstklassiges Sortiment
renommierter Anlagemünzen

Feingoldbarren ausschließlich
von zertifizierten Herstellern

www.philoro.de

04109 Leipzig • Tel.: +49/341/231 018 20

Märkte/Titelstory

- 6** **Titelstory:**
Kapitalmarktausblick 2013
- 12** **Titelstory:**
Weltuntergang oder Neustart?

Hintergrund

- 16** „Biologische Selbstaufgabe Europas“;
Interview mit Wolfram Weimer
- 20** Der Untergang
des Abendlandes
- 22** **Geopolitik:**
Alle wollen die „Vereinigten Staaten
von Europa“
- 26** Das Smart Investor Online-Archiv –
Die Website www.smartinvestor.de
richtig nutzen
- 28** **Österreichische Schule I:**
Der 100-jährige Weg zur Knechtschaft –
eine graphische Illustration;
Gastbeitrag von Peter Boehringer
- 32** **Österreichische Schule II:**
Zeitloses zum Jahreswechsel
- 34** **Berater – Inside:**
Ausblick 2013
- 34** **Berater – Kontakte:**
„Who is Who“ ausgewählter Berater
- 35** **Lebensart & Kapital – International:**
Gute Planung ist die halbe Miete
- 38** **Nachhaltiges Investieren:**
Den Durst der Ackerböden stillen
- 40** **Prinzipien des Marktes:**
Der Januar-Effekt

Instrumente

- 42** **Derivate:**
Index-Zertifikate
- 43** **Fonds – Inside:**
Exchange Traded Funds (ETFs)
- 46** **Fonds – Kolumne:**
Gewinner des mobilen Internet,
Gastbeitrag von Thomas Bartling,
Concept Vermögensmanagement
- 48** **Fonds – Interview:**
„Wir haben die Risikoaversion der
Investoren unterschätzt“,
Interview mit Eckart Keil,
Premium Pearls Fund AG
- 49** **Fonds – News, Facts & Figures:**
Leichte Gewinne



6, 12 Titelstory

Kapitalmarktausblick 2013

Traditionell beleuchten wir zum Jahreswechsel die wesentlichen Einflussfaktoren auf das Marktgeschehen im neuen Jahr. In Zeiten von Konjunktursorgen, fortschreitender Finanzieller Repression und allgegenwärtiger Kriegs- bzw. Terrorgefahr verspricht 2013 ein schwieriges Jahr für Kapitalanleger zu werden. Zudem wirft die Bundestagswahl im Herbst ihre langen Schatten voraus. Dennoch, das Jahr bietet auch Chancen. Welche das sind, verraten wir Ihnen in unserer Titelstory ab S. 6.



22 Geopolitik

Integration um jeden Preis

Das Konzept von souveränen Nationalstaaten scheint politisch nicht mehr erwünscht, ja geradezu rückständig zu sein. Stattdessen propagiert man die „Vereinigten Staaten von Europa“, idealerweise ausgestattet mit einer verfassungsgebenden Versammlung. Ab S. 22 wagen wir einen Blick in die mögliche Zukunft.



60 US-Einzelhandel

Exzellente „Growth Stories“

Wer aufgrund negativer Rahmenbedingungen generell einen weiten Bogen um US-Aktien macht, vergibt unter Umständen ausgezeichnete Renditechancen. So verstecken sich gerade in der zweiten Reihe der US-Einzelhändler einige vielversprechende Unternehmen, die wir ab S. 60 näher beleuchten.



28, 32 Austrians

Freiheit vs. Knechtschaft

Oktroyierte Staatseingriffe, sei es wirtschaftlicher oder moralischer Art, sind nicht zur Zweckerfüllung geeignet. W. Weimer (S. 32) und P. Boehringer (S. 28) liefern mit ihren Beiträgen Beispiele für deren Unzulänglichkeit und weisen auf die langfristige Gefahr der kulturellen und wirtschaftlichen Verarmung hin.



16, 74 Interviews

Homm, Weimer

Das Gespräch mit Florian Homm kann mit Fug und Recht als „unkonventionell“ bezeichnet werden. Aber lesen Sie selbst ab S. 74. Wo es in Europa hakt, wie sich die weitere Zukunft des alten Kontinents gestalten könnte und welche Implikationen dies mit sich bringt, legt Wolfram Weimer ab S. 16 dar.

Research – Märkte

- 50** **Das große Bild:**
In trockenen Tüchern?
- 51** **sentix Sentiment:**
Spaß am Entdecken
- 52** **Charttechnik:**
Wo die Musik spielt
- 53** **Relative Stärke:**
Jahresendrally in vollem Gang
- 54** **Edelmetalle:**
Langsam voran –
über Royalty-Gesellschaften
- 55** **James Turk-Kolumne:**
Gold oder Gold-ETF?
- 57** **Intermarketanalyse:**
Aktien steigen weiter
trotz schlechter Stimmung
- 58** **Commitment of Traders (CoT):**
Was Kostolany sagen würde ...

Research – Aktien

- 59** **Buy or Good Bye:**
Heidelberger Druck und PNE Wind AG
- 60** **Branche im Blickpunkt:**
US-Einzelhändler
- 62** **MoneyTalk:**
„Von der Internationalisierung und
Globalisierung profitieren“; Rüdiger
Andreas Günther, Jenoptik AG
- 64** **Turnaround:**
SFC Energy AG
- 65** **Nachrichten aus den Unternehmen:**
Ruhiges Jahresendgeschäft
- 67** **Nachrichten aus den
Beteiligungsgesellschaften**
- 67** **Nachrichten aus den
Immobilien-gesellschaften**
- 68** **Musterdepot:**
Enttäuschend bis zuletzt
- 72** **Anleihen:**
Nachrang hat Vorrang, Teil II

Potpourri

- 74** **Interview mit einem Investor:**
Florian Homm
- 79** **Leserbriefe:**
So jung und schon so neugierig
- 80** **Buchbesprechung:**
„Sichere Geldanlage
in unsicheren Zeiten“
- 82** **Zu guter Letzt:**
Sprache gut, alles gut?!

81 Unternehmensindex/Impressum und Vorschau bis Smart Investor 7/2013

Hausbank-Prinzip



”

*Die Beziehungen zu
unseren Kunden, Partnern und
interessierten Investoren haben wir
über Jahre hinweg aufgebaut.*

*Durch langjährige,
erfolgreiche Beziehungen und
Integrität entsteht Vertrauen.
Vertrauen will verdient sein und
muss gepflegt werden.*

*Vertrauen braucht auch
persönliche Ansprechpartner,
die bleiben.*

BankM

Kapitalmarktausblick 2013

Ein schwieriges Jahr, das auch Chancen bietet

Beständiger Wandel

Die größte Gefahr bei Jahresausblicken besteht in einer bloßen Fortschreibung der beherrschenden Themen des ablaufenden Jahres. Dabei gibt es nur wenige Themen, die die Dimension haben, auch medial über mehrere Jahre zu tragen. Die Überschuldungskrise der westlichen Wohlfahrtsstaaten und ihrer wenig nachhaltigen Papiergeldsysteme gehört dazu und dürfte uns auch 2013 beschäftigen. Dieser Weg wird wohl bis zum bitteren Ende weitergegangen werden. Ein Teilaspekt wie die „Fiscal Cliff“-Problematik, die die USA derzeit beschäftigt, dürfte dagegen schon kurz nach dem Jahreswechsel wieder aus den Medien verschwunden sein, denn trotz aller öffentlich zur Schau getragener Rivalität stehen Demokraten und Republikaner doch fest auf dem Boden von Papiergeldwirtschaft und Schuldenstaat. Lediglich die übliche Hollywood-Dramaturgie gebietet es, dass eine „Lösung“ erst in letzter Minute gefunden wird. Die eigentliche Schwierigkeit jeder Vorschau sind jedoch jene Themen, die zum Zeitpunkt der Prognose noch gar keine Rolle spie-

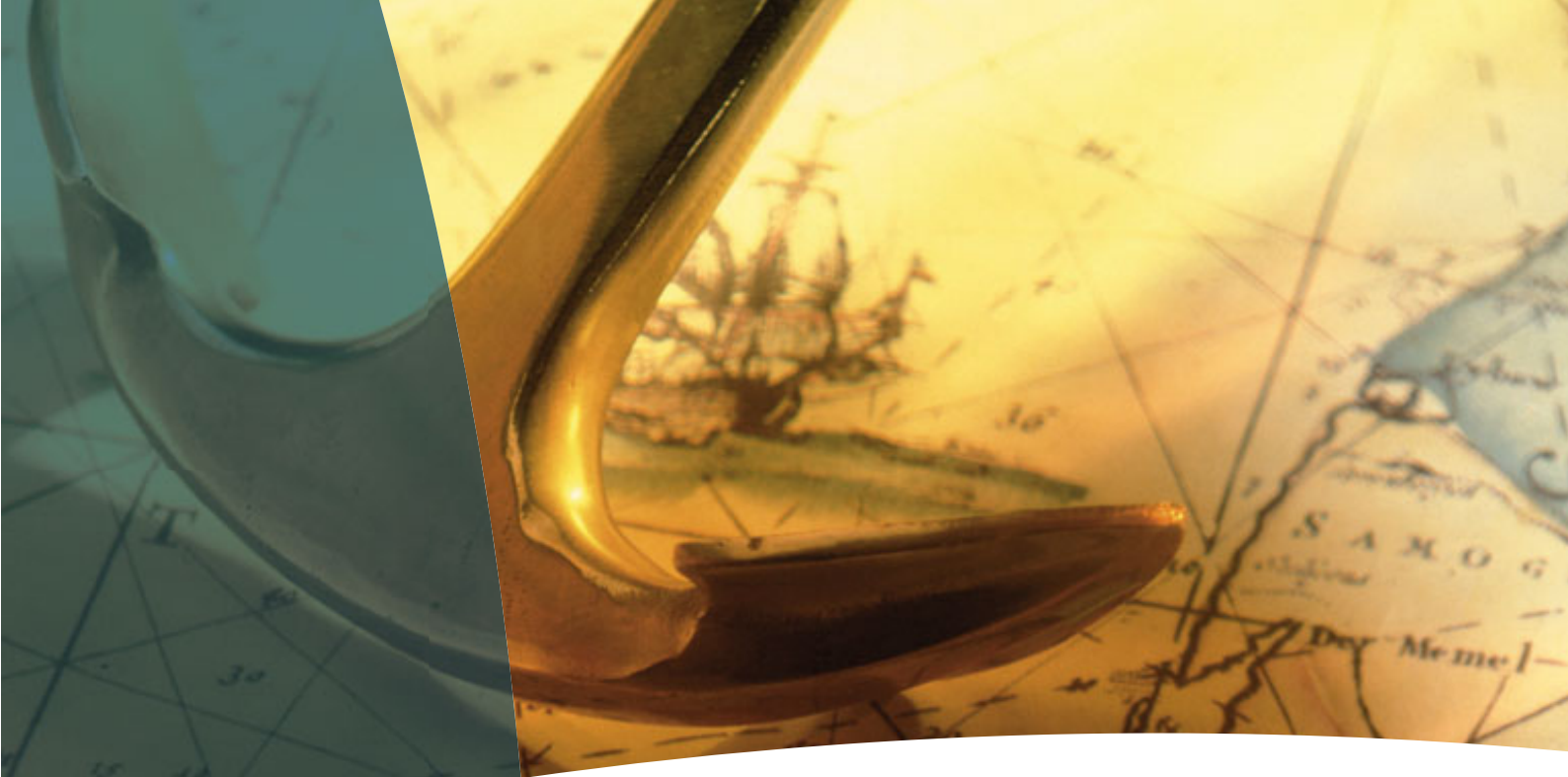


Das „Eccles Building“, Hauptsitz der Federal Reserve in Washington, D.C.; Foto: Dan Smith / Wikipedia

len oder schlicht noch nicht existieren. Der Tsunami an der Küste Japans vom 11. März 2011 setzte beispielsweise Entwicklungen in Gang, die am Jahresanfang 2011 naturgemäß niemand voraussehen konnte.

Zunehmend verdeckter politischer Einfluss

Dennoch lassen sich aus dem Kenntnisstand vom Dezember 2012 Entwicklungen mit den entsprechenden Chancen und Risiken für die Kapitalanlage im Jahr 2013 ableiten. Galt früher das geflügelte Wort, wonach „politische Börsen“ kurze Beine hätten, so nimmt der Einfluss der Politik auf das Marktgeschehen auch 2013 weiter zu. Zwar zeigten die Notenbanken im Krisenverlauf Flagge und Entschlossenheit, ihre Reputation hat dennoch gelitten. Vor allem die Staatsanleihekäufe gelten als ordnungspolitische Sündenfälle, die das Vertrauen in die Geldwertstabilität unterminiert haben. Auch mit ihrer Fähigkeit, den Märkten ihren Willen aufzuzwingen, ist es nicht mehr so weit her. Diese Erfahrung musste jüngst Fed-Chef Bernanke machen,



GoldPort Stabilitätsfonds

Schutz vor Inflation durch Fokus auf Sachwerte

Niedrige Zinsen und eine expansive Geldpolitik in Europa und den USA. Realzinsen negativ oder nahe Null. In diesem Szenario suchen Anleger vor allem eines: Stabilität. Sachwerte wie Edelmetalle, Rohstoffe, Aktien, Immobilien oder inflationsindexierte Anleihen bieten eine Absicherung gegen Vermögensverluste durch Inflation oder Wirtschaftskrisen. Der **GoldPort Stabilitätsfonds** verfolgt daher konsequent eine auf substanzstarke Sachwerte fokussierte Anlagestrategie. Das Management steuert die Anlageklassen dynamisch und zielt auf einen absoluten Ertrag. Als erster seiner Art kann der GoldPort Stabilitätsfonds zudem in physisch hinterlegtes Gold investieren. Bis zu 30 Prozent des Fondsvermögens können direkt in Goldbarren angelegt werden. Dies unterstreicht die Substanzorientierung des GoldPort Stabilitätsfonds. Gelagert wird das Edelmetall in Tresoren in der Schweiz. Fondswährung ist der Schweizer Franken.

Informieren Sie sich jetzt und sichern Sie sich die langfristigen Ertragschancen dieses substanzstarken internationalen Mischfonds.

ISIN: LU0323357649 | Morningstar Rating™ Gesamt: ★★★★★

Stand 1.12.12. Alle veröffentlichten Angaben dienen ausschließlich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlungen dar. Aktienkurse können markt- und einzelwertbedingt relativ stark schwanken. Auch festverzinsliche Anlagen unterliegen je nach Zinsniveau Schwankungen und bergen ein Bonitätsrisiko. Der Verkaufsprospekt und weitere Informationen sind kostenlos bei der DJE Kapital AG erhältlich. Ein Rating von einem Research-Unternehmen ist keine Empfehlung zum Kauf und Verkauf eines Investments.



DJE – hält Kurs auch in stürmischen Zeiten

Tel.: +49 89 790453 - 0
E-Mail: info@dje.de
www.dje.de



Dr. Jens Ehrhardt Gruppe | München | Frankfurt | Köln | Luxemburg | Zürich



Fed-Chef Ben Bernanke



ECB-Chef Mario Draghi

als seine Ankündigung weiterer Käufe von US-Staatsanleihen zu sinkenden(!) Kursen in diesem Bereich führte. Die Entzauberung der Notenbanken ist also in vollem Gang. Es ist daher konsequent, diese aus der Schusslinie der Kritik zu nehmen, und – wie in der Eurozone – neue Vehikel wie den ESM zu schaffen, die praktisch ausschließlich im Verborgenen agieren. Für die Psychologie der Märkte ist diese Verschleierung der Interventionen sogar günstig. Die Krise wird dadurch zwar nicht gelöst, aber institutionalisiert.



In der Münchner Blumenstraße stehen die Zeichen schon an der Wand: "Buy Euro Bonds", zu deutsch „Kauft Eurobonds“, selbst wenn diese brennen.

Bundestagswahl voraus

Das innenpolitische Hauptereignis dürfte die Bundestagswahl im September sein, von der für die gesamte Eurozone und darüber hinaus richtungsweisende Impulse ausgehen werden. Damit ist sie von größerer praktischer Bedeutung als die US-Präsidentschaftswahl 2012, nach der schnell zur Tagesordnung übergegangen wurde. Es sind allerdings nicht die eher geringen Unterschiede zwischen den Parteien in Schicksalsfragen wie Euro-„Rettung“ oder Energiewende. Selbst die Frage, wer für die Folgen einer weitgehend utopischen Politik belastet werden soll, beantworten alle ähnlich – natürlich die, bei denen noch etwas zu holen ist, wobei einige eine geradezu „diebische Freude“ zu verspüren scheinen, die Steuerschraube anzuziehen. Nein, das Entscheidende ist, dass die Politik bis zum Ur-

nengang gegenüber den Bürgern „Kreide frisst“, um danach wieder hemmungslos ihre Ziele zu verfolgen. Der Graben verläuft dabei nicht zwischen Regierung und Opposition, sondern zwischen Politik und Volk. Für Kapitalanleger wird das Jahr 2013 aus diesem Blickwinkel unerfreulich.

Wahlorakel

Bei allen möglichen Koalitionen, die derzeit durchgespielt werden, erscheinen uns – dies ist eine Momentaufnahme – Wiederauflagen der Großen Koalition oder des rot/grünen Bündnisses am wahrscheinlichsten. Gerade die zweite Konstellation scheint im Interesse höherer Kreise zu liegen, die sich mit Rot/Grün wohl leichteres Spiel beim Anzapfen der deutschen Reserven und dem Weg in die Schuldenunion ausrechnen. Nicht von ungefähr dürften Jürgen Trittin (Bündnis 90/Die Grünen) und Peer Steinbrück (SPD) zu Antrittsbesuchen bei den Bilderberger-Treffen in den Jahren 2011 (Steinbrück) bzw. 2012 (Trittin) eingeladen worden sein – eine Art Ritterschlag für neue bedeutende Aufgaben. Trittin läuft sich mit seinen Forderungen nach einer rückwirkenden Vermögenssteuer bzw. Vermögensabgabe schon jetzt als künftiger Schlächter deutscher Sparschweine warm. So viel Eifer dürfte man mit Wohlwollen registrieren. Obwohl im direkten Vergleich der Kanzlerkandidaten das Rennen scheinbar gelaufen ist – „Problem-Peer“ auf der einen Seite gegen die mit „kubanischem Ergebnis“ (O-Ton Seehofer) auf den Schild gehobene Titelverteidigerin Merkel auf der anderen – abgerechnet wird zum Schluss. Steinbrücks „Pannenserie“ könnte man auch so interpretieren, dass die zahlreichen Problemzonen des Kandidaten gezielt mit weitem Abstand zur Wahl abgearbeitet wurden und dieser danach erst einmal „sauber“ ist. Der Kanzlerin dürfte dieser Prozess dagegen erst noch bevorstehen. Es verdichten sich die Informationen, dass aktuell an mehreren Enthül-



Die Bundestagswahl wirft ihre Schatten voraus. Foto: PantherMedia / Andrea Kähler, Wolfgang Filser



Sogar der Mainstream hat schon erkannt, dass der Boden für künftige Vermögensabgaben bereitet wird.



Jürgen Trittin
Foto: Bundesministerium für
Umwelt, Naturschutz und
Reaktorsicherheit

lungsgeschichten über die frühere FDJ-Agitorin gearbeitet wird – Geschichten, die wohl rechtzeitig vor der Wahl erscheinen werden. Dem Zweckbünd-

nis aus CDU/CSU und FDP geben wir schon deshalb keine Chance auf Fortführung, weil der kleinere Partner in dieser Koalition geradezu planvoll demontiert wurde.

Krieg

In der Außenpolitik werden die Kriegstromele 2013 noch deutlicher zu hören sein. Viel spricht für einen Regimewechsel in Syrien, wobei man sich nicht einmal mehr die Mühe macht, die plan-

voll betriebene Destabilisierung als „arabischen Frühling“ zu kaschieren. Schwerebewaffnete Söldnertruppen entsprechen tatsächlich so gar nicht unserer Vorstellung von Frühling. Russland und China sehen eine weitere Inszenierung à la Libyen zwar mit äußerstem Missfallen, scheuen aber vor einer offenen Konfrontation zurück. Da die öffentlichen Mahnungen und Warnungen der Regierung Putin beständig ignoriert werden, scheint sich diese auf eine verdeckte Unterstützung der syrischen Regierung zu verlegen. Auch die fortwährende Herabwürdigung des russischen Präsidenten in den westlichen Massenmedien gehört zum Spiel. Kein Anlass ist zu albern (Stichwort: „Pussy Riot“), um den Kreml-Chef nicht als willkürlichen Autokraten zu inszenieren, dem es – so die den Lesern und Zuschauern nahegelegte Schlussfolgerung – an der moralischen Autorität fehlt, um in Syrien oder sonst wo eine vom Westen abweichende Position zu vertreten.

Der Umsturzversuch in Syrien ist dabei in direkter Verbindung mit dem seit Jahren schwelenden Iran-Konflikt zu sehen. Hier läuft jedoch die Zeit inzwischen ab. Bereits im Frühjahr 2013 endet die zweite und letzte Amtszeit des mühsam als „Irren von Teheran“ dämonisierten Mahmud Ahmadinedschad, dessen angekündigter Rückzug aus der Politik so gar nicht ins sorgsam gepflegte Bild des durchgeknallten Diktators passen will.

Aber nicht nur im Nahen Osten, auch zwischen China und Japan oder rund um Nordkorea bleibt die Welt im Jahr 2013 gefährlich. Gerade in Zeiten des wirtschaftlichen Niedergangs steigt die Gefahr eines Krieges, in dem Zyniker ein „nicht kapazitätserweiterndes Konjunkturprogramm“ sehen.

>>

Anzeige

MACK & WEISE

VERMÖGENSVERWALTUNG

*„Vom organisierten Geld regiert zu werden,
ist genauso schlimm,
wie vom organisierten Verbrechen regiert zu werden.“*

(Franklin D. Roosevelt, 32. Präsident der USA, 1882-1945)

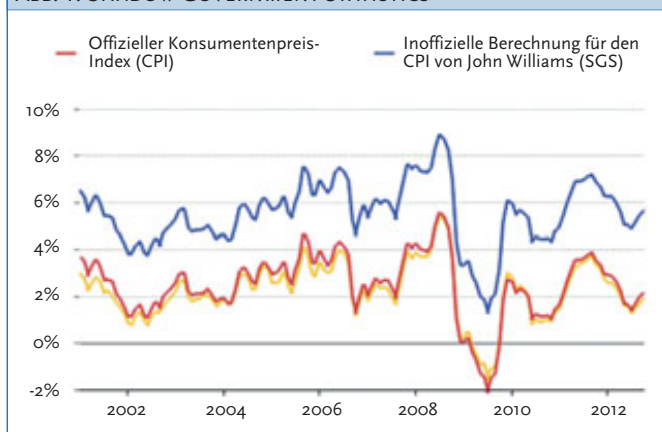
Colonnaden 96 • 20354 Hamburg • Telefon: (040) 3 55 18 50 • www.mack-weise.de

Auch das Thema Terror wird uns im neuen Jahr zumindest als diffuse Angst begleiten, die jederzeit abrufbar ist, wie der Bombenfund am Bonner Hauptbahnhof in diesen Tagen illustriert. Mehr noch als Kriegshandlungen sind Terrorereignisse nicht prognostizierbar, denn es ist geradezu ihr Wesen, aus heiterem Himmel zu kommen, um Angst und Schrecken zu verbreiten. Für die Börsen liegt also ein ganzes Bündel potenzieller Störfaktoren bereit.

Politikziel: Unterschätzte Inflation

Wirtschaftlich wird uns auch 2013 die Krise der Papiergeldsysteme beschäftigen. Im Euro und US-Dollar wurden die Grundprinzipien einer soliden Geldpolitik längst außer Kraft gesetzt. Die Folge einer praktisch unbegrenzten Ausweitung der Geldmenge wird eine zumindest moderate und durchaus gewünschte Preisinflation sein. Der Kaufkraftverlust des Geldes entwertet bekanntlich auch die Schulden der Staaten. Dass die Geldentwertung tatsächlich deutlich über den notorisch zu niedrigen amtlichen Preisindizes liegt, weist für die USA seit vielen Jahren John Williams mit seinen Shadow Government Statistics (shadowstats.com) nach (vgl. Abb. 1). Effizient ist eine solche Inflationspolitik nämlich nur dann, wenn die Wirtschaftssubjekte erfolgreich über das wahre Ausmaß der Geldentwertung getäuscht werden. Sie könnten sonst auf die Idee kommen, eine (höhere) Kompensation für die schleichende Enteignung ihrer Geldvermögen zu fordern. Auch die gemäßigte Flucht in Sachwerte mit den entsprechenden Preiseffekten ist eine durchaus erwünschte Reaktion. Zum einen fühlen sich die Sachvermögensbesitzer aufgrund des Vermögenseffekts („Wealth effect“), der besser Vermögensillusion hieße, reicher, was die Konjunktur über deren Ausgabeverhalten stützt. Zum anderen bilden höhere Vermögenspreise einen willkommenen Anknüpfungspunkt für die Besteuerung. Die vorhandenen deflationären Tendenzen werden daher auch 2013 mit äußerster Entschlossenheit und praktisch beliebigen Mengen an frisch gedrucktem Geld bekämpft werden. Kein Staat lässt sich in der eigenen Währung vorführen und noch jede Papierwährung ist letztlich in einer Inflation gestorben.

ABB. 1: SHADOW GOVERNMENT STATISTICS



Die von John Williams abgeleiteten Inflationszahlen dürften näher an der Realität liegen als die offiziellen Verbraucherpreisindizes. Williams vollzieht die Berechnungsänderungen der Statistikbehörden nicht nach, die zu einer Dämpfung der offiziellen Preissteigerung führen. Quelle: shadowstats.com

ABB. 2: EURO VS. US-DOLLAR



Per Saldo leichte Vorteile für die US-Währung

Euro bleibt (schwachlich)

Ein Auseinanderbrechen des Euro erwarten wir für das Jahr 2013 nicht. Derzeit werden alle finanziellen Reserven der Geberländer mobilisiert, um die Projekte EU und Euro auf der Spur zu halten und die Nationen unwiderruflich zu verschweißen. Die Geldkrise wird auch 2013 unter dem falschen Etikett „Mehr Europa“ zur Schaffung neuer zentralistischer und planwirtschaftlicher Strukturen und einer beschleunigten Selbstermächtigung des EU-Apparats genutzt werden.

Die US-Dollar/Euro-Relation ist vor diesem Hintergrund schwer einzuschätzen. Beide Währungsräume schieben eine ungelöste Verschuldungskrise vor sich her, können aber auf Kommando beliebige Mengen frischen Geldes „aus dem Hut zaubern“. Nicht einmal die Reaktionen auf derartige „unkonventionelle“, eigentlich betrügerische Ausweitungen der Geldmenge sind vorhersagbar. Überwiegt die Erleichterung darüber, dass die Probleme noch einmal vertagt wurden, oder herrscht die Sorge über die Verwässerung des Geldwertes vor? Per Saldo trauen wir dem US-Dollar allerdings mehr zu. Ein großer Pluspunkt der USA sind die beherzten Schritte in Richtung Energieautarkie (Schiefergas-Förderung mittels Hydraulic Fracking; s. Smart Investor 9/2012), die sich zunehmend positiv in der Handelsbilanz auswirken werden. Zudem ist dank US-Ratingagenturen und der Medienhoheit der USA auch das Marketing des US-Dollars schlicht professioneller. Nachdem sich die aufgebauchte Fiscal-Cliff-Problematik verzogen hat, dürfte ohnehin der Fokus wieder mehr nach Europa und dort insbesondere auch auf Frankreich gerichtet werden. Der Nieder-



Traditionsgemäß befragt die „Euro am Sonntag“ Mitte Dezember etwa 20 Geldhäuser zu Ihrer Einschätzung zu den Märkten bis in zwölf Monaten.

Wer kann dem Alter schon ein Schnippchen schlagen

Gewiss, jede Medizin hat ihre Grenzen. Aber die Biotechnologie kann einige sprengen. Biotechnologische Medikamente setzen direkt bei den Ursachen einer Krankheit an. Biotech-Unternehmen forschen mit Hochdruck an neuen wirksamen und sicheren Medikamenten – für Gesundheit und Lebensqualität bis ins höchste Alter. Die Entwicklung entsprechender Innovationen ist zwar aufwändig und erfordert Ausdauer, doch bringt sie schliesslich allen Gewinn: Patienten, Spitälern und Kassen, aber auch Herstellern und Investoren. Die Spezialisten von BB Biotech haben die weltweit führenden Biotech-Unternehmen für Sie zusammengefasst. Wer zu spät einsteigt, wird alt aussehen. Investieren Sie jetzt in den Markt der Zukunft – und in den medizinischen Fortschritt. ISIN: CH0038389992

www.bbbiotech.com

Anzeige. Die BB Biotech AG ist im TecDAX notiert. Obige Angaben sind Meinungen der BB Biotech AG und sind subjektiver Natur. Die vergangene Performance ist keine Garantie für zukünftige Entwicklungen.

B|B Biotech
Bellevue Investments



WELTUNTERGANG ODER NEUSTART?

Eigentlich hätten wir uns die Mühen für diese SI-Ausgabe sparen können. Denn wenn Sie das Heft in Ihren Händen halten, ist die Welt bereits untergegangen. Zu dieser Meinung könnte man kommen, wenn man sich dieser Tage die Berichte vieler Medien ansieht. Ob Print, Online oder TV, auf fast allen Kanälen wird die destruktive Aussage eines sagenumwobenen Maya-Kalenders behandelt – sogar ein Hollywood-Film erschien schon zu diesem Thema. Da dieser Kalender mit dem 21.12.2012 endet, gehen einige Zeitgenossen wohl davon aus, dass dies auch das Ende der Welt bedeute.

Das Gerede um diesen Maya-Kalender ist natürlich hochgradiger Unfug. Allerdings muss man sich allen Ernstes fragen, warum die Medien gar so sehr auf diesen Zug aufspringen? Ist es deshalb, weil es innerhalb der Bevölkerung eine wie auch immer geartete „Sehnsucht“ nach einem Weltuntergang gibt und damit eine lukrative Nachfrage nach solchen Prophezeiungen existiert – die Medien also nur eine ohnehin vorhandene Untergangsstimmung aufgreifen und sie auf das Datum 21.12.2012 ummünzen? Oder aber sehen sich die Medien gar dazu berufen, die Bevölkerung mit solchen Geschichten auf „härtere Zeiten“ einzustimmen? Wir wissen es nicht. Was wir aber wissen, ist, dass es die Welt und Smart Investor auch noch am 22.12.2012 und darüber hinaus geben wird.

Immer wieder muss sich auch die Redaktion von Smart Investor den Vorwurf anhören, dass wir „auf Weltuntergang machen“ würden. Dem ist nicht so. So haben wir den 21.12.2012 nie thematisiert (nur einmal, aber entlarvend), und die Angst vor einem Kippen des Weltklimas – was ja auch eine Art Untergang wäre – haben wir stets versucht zu zerstreuen. Zumindest glauben wir nicht, dass der Mensch wesentlich zu einem Klimawandel beiträgt. Da Fortschritte in Sachen CO₂-Reduktion weltweit gesehen kaum erkennbar sind, muss sich doch jeder aus der Fraktion der „Klimaretter“ mittlerweile ins Lager der Untergangspropheten einreihen. Wir gehören nicht dazu.

Was wir allerdings tatsächlich untergehen sehen, ist das derzeit herrschende Geldsystem, welches als Fiatgeld nur auf einer Illusion

beruht. Damit einher geht vermutlich auch ein Verfall der Kultur und der gesellschaftlichen Werte, wie Wolfram Weimer im Interview auf S. 16 behauptet. Die Welt als solche wird davon jedoch unberührt bleiben. Allerdings ist zu vermuten, dass es vehemente Verschiebungen in vielerlei Hinsicht geben wird. Und wenn man es ganz nüchtern betrachtet, sieht es für Europa aus diesem Blickwinkel nicht wirklich rosig aus.

Am meisten Sorge bereitet uns die Entwicklung im Nahen Osten. In Syrien sieht es immer mehr danach aus, dass sich Regierungstruppen und Rebellen eine Art Stellvertreterkrieg liefern. Im Hintergrund scheinen die angloamerikanische Hemisphäre auf der einen und die russisch(-chinesische) auf der anderen Seite die treibenden Kräfte zu sein. Wenn diese beiden Machtpole in Syrien, oder auch anderswo, in einem heißen Konflikt irgendwann einmal aufeinandertreffen sollten, dann kann dies in der Tat dramatische Folgen für die Welt haben. In jedem Falle ist es sinnvoll, sich gegen dieses Zündeln am Pulverfass einzusetzen. Denn dies – und nicht irgendein Maya-Kalender oder eine misslungene „Klimarettung“ – ist die wahre Gefahr für die Welt.

Auch wenn 2012 die Welt nicht untergehen wird, so scheint uns doch dieses Jahr richtungsweisend für die nähere Zukunft zu sein. Mit der Etablierung des ESM hat Europa nahezu unumkehrbar den Weg zu einer Haftungs-, Transfer-, Fiskal- und Wirtschaftsunion eingeschlagen. Dies bedeutet im Prinzip den „Untergang“ der Souveränität der EU-Staaten. Die „Vereinigten Staaten von Europa“ sind damit nur noch einen kleinen Schritt entfernt und die „Globalisten“ damit ihrem Ziel einen großen Schritt näher. Und auch wenn es manchem Zeitgenossen derzeit noch nicht so erscheinen mag: Deutschland wird der große Verlierer dieser Entwicklung sein. Dies ist mathematisch sicher, genauso wie beim Zusammenschütten von heißem (Deutschland) und kaltem Wasser (z.B. Griechenland) am Ende nur lauwarmes Wasser resultieren kann. Wer's immer noch nicht glaubt, muss sich nur das Auseinanderlaufen der Target2-Salden vor Augen führen, welches im Smart Investor schon oft thematisiert wurde.

Ralf Flierl

ABB. 3: BUND-FUTURE MIT SI-PROGNOSE



Staatsanleihen bleiben „out“ – allerdings auf hohem Niveau.

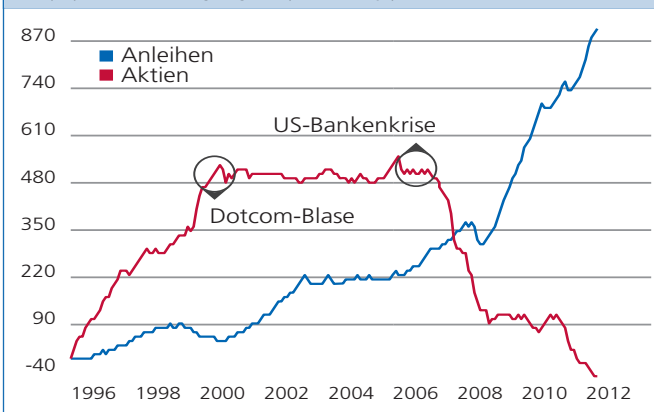
gang dieses für die Eurozone so wichtigen Landes hat sich unter der sozialistischen Regierung Hollande erwartungsgemäß noch einmal beschleunigt.

Staatsanleihen – No-Go-Area

Über Staatsanleihen muss man bei den aktuellen Zinssätzen und vor dem Hintergrund der Teuerung eigentlich kein Wort verlieren. Sie sind die No-Go-Areas rationaler Kapitalanlage. Die Verzinsung deckt weder die Geldentwertung noch die Risiken der größtenteils hoch- wenn nicht bereits überschuldeten Staaten. Nirgendwo zeigt sich die Finanzielle Repression deutlicher als in diesem Segment. Diese Papiere werden praktisch nur noch von den großen Kapitalsammelstellen gekauft, die vom Gesetzgeber dazu buchstäblich mit vorgehaltener Pistole genötigt werden. Eine Entwicklung, die 2013 auch für Privatanleger nicht mehr ausgeschlossen ist. Das Thema „Zwangsanleihen“ geisterte jedenfalls schon dieses Jahr durch die Medien. 2013 dürfte zudem das Jahr weiterer deutlicher Ratingherabstufungen werden. Da EU-Europa über Mechanismen wie den ESM bewusst weiter verschweift wurde, sind genau jene Dominoeffekte zu befürchten, die man angeblich immer verhindern wollte.

Besonders spannend dürfte es bei zwei Schwerge-
wichten der Eurozone werden: zum einen dem ange-
schlagenen Italien, in dem nach dem Scheitern der nie
gewählten Regierung Monti der Urnengang für Mitte
Februar 2013 ansteht. Zum anderen dem noch immer
massiv überschätzten Frankreich, wo für die sozialis-
tischen Rezepte der Regierung Hollande die Stunde
der Wahrheit schlagen dürfte. Ratingabstufungen sind
besonders hier kaum zu vermeiden. Diese werden
sich dann dominomäßig über die „Rettungsschirme“
EFSF und ESM bis nach Deutschland durchfressen. Da
es im Rahmen der Politik der Finanziellen Repression
einen überwältigenden Willen gibt, den Zins auf
Staatsanleihen allenfalls in homöopathischen Dosen
steigen zu lassen, werden wohl EZB und ESM in die
Bresche springen müssen. Diese Staatsfinanzierung à
la Münchhausen („am eigenen Schopfe“) wird aber
voraussichtlich auch das Jahr 2013 überdauern. Zu
bedenken ist, dass jede aufgekaufte Staatsanleihe den Anlage-
notstand weiter vergrößert und die erzielbaren Renditen senkt.
So pflanzt sich die finanzielle Repression über das gesamte An- >>

ABB. 4: DIE KAPITALSTRÖME VERRATEN VIEL



Die Kapitalströme gingen in den letzten Jahren sehr stark in die Rentenmärkte und
heraus aus den Aktienmärkten. Bei ersteren spricht dies für das Vorliegen einer Finanz-
blase. Bei den Aktien lässt sich daraus positives Überraschungspotenzial ableiten.
Quelle: StarCapital

Anzeige

METLOCK
ULTRA SAFE

DAS EINZIGE TÜRCHEN, DAS KEINER AUFMACHEN KANN

METLOCK wünscht Ihnen schöne Feiertage
und ein erfolgreiches Jahr 2013.

Nicht nur zur Weihnachtszeit gehen Sie mit METLOCK auf Num-
mer sicher. METLOCK lagert Ihre Technologiemetalle, Seltenen
Erden und anderen wertvollen Sachwerte in einem Hochsicher-
heitsbunker mit 2 Meter dicken Stahlbetonwänden, modernster
Tresortechnik und höchster Risikoabdeckung. Mehr über dieses
Sicherheitskonzept der Superlative: +49 69 50 50 250-160,
metlock.com

ABB. 5: S&P500 MIT SI-PROGNOSE



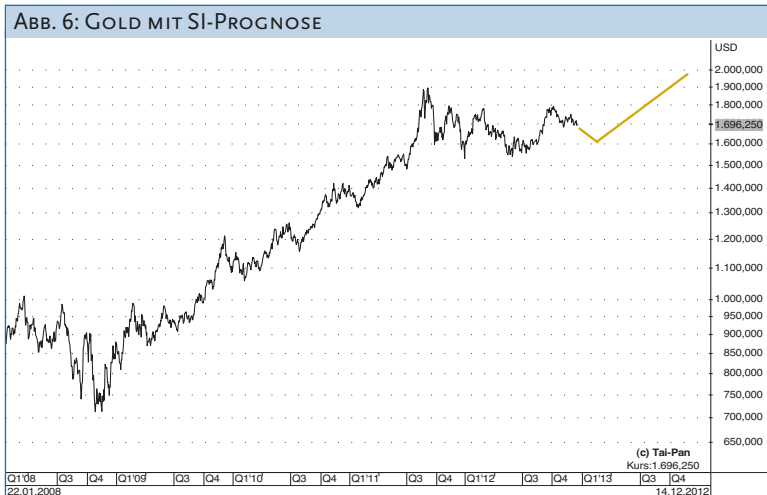
Für die Aktienmärkte ist Smart Investor für 2013 bullish gestimmt

lageuniversum fort. Das gilt für naheliegende Alternativen, wie Unternehmensanleihen, ebenso wie für Sachanlagen.

Aktien – Schub durch Anlagenotstand

Aktien sollten vom Anlagenotstand im Nominalbereich fast zwangsläufig profitieren. Abb. 4 zeigt für die noch immer führenden US-Märkte die seit vielen Jahren währende relative Vernachlässigung des Aktiensektors gegenüber dem Rentenmarkt. Allerdings bleibt gerade für Unternehmen das Spannungsfeld, in dem sie sich betätigen, schwierig: Die stark eingetrübte und sich noch weiter verschlechternde konjunkturelle Lage ist hier ebenso zu nennen wie frische Belastungen durch Regierungen auf der Suche nach Einnahmequellen. Etwas Rückenwind könnte aus einer kaum vermuteten Richtung kommen: Die Gewerkschaften fordern unter dem Titel „Marshall-Plan für Europa“ derzeit massive Konjunkturprogramme, wovon insbesondere die gut vernetzten Großkonzerne profitieren dürften. Mit einem KGV von 11 für den DAX und 13 für den S&P500 auf Basis der Schätzungen für das Jahr 2013 sind Aktien derzeit immer noch recht moderat bewertet. Auf Basis des Vergleichs von Aktien- und Renten-KGV sind sie nur mit rund einem Fünftel der Anleihen bewertet und damit äußerst preiswert. Vor diesem Hintergrund trauen wir dem DAX bis zum Jahresende 2013 einen Anstieg auf 9.000 Punk-

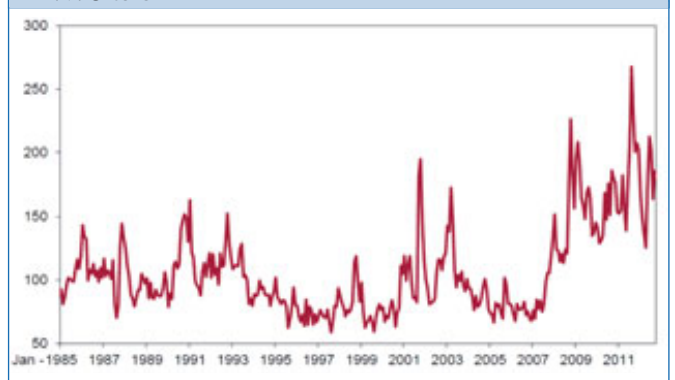
ABB. 6: GOLD MIT SI-PROGNOSE



Edelmetalle bleiben auch 2013 „alternativlos“ – nicht als Geldanlage im engeren Sinn, sondern als Geldersatz und Wertspeicher ohne Kontrahentenrisiko.

te zu. Wir liegen damit deutlich oberhalb des Konsenses der von „Euro am Sonntag“ befragten Banken, die im Durchschnitt mit 8.082 DAX-Punkten rechnen. Uns scheint die höhere Kurssteigerung im Zusammenhang mit der finanziellen Repression stimmig, die nach dem Prinzip der kommunizierenden Röhren tendenziell in allen Anlageklassen renditesenkend und risikoe erhöhend wirkt. Der letztgenannte Zusammenhang ist übrigens auch statistisch gut belegt: Je höher die Bewertung des Aktienmarktes, desto anfälliger wird dieser für Kursrückschläge. Obwohl wir grundsätzlich davon ausgehen, dass größere Rückschläge aufgrund der gewünschten Vermögenspreisinflation durch Interventionen eingedämmt würden, ist der Aktienmarkt 2013 kein Umfeld für eine reine Buy-and-Hold-Strategie. Letztlich wird der Markt allerdings theoriegerecht in einen Crack-Up-Boom übergehen müssen, wobei wir 2013 hierfür lediglich die Anlaufphase erwarten.

ABB. 7: UNSICHERHEIT



Die Graphik gibt die Tendenz an, mit welcher in Artikeln das Thema „Unsicherheit“ behandelt wird (Quelle: Google). Demnach ist die Unsicherheit zum Jahresende 2012 enorm groß.

Edelmetalle – alternativlos

Mit Kursabschlägen und einer – wie eigentlich immer – überwiegend negativen Berichterstattung stolpern die Edelmetalle dem Jahreswechsel entgegen. Nach dem jüngsten Griechenlandpaket ist viel von Ruhe in der Eurokrise die Rede – einer Ruhe allerdings, die sich als trügerisch erweisen dürfte. Denn zwei Dinge hat die Schuldenkrise von Anfang an gezeigt: Die Dynamik der Entwicklungen wurde stets unterschätzt und die angewendeten Rezepte brachten bislang keine nachhaltigen Erfolge. Zur realen Absicherung des Vermögens bleiben Edelmetalle daher attraktiv. Wir können uns Kurse für die Feinunze Gold jenseits von 2.000 USD und für die Feinunze Silber von mehr als 50 USD vorstellen.

Fazit

Für Kapitalanleger deutet sich 2013 eine Verschärfung der Rahmenbedingungen an. Neben dem Fortwirken der Finanziellen Repression muss nach der Bundestagswahl mit neuen/höheren Steuern gerechnet werden. Aufgrund des sich verschärfenden Anlagenotstands sollten bisher eher vernachlässigte Anlageklassen wie Aktien überproportional profitieren. Die geopolitische Lage bleibt angespannt.

Ralf Flierl, Ralph Malisch

Traden Sie erfolgreich – mit der TRADINGBOX!

Nutzen Sie die **Power der Tradingbox** – alles, was Sie als **Einsteiger, Fortgeschrittener oder professioneller Trader** für Ihre **Aus- und Weiterbildung** benötigen.

Die Tradingbox eröffnet Ihnen die vielfältige Welt des Tradings: **Bücher, Seminargutscheine, Zugänge zu ausgewählten Trading-Services, eine persönliche Einschätzung Ihres Trading-Verhaltens, einen Gutschein für eine Live-Kontoeröffnung u. v. m.**



Die Inhalte dieser **Tradingbox** haben einen **Wert von weit über 900 €!**

Sie bezahlen nur **39,90 €**



Jetzt hier bestellen:

www.tradingbox.de

Die Inhalte im Überblick

FinanzBuch Verlag:

Standardwerk „Technische Analyse – Schwager on Futures“ von Jack D. Schwager im Wert von **64,90 €**

simplified-Buch „Die besten Chartmuster“ von Ed Downs im Wert von **12,90 €**

DVD „Tradingstrategien für Swing- und Daytrading“ mit Harald Weygand im Wert von **99,00 €**

Gekko Global Markets:

Gutschein für eine Live-Kontoeröffnung im Wert von **150,00 €***

Citi:

Gutschein für die autorisierte Biografie von Warren Buffett „Das Leben ist wie ein Schneeball“ im Wert von **34,90 €**

kurs plus:

Nachlass bei einem Intensivseminar im Wert von **50,00 €**

Gutschein für die Auswertung des persönlichen Tradingverhaltens im Wert von **180,00 €**

World of Trading:

Seminargutschein für die World of Trading im Wert von **39,00 €**

GodmodeTrader.de:

Gutschein für den Trading-Service „Deutscher Aktientrader“ im Wert von **35,00 €**

Gutschein für den Trading-Service „Turbo Trader“ im Wert von **44,90 €**

€uro am Sonntag:

Gutschein für ein Monatsabo im Wert von **15,60 €**

Börsentrend:

Gutschein für ein Quartalsabo im Wert von **14,50 €**

TRADERS':

Gutschein für ein Quartalsabo im Wert von **14,50 €**

Tradesignal:

Gutschein für drei Trading-Services im Wert von **221,10 €**

Daytrading.de:

E-Book „Das schlaue Buch des Daytradings“ im Wert von **20,00 €**

Gesamtwert der Tradingbox: 996,30 €

Ihr Sparvorteil: 956,40 €

Ihr Preis: 39,90 €

www.tradingbox.de

„Biologische Selbstaufgabe Europas“

Gespräch mit dem Journalisten und Publizisten **Wolfram Weimer** über sein gesellschaftskritisches Werk „Land Unter – ein Pamphlet zur Lage der Nation“ und die weitere Zukunft Europas

Smart Investor: Herr Weimer, Ihr Werk „Land Unter – ein Pamphlet zur Lage der Nation“ ist eine umfassende Gesellschaftskritik, die stark nach Untergang klingt. Ist es wirklich so schlimm?

Weimer: Ob es schlimm wird, hängt davon ab, inwieweit wir die Alarmsignale ernst nehmen. Ich diagnostiziere erst einmal eine Krise, die über die Schuldenproblematik weit hinausgeht.

Smart Investor: Was meinen Sie konkret?

Weimer: Nehmen wir die offensichtliche Indizienkette: Europa vermehrt sich nicht mehr biologisch. Die Geburtenraten sind hier so niedrig wie nirgends auf der Welt, der alte Kontinent wird buchstäblich alt, seine Bevölkerung ist so hochbetagt wie kein anderer. Der Europäer marginalisiert sich. Um 1900 war jeder dritte Erdenbürger Europäer. Heute ist es noch ein Achtel. Um 2050 werden es noch 7% sein. Jenseits der düsteren demografischen Zahlenspiele ist die biologische Selbstaufgabe das markanteste Zeichen für den zivilisatorischen Niedergang Europas. Wenn Kinderbekommen seinen Sinn verloren hat, hat die Zivilisation ihren Sinn verloren. Sie entscheidet sich für ein Konzept der „letzten Menschen“.

Smart Investor: Das klingt hart, übertreiben Sie da nicht? Die biologische Komponente?

Weimer: Na ja, bei anderen Faktoren sieht die Lage nicht besser aus. Europa vermehrt sich auch wirtschaftlich nicht mehr. Die Anteile am Weltsozialprodukt, am Handelsvolumen, am Industrieausstoß, am Kapitalstock, an Devisenreserven, an Hochtechnologie, an Medieninhalten – welche Kennziffer man immer nimmt: Europa ist seit 20 Jahren der Absteiger unter den Kontinenten. Im Jahr 2000 formulierten die Europäer zwar eine rührige Lissabon-

Wolfram Weimer, Jahrgang 1964, studierte Geschichte, Germanistik, Politikwissenschaften und Volkswirtschaftslehre in Frankfurt/Main und Washington DC. Von 2001 bis 2002 war er Chefredakteur der WELT sowie der Berliner Morgenpost, bevor er als Gründer und Herausgeber des Politik-Magazins CICERO für Aufsehen in der medialen Landschaft sorgte. Zudem zeichnete er von 2010 bis 2011 als Chefredakteur des FOCUS verantwortlich. Für seine Arbeit wurde er mit zahlreichen Preisen geehrt, u.a. mit dem „World Newspaper Award“ und 2004 als „Journalist des Jahres“.



Foto: MCHurek

strategie, wonach man bis zum Jahr 2010 zum „wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt“ werden wollte. Tatsächlich rutscht der alte Kontinent immer rascher ab. Nachlassende Produktivität, miserable Arbeitsmarktflexibilität, demografischer Niedergang, nachlassende Innovationskraft kennzeichnen die Schwächen. Vor allem aber die dramatische Verschuldung Europas wird zum Niedergangsindikator. Ganze Länder wie Griechenland, Portugal, Belgien, Irland sind de facto bankrott und wirtschaftlich nicht überlebensfähig. Spanien und Italien rutschen bedrohlich ab. Die globale Wettbewerbsfähigkeit schwindet, während Länder wie China, Indien oder Brasilien ihre Positionen systematisch ausbauen. Auch die Gesamtbilanz des Euroraums ist inzwischen chronisch schlecht. Die Europäische Union meldet seit 2004 massiv negative Leistungsbilanzen zwischen 30 und 252 Mrd. EUR pro Jahr.

Smart Investor: Immerhin behauptet sich Deutschland erstaunlich gut im globalen Wettbewerb. Oder sehen Sie da auch schwarz?

Weimer: Den letzten Konjunkturaufschwung haben wir sicher noch gut mitgenommen. Die strategische Position aber wird schwieriger. Deutschland hat sich politisch entschieden, den schwächeren Teil Europas mit durchzuschleppen – die Milliardenhilfen der Schuldenkrise sind erst der Anfang. Andererseits erodiert hierzulande manche Substanz. Deutschland ist selbst dramatisch hoch verschuldet und schafft es nicht einmal, in Aufschwungjahren wie 2011 und 2012 ausgeglichene Haushalte zu organisieren. Wenn andererseits die Autobahnen in Mumbai inzwischen besser sind als im Ruhrgebiet, unsere Schulen neben denen in Singapur wie Baracken aussehen, wenn ein deutscher Krankenhausarzt nur noch so viel verdient wie ein Pförtner in Abu Dhabi, wenn eine Facharbeiterfamilie so hohe Steuern und Sozialabga-



Erfolglos, aber beliebt – Augen zu und durch!
Foto: PantherMedia / Wies amp #322 aw Jarek

ben zählt, dass ihnen weniger übrig bleibt als einem Koch in Hongkong, dann merkt man, dass unsere Position schwächelt. Immer mehr Menschen spüren, dass ihnen Deutschland immer weniger bietet. Die einstige Überlegenheitsgewissheit, die jeden Fernurlaub zu einem Selbstbestätigungs-Event gemacht hat, ist verschwunden. Avantgarde, wirtschaftliche oder technologische, spürt man nicht mehr daheim, sondern in der Fremde. Doch damit sind die Kategorien der Orientierung für die nächste Generation der Talentierte verwechselt. Die Fremde wird zum Ort der Ambition. Alleine 16.000 deutsche Ärzte haben inzwischen das Land verlassen.

Smart Investor: Die Optimisten wenden ein, dass Deutschland sich immerhin schrittweise, von der Agenda-Politik bis zur Schuldenbremse, reformiere und der Wettbewerbsfähigkeit stelle. Ist das nicht richtig?

Weimer: Mein Eindruck ist anders. Während Deutschland endlos über die Extreme von oben (Topmanager und deren Gier) und unten (Mindestlohnempfänger und gewalttätige Migrationsjugendliche) diskutiert, vollzieht sich ein Bruch der Gesellschaft in der Mitte. Die Politik erörtert über Jahre, wie man den Wohlstandskuchen noch ein bisschen gerechter verteilen könnte, doch unterdessen flüchten diejenigen aus der Küche, die den Kuchen backen sollen. Sie zahlen immer höhere Abgaben, erleben Wohlstandsverluste, werden von Radarfallen bis Steuererklärungen schikaniert, schicken ihre Kinder in schlechte Schulen und werden dem Wettbewerbsdruck der Globalisierung mit viel weniger Schutz ausgesetzt als die ganz unten und ganz oben. Nur noch 2% der Deutschen glauben, dass der hohe medizinische Standard gehalten werden kann. Ein ganzes Land wähnt sich jenseits des Zenits seiner eigenen Kultur – auf abschüssiger Bahn.

Smart Investor: Ist das auch Ihr Ansatzpunkt, wenn Sie von kulturellen Schulden sprechen, die den finanziellen vorausgehen? Von der Vielzahl der Probleme machen Sie die „kulturelle Krise“ als eine der bedeutendsten und ursächlichsten aus. Welche Beispiele können Sie dafür geben?

Weimer: Europa hat über 2.000 Jahre die Welt kulturell gedacht, geprägt, dominiert. Jetzt sind wir plötzlich in der zweiten Reihe. Was immer die Global Community an kultureller Massenprägung erlebt – vom Kino über die Popmusik bis zu technologiegetriebenen Kommunikationsformen wie Facebook & Co. – kaum mehr etwas kommt aus Europa. Die weltweite Filmindustrie wird von den großen amerikanischen Produktionsfirmen Warner Bros., Paramount, Sony Pictures, Buena Vista und 20th Century Fox komplett dominiert. Aber auch bei Musik, gedruckten Erzeugnissen, Internetinhalten und Nachrichteninformationen spielen die Euro-



„Land unter – ein Pamphlet zur Lage der Nation“ von Wolfram Weimer, Gütersloher Verlagshaus, 96 Seiten, 10,00 EUR

Europa droht ein Schlag von historischer Dimension – die momentane Krise fußt nicht nur auf einem finanziellen, sondern auch auf einem tiefgreifenden kulturellen Aspekt. Die mannigfaltigen Facetten werden von Weimer anschaulich dargelegt.

päer nur mehr eine nachgeordnete Rolle. Von den sieben größten Medienkonzernen der Welt ist kein einziger mehr aus Europa. Der alte Kontinent schafft es nicht einmal, seine kulinarische Überlegenheit in Expansionsformate zu übersetzen. McDonald's, Burger King, Subway, Pizza Hut, ja selbst die modernen Ausprägungen der Kaffeehauskultur übernehmen mit Starbucks, Dunkin' Donuts und Konsorten Amerikaner. Was die gastronomische Avantgarde anbetrifft, wird zusehends die asiatische Küche geschmacksdominant. Und auch auf dem Feld der ethischen Kulturformen wird Europa immer leiser. Das hat einen Grund: Der Taufschein ist die Eintrittskarte in die europäische Kultur (Heine). Das Christentum aber wird seit einigen Jahrhunderten relativiert, bekämpft, letztlich aufgegeben. Vom amoralischen Zug der Renaissance bis zum Antimoralismus Zarathustras reicht der Bogen unserer ethischen Selbstentäußerung. Mit diesem religiösen Masochismus neutralisiert Europa seine kulturelle Kernkraft.

Smart Investor: Wie sehen Sie die „kulturelle Krise“ im historischen Kontext?

Weimer: Das Ganze ist für Europäer, die sich für Jahrhunderte als die kultivierten Klassenbesten gefühlt haben, eine schockierende Erfahrung. Auf einmal arbeiten sie als Gastarbeiter in fremden Ländern, und wenn die Wirtschaftselite der Welt sich demnächst wieder in Shanghai trifft, dann sind die Deutschen nur die Barkeeper. Wenn man die historische Perspektive weitet, dann spielt auch die räumliche Facette eine Rolle. Europa vermehrt sich auch räumlich nicht mehr. Das Zeitalter der europäischen Expansion, der manifesten oder latenten, der politischen oder kulturellen Kolonialisierung ist 1945 zu Ende gegangen. Der zweite 30jährige Krieg Europas – jene aus zwei Weltkriegen bestehende Selbstvernichtungssorgie – hat die globale Dominanz beendet. Seither werden die Räume, die von europäischen Hauptstädten >>

Anzeige

BULLIONART

Silberkunst



>> Raimund Schmelter | „Bulle&Bär“

Silbervollguss (999)

3,4 kg | Höhe 10 cm | 30 Expl.

Kontakt: +49.(0)89.33 55 01 | www.bullion-art.de



Wolfram Weimer (l.) stellte sich den Fragen der Smart Investor-Redaktion: Ralf Flierl (Mitte) und Marcantonio Moschetti.

geprägt werden, immer kleiner. Der Zweite Weltkrieg wirkte für das koloniale Selbstbewusstsein wie ein verlorenes Finale der europäischen Ansprüche – machtpolitischer, wirtschaftlicher, kultureller und moralischer Natur. In seiner Folge erlangten nicht nur Großgebiete wie Indien (1947) und Indonesien (1949), sondern fast alle Kolonien Afrikas und Asiens nach und nach ihre Selbstständigkeit. Im Zuge dieser Entwicklung emanzipierten sich in nur 60 Jahren mehr als 120 Kolonien und abhängige Territorien von Europa. Als letzte portugiesische Kolonie wurde 1999 Macao an die Volksrepublik China abgetreten. England gab Hongkong 1997 ab, um die Falklandinseln wird mit Argentinien gestritten wie eine groteske Nachhutveranstaltung, bei der man um ein Brotkrümeln streitet, nachdem man die Großbäckerei verloren hat. Im alten Kontinent wurde dieser erdrutschartige Machtverlust nicht einmal bedauert. Man betrachtete die eigene Kolonialgeschichte mit moralischen Gewissenbissen als illegitime Expansion. Noch heute wird in den Lehrplänen der Schulen (vor allem Mittel- und Nordeuropas) die dunkle Seite der Kolonialisierung als ein durchgehender Sündenfall dargestellt und kritisiert. In Spanien, Portugal und England hat man zwar einen etwas anderen Blick auf die eigene zivilisatorische Leistung, die in einer Welteroberung steckt. Aber im Großen und Ganzen hat sich Europa auch seiner historischen Selbstsicht als Expansionskraft aufgegeben. Der dramatische Bedeutungsverlust – wie immer man dazu politisch und moralisch steht – ist freilich ein Faktum, dessen Tragweite erst dann klar wird, wenn andere Kulturkreise aus dem ehemaligen Kolonialkreis ihrerseits expansiv werden und Europa bedrohen. Faktisch aber ist Europa in nur 60 Jahren als Weltmacht territorial zusammengebrochen. Es hat das verloren, was binnen 600 Jahren erobert worden war.

Smart Investor: Sie zitieren in Ihrem Buch mehrfach Oswald Spengler und dessen Werk „Der Untergang des Abendlandes“. Für wie zeitgemäß und relevant für zukünftige Entwicklungen würden Sie dieses immerhin schon 1918 erschienene Werk einstufen?

Weimer: Spengler ist heute unbedingt lesenswert. Viele sensible Geister haben derzeit ein Gespür dafür, dass wir möglicherweise vor einem größeren Einbruch Europas stehen – ähnlich wie 1913. Florian Illies hat genau zu diesem Jahr gerade ein sehr bildsames

Buch veröffentlicht – und siehe da, ausgerechnet dieses Buch stürmt die Bestsellerlisten. Wenn wir die Niedergangssymptome ehrlich deuten, bleibt uns gar nichts übrig als zu sagen – es braut sich was zusammen.

Smart Investor: Können Sie irgendwelche Lösungsansätze erkennen?

Weimer: Ja, es gibt interessante Beispiele für krisenanfällige Gesellschaften, die sich ihrer Anfälligkeiten bewusst werden, reagieren und wieder Stärke zurückgewinnen wollen. Innerhalb von Europa haben mich in den vergangenen Jahren die Balten und Polen beeindruckt. Für Deutschland ist vielleicht Schweden ein gutes Beispiel, wie man sich über einen tiefen Bewusstseinswechsel wieder in eine Position der Stärke zurückbringt. Schweden war viele Jahre ein Pippi-Longstrumpf-Sozialistensystem, das der deutschen Linken wie das gelobte Land vorkam. Inzwischen haben die Schweden

sich der Marktwirtschaft und dem Wettbewerbsdenken wieder lustvoll zugewandt. Das macht das Land ungeheuer stark.

Smart Investor: Wie würden Sie Ihren eigenen Standpunkt bezeichnen; Stichworte: liberal – konservativ – „Österreichische Schule“?

Weimer: Ich bin ein bekennender Wertkonservativer, was Kategorien wie Heimat, Familie, Religion, Kultur anbetrifft. Dabei finde ich, dass modernes Konservativsein heißt, aus dem zu leben, was immer gilt, und nicht aus dem, was gestern war. Auch historisches Bewusstsein spielt für mich eine große Rolle. Ich bin Historiker und glaube an das Diktum, dass es keine Zukunft ohne Herkunft gibt. Was die Fragen der Ökonomie anbetrifft, so bin ich lustvoller Marktwirtschaftler. Insofern können Sie mich gerne auch liberal nennen.

Smart Investor: Sie haben sich ausführlich mit dem Themenkomplex „Geld und Währung“ auseinandergesetzt und einige Bücher dazu veröffentlicht (z. B. „Geschichte des Geldes“ oder „Deutsche



Vorwärts immer – leider nur bergab. Foto: PantherMedia / Igor Negovelo

Wirtschaftsgeschichte – von der Währungsreform bis zum Euro“). Wir bei Smart Investor sehen im Fiatgeld das eigentliche Problem dieser Welt begründet, wie wir auch in unserer Sonderausgabe „Gutes Geld“ dargelegt haben. Wie ist Ihr Standpunkt dazu?

Weimer: Mich stört, dass unsere westlichen Regierungen in Tateinheit mit den Zentralbanken das Geldsystem zusehends untergraben, indem sie immer neues Geld schaffen, um ihre Schuldenlast zu befriedigen. Das ist ein riskantes Unterfangen. Derzeit eskaliert die Geldschöpfung im Westen. Es ist ein dramatisches Zeichen, dass wir systemische Probleme haben. Noch vertraut die Weltöffentlichkeit dem Monopolspiel der wundersamen Geldvermehrung. Doch Monat für Monat steigt die Gefahr, dass die Schuldentürme ins Wanken kommen. Die Lehman-Krise wie die Euro-Schuldenkrise waren Warnschüsse für die Gefahr, in die wir laufen.

Smart Investor: Ist Gold aus Ihrer Sicht nicht einer der wenigen Anker in unserer immer haltloser werdenden Welt bzw. Wirtschaft?

Weimer: Das mag im Grundsatz gelten. In der derzeitigen Phase des Krisenablaufs aber würde ich kein Gold kaufen. Es ist einerseits schon ziemlich teuer, weil sehr viele Anleger genau diesen Gedanken schon hatten. Andererseits glaube ich, dass in der Schuldenkrise jetzt erst einmal eine Entspannungsperiode ansteht, da Deutschland für den Rest Europas einsteht. Außerdem stört mich an Gold, dass es keine Zinsen abwirft.

Smart Investor: Sie beschreiben weiterhin das „Geschäft mit der kollektiven Infantilisierung“, die darauf abzielt, „das Land in ei-

nen gigantischen Kindergarten zu verwandeln“. Wie weit fortgeschritten ist Ihrer Meinung nach die Bevormundung und Kontrolle bereits – Stichwort „1984“ von George Orwell?

Weimer: Nehmen wir Lothar Matthäus oder Daniela Katzenberger oder Mario Barth. Jeder kennt sie. Aber wer hat schon einmal etwas von Herbert Kroemer, Peter Grünberg oder Gerhard Ertl gehört? Kaum einer. Dabei sind sie deutsche Nobelpreisträger der jüngsten Zeit. Allerdings Wissenschaftler. Und da beginnt das Problem. Wir haben eine seltsame Hierarchie von Wichtigkeiten etabliert, die technische und wissenschaftliche Intelligenz gering schätzt, die rhetorische höher und die inszenatorische am höchsten. Das Gewusste und Gekonnte sind uns zusehends weniger wert als das Interpretierte und noch weniger als das zur Schau Gestellte. Wie der Schuldschein zum wahren Vermögen steht auch der Bühnenschein zum intellektuellen Vermögen – in einem zusehends krassen Missverhältnis.

Smart Investor: Welchen Ratschlag können Sie unseren Lesern mit auf den Weg geben: Wie baut man vor bzw. was ist zu tun?

Weimer: Ich finde kurzfristig Staatsanleihen von Spanien, Portugal und Italien zwar unsympathisch, aber einträglich. Wenn wir Deutsche schon für Europa garantieren, dann können wir wenigstens von den höheren Zinsen in Südeuropa profitieren. Längerfristig sind solide Aktien die beste Anlage der Zeit.

Smart Investor: Vielen Dank für das offene Gespräch. ■

Interview: Ralf Flierl, Marcantonio Moschetti

Anzeige

Einzigartiges Konzept mit stabiler Perspektive!

Entspannt durch die Finanzkrise mit strategischen Metallen

Schweizerische SMH
Metallhandels AG

- höchste Qualität und Reinheit
- echte, krisensichere Sachwerte
- 100% physisches Eigentum
- umsatzsteuerfreier Erwerb
- sichere Lagerung in der Schweiz
- höchste Sicherheit durch Zölllager
- keine Unternehmensbeteiligungen oder Zertifikate!
- dauerhaft faire und günstige Lagerkosten

www.schweizerische-metallhandelsag.ch

Echte, krisensichere Sachwerte - unvergänglich und vor Inflation geschützt!
Jetzt unverbindlich informieren!

Willkommen in
der Welt der
echten Werte!®

Der Untergang des Abendlandes

Versuch einer Standortbestimmung mithilfe Oswald Spenglers gleichnamigen legendären Werkes

Gebannt blickte die Welt im August 2011 auf den US-Kongress, wo sich nach wochenlangem zähen Ringen Demokraten und Republikaner letztlich doch noch einigten und eine mehrstufige Anhebung der Schuldengrenze um mindestens 2,1 Bio. USD beschlossen. Im Februar 2012 folgten dann Nachrichten, dass den US-Bundesstaaten rund 125 Mrd. USD fehlten und damit einige, allen voran Kalifornien und Texas, kurz vor der Pleite stünden. Während sich viele noch überlegten, ob sie ihre Gelder zukünftig in europäische Aktien und vermeintlich sichere Staatsanleihen solider Länder stecken sollten, brachen ihnen auch diese Optionen weg. Die EU-Krise nahm weiter an Fahrt und immer weitere Länder schlüpfen unter den Rettungsschirm. Keine Frage – die westliche Welt ächzt in ihren Grundfesten. Aber stellt dies lediglich eine vorübergehende Schwäche dar oder befindet sie sich tatsächlich am schon oft zitierten Scheideweg?

Fällt der Westen langfristig zurück?

Bereits vor mehr als zehn Jahren kreierte Jim O'Neill, Chefvolkswirt von Goldman Sachs, das Akronym BRIC, um auf die rasant wachsenden Schwellenländer Brasilien, Russland, Indien und China aufmerksam zu machen. In diesem Jahr ließ er nun MIST folgen (für den deutschen Sprachgebrauch sicherlich etwas gewöhnungsbedürftig, aber vielleicht durchaus richtungsweisend; Anm. d. Red.), hinter denen sich die Länder Mexiko, Indonesien, Südkorea und die Türkei verbergen. Man könnte nun zu Recht konstatieren, dass sich das Rad der Wirtschaftsgeschichte kontinuierlich weiterdreht, ohne dass das angelsächsische Finanz- und Wirtschaftimperium, ergänzt um den europäischen Wirtschaftsraum, seine Vormachtstellung bisher eingebüßt hätte. Zudem gilt die alte Weisheit, dass ein angezählter Boxer unbe-rechenbar ist und nicht unterschätzt

werden darf. Dass es dem Westen nicht gelingen wird, sich im Sinne eines „lucky punch“ all seiner Sorgen zu entledigen, steht zwar außer Frage, aber mögliche Sonderkonjunkturen (Stichwort: Schiefergas, siehe Smart Investor 9/2012) könnten den „Wirtschaftslebenszyklus“ des Westens um einige weitere Jahre verlängern. Letztlich scheint aber eine Wachablösung vom Westen in Richtung Osten, Stichwort „China“, unausweichlich zu sein. So sieht es beispielsweise Ian Morris in seinem Werk „Wer regiert die Welt“ (siehe SI 1/2012 auf S. 17) oder Oswald Spengler in seinem programmatischen Werk „Der Untergang des Abendlandes“, das in den Mittelpunkt der weiteren Betrachtung gestellt wird.

Auf den Spuren Oswald Spenglers

Der Kulturhistoriker und Geschichtsphilosoph Oswald Spengler sorgte mit seinem 1918 publizierten Werk „Der Untergang des Abendlandes“ für großes Aufsehen. Dass es unter zeitgenössischen

Aspekten immer noch interessant erscheint, liegt in der Tatsache begründet, dass Spengler den Begriff „Untergang“ nicht auf einen einmaligen, katastrophalen Einschnitt im Verlauf der abendländischen Geschichte bezieht, sondern auf einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten, an dessen Beginn er die westeuropäische Geschichte stellte. Er skizziert die Weltgeschichte als einen immer wiederkehrenden Aufstieg und Niedergang von Kulturen und Zivilisationen und versucht ein Muster auszumachen. Die zentralen Fragestellungen für ihn lauten damit: Gibt es eine Logik der Geschichte? Erscheinen die großen Züge der Weltgeschichte dem verstehenden Auge vielleicht immer wieder in einer Gestalt, die Schlüsse zulässt? Und wenn ja – wo liegen die Grenzen derartiger Folgerungen? So gelangt er bei der Betrachtung von Kulturen zu stets wiederkehrenden Stadien wie Frühzeit, Hochblü-



„Der Untergang des Abendlandes – Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte“ von Oswald Spengler, Albatros im Patmos Verlag, 1.249 Seiten; 14,95 EUR

te, Verfall und Sterben, die sukzessive durchlaufen werden. Dabei beschränkt sich Spengler nicht auf das rein Beschreibende, sondern legt seinen praktikablen Anspruch viel höher: „In diesem Buch wird zum ersten Mal der Versuch gewagt, Geschichte vorauszubestimmen. Es handelt sich darum, das Schicksal einer Kultur, und zwar der einzigen, die heute auf diesem Planeten in Vollendung begriffen ist, der westeuropäisch-amerikanischen, in den noch nicht abgelaufenen Stadien zu verfolgen.“ (S. 3). Damit lautet die alles entscheidende Frage: In welchem Stadium befindet sich der Westen aktuell?

Standortbestimmung ohne GPS

Spengler hat in den letzten 5.000 Jahren insgesamt acht Hochkulturen ausgemacht. Den Anfang machte die ägyptische Kultur, gefolgt von der babylonischen, der indischen und der chinesischen Kultur, darauf folgt die Antike, der sich die arabische, die mexikanische und bis in die heutige Zeit die abendländische Kultur anschließt. Bei näherer Betrachtung kristallisieren sich für Spengler feste Parameter und Größen heraus, an denen er das jeweilige Stadium, in dem sich eine Kultur befand, festmachte. Neigt sich eine Kultur ihrem Ende zu, so verwendet Spengler den Begriff „Zivilisation“, der sich allerdings stark von unserer gängigen Definition unterscheidet. So ist eine Kultur im Untergang begriffen, wenn Kultur in Zivilisation übergeht. Zivilisation ist damit „das unausweichliche Schicksal einer Kultur“ (S. 43). Das bereits fortgeschrittene Stadium der Zivilisation charakterisiert Spengler unter anderem mit Schlagwörtern wie Dominanz des Geistes, Künstlichkeit in allen Belangen, Materialismus, Herrschaft degenerierter Weltstädte, Verachtung der ländlich-organisch gewachsenen Provinz, anarchische Sinnlichkeit, ausufernde Unterhaltungsindustrie etc. Am Ende der abendländischen Kultur sieht Spengler dann das Aufziehen der russischen Kultur, welche für das dritte Jahrtausend prägend sein wird.

Die Bedeutung des Militärs

Die militärische Macht spielt eine große Rolle bei der Um- und Durchsetzung wirtschaftlicher Belange. Gerade in diesem Punkt sind die USA nach wie vor als ernstzunehmender Akteur auf der weltpolitischen Bühne zu sehen. Allerdings bleibt

abzuwarten, ob die immensen Kosten, welche der Militärapparat verschlingt, auch weiterhin dank der Vorherrschaft des US-Dollars finanziert werden können. Hier dürfte vor allem China das Zünglein an der Waage spielen, das bereits Ende 2011 geschätzte 3,2 Bio. USD Devisenreserven hielt und dem nachgesagt wird, dass es den Renminbi in naher Zukunft als Weltleitwährung etablieren möchte. In diesem Zusammenhang sorgte unlängst die Ankündigung des Irans für Aufsehen, für Öllieferungen nach China zukünftig den Renminbi als Zahlungsmittel zu akzeptieren. Zudem rüstet China weiter auf – der jährlich geschätzte Verteidigungsetat Pekings liegt bei 100 Mrd. USD –, und auch die Testfahrt des ersten chinesischen Flugzeugträgers Ende 2011 dürften die USA mit Argwohn verfolgt haben. Insofern könnte die Wachablösung im Sinne Spenglers in Richtung Osten (wenn auch eher China als Russland) faktisch immer näher rücken.

Fazit

Sollte Spengler anhand seiner Kriterien bereits 1918 zu dem Entschluss gekommen sein, dass der Untergang des Abendlandes ausgemachte Sache sei, so muss er sich die Kritik gefallen lassen, dass eine Prognose auch immer eine konkrete, zeitliche Größe in sich trägt. Zu seiner Verteidigung muss man allerdings anführen, dass er selbst von einem „Zeitraum mehrerer Jahrhunderte“ spricht und die Manifestierung der „Zivilisation“ im Jahr 2012 offenkundig um ein Vielfaches fortgeschrittener ist, als es in den 1920er Jahren der Fall war. Der sicherlich interessantere Aspekt ist seine Vorstellung von Zyklen und voranschreitenden Entwicklungsstufen, die ein Hinwegfegen von veralteten, verkrusteten und in sich erstarrten Strukturen erwarten lässt. Ob dies nun bereits in den kommenden Wochen und Monaten oder doch erst in einigen Jahren geschehen wird, kann Spengler allerdings auch nicht ergründen. Dass es zu einem bestimmten Zeitpunkt der Fall sein wird, davon darf ausgegangen werden – oder um mit den Worten Oswald Spenglers zu enden: „Das Bewußtsein davon, dass die Zahl der weltgeschichtlichen Erscheinungsformen eine begrenzte ist, dass Zeitalter, Epochen, Lagen, Personen sich dem Typus nach wiederholen, war immer vorhanden.“

Marcantonio Moschettini

Investieren in Edelmetalle. Mit den Experten.



Setzen Sie auf stabile Erfolgsgrößen. Die Edelmetalle Gold und Silber versprechen das größte Potential und bilden somit das Kerninvestment der Stabilitas Fonds.

Ergänzt werden die Fonds durch Anlagen in den Sektoren Platin, Palladium, Basismetalle und Energie.

Unsere erfolgreichen Stabilitas-Fonds

Das Basisinvestment:

Stabilitas Gold+Ressourcen

(WKN ADF6BP)

Das Potential von Silber nutzen:

Stabilitas Silber+Weissmetalle

(WKN AOKFA1)

Goldminen in Australien:

Stabilitas Pacific Gold+Metals

(WKN AOML6U)

Von Spezialsituationen profitieren:

Stabilitas G+R Special Situations

(WKN ADMVBV)

www.stabilitas-fonds.de

Stabilitas GmbH
Wittenbrede 1
32107 Bad Salzuflen

Tel.: +49.5222-795314
Fax: +49.5222-795316
info@stabilitas-fonds.de

Diese Anzeige dient ausschließlich Informationszwecken und stellt keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Fondsanteilen dar. Alleine Grundlage für den Anteilsverkauf sind der aktuelle Verkaufsprospekt, das Verwaltungsgesetz sowie der aktuelle Halbjahres- und Jahresbericht. Die genannten Dokumente sowie die wesentlichen Anlegerinformationen erhalten Sie kostenlos in deutscher Sprache sowohl bei der IPConcept Fund Management S.A. (www.ipconcept.com), als auch bei der Stabilitas GmbH (www.stabilitas-fonds.de) sowie bei den Zahl- und Informationsstellen. Für die Bundesrepublik Deutschland ist dies die DZ Bank AG, Platz der Republik, 60265 Frankfurt am Main. Ausführliche Hinweise zu Chancen und Risiken entnehmen Sie bitte dem Verkaufsprospekt. Hinweise auf die vergangene Wertentwicklung sind kein Indikator für künftige Ergebnisse und garantieren nicht notwendigerweise positive Entwicklungen in der Zukunft. Eine Garantie für die Richtigkeit aller Angaben kann nicht übernommen werden. Änderungen vorbehalten.



Alle wollen die „Vereinigten Staaten von Europa“

Doch welches Szenario wird sie (2014?) ermöglichen?

Victor Hugo forderte sie auf dem Friedenskongress 1849. Gustav Stresemann wollte sie. Die Präambel des Grundgesetzes deutet sie an. Auch der Bankier Sigmund Warburg wollte sie und etablierte 1963 in London mit dem „Euro-Bond-Markt“ einen Meilenstein der europäischen Finanzintegration. Selbst der Schweizer Josef Ackermann will sie, genauso wie Kanzlerin Angela Merkel und Finanzminister Wolfgang Schäuble. Und augenzwinkernd rief Ministerin Ursula von der Leyen anwesenden Teilnehmern anderer Parteien vor laufender TV-Kamera zu: „Wir sind uns doch alle einig. Wir wollen alle eine tiefere europäische Integration.“ Dabei ist diese im augenblicklichen Stadium bereits so weit fortgeschritten, dass selbst kleinste Schritte erhebliche Konsequenzen hätten. Die Katze aus dem Sack ließ nun der Berufs-Revoluzzer und europäische Grünenchef Daniel Cohn-Bendit zusammen mit dem ehemaligen belgischen Premierminister Guy Verhofstadt in dem Büchlein „Für Europa – Ein Manifest“. Sie fordern darin nichts anderes als die „Vereinigten Staaten von Europa“ durch die Einberufung einer verfassungsgebenden Versammlung unmittelbar nach den Europa-Wahlen 2014.

Die CDU wird sozialistisch – Rot-Grün wird christlich. Und wer vertritt die bürgerliche Mitte?

„Mit uns beiden klappt es wirklich nicht. Wir sind hoffnungslos verschuldet, du noch mehr als ich. Wir sprechen nicht dieselbe Sprache und wahre Liebe ist auch nicht im Spiel, wir passen ein-

fach nicht zusammen. Aber lass uns doch heiraten, schließlich haben wir uns in den letzten Jahren ja nicht gegenseitig umgebracht.“ So in etwa lautet die Logik der zwanghaften europäischen Integrationspolitik, die unumkehrbar durch die finanzielle Verflechtung in Rahmen der „alternativlosen“ Rettungsschirme vorbereitet wurde. „Aber wenn wir schon heiraten, dann will ich Vollmacht über dein Konto“, ist die nächste Konsequenz, der sich auch Cohn-Bendit und Verhofstadt nicht verschließen. Eigentlich hätten auch Angela Merkel oder Wolfgang Schäuble zur Feder greifen können, denn die Europapolitik der CDU gleicht der der anderen im Bundestag vertretenen Parteien wie ein Ei dem anderen. Dass das linke Ufer längst einen „christlichen“ Anstrich erhalten hat, verdeutlicht die Aussage des stellvertretenden Unions-Fraktionsvorsitzenden im Bundestag, Arnold Vaatz, wonach die evangelische Kirche nicht mehr neutral sei. Sie sei in ihren Führungsetagen längst ein rot-grünes Projekt. Wer hier wen unterwandert hat, lässt sich freilich schwer nachvollziehen. Eigentlich vermutet man hinter sozialistischen oder sozialdemokratischen Strukturen eine säkulare Grundausrichtung. Der umstrittene Gottesbezug in der Präambel der Grundgesetzes macht aber eines deutlich: Ohne Gottes Willen, was zu geschehen habe, geht es offenbar nicht. Verliert der Nationalstaat so letztendlich seine Bedeutung und tritt zu gegebener Zeit hinter das angestrebte „Reich des Herrn“ zurück? Und auch wenn Karl Marx als religionskritisch galt – der Trierer Ökonom entstammte einer traditionsreichen, levitischen Rabbi-

nerfamilie–; dass der Sozialismus und die Levitischen Gesetze des Alten Testaments so einiges gemeinsam haben, ist kaum übersehbar. Dies gilt besonders für das Jubel-, Jubel oder Erlassjahr. Die damit verbundenen Zeitzyklen und Umverteilungsmechanismen haben auch für die christlichen Konfessionen eine enorme Bedeutung. Sicher nicht ohne Grund begann Rudolf Augstein sein Essay im „Spiegel“ Nr. 28 des Jahres 1989 mit den Worten: „Das Jubeljahr der Französischen Revolution hat bislang viel Feuerwerk und wenig neue Erkenntnisse gebracht“. Wenige Monate später gab es dann aber neue Erkenntnisse und die „Leipziger Revolution“ führte –

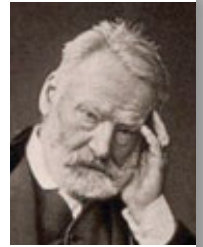
mit freundlicher Unterstützung der evangelischen Kirche – zur Öffnung der Berliner Mauer. Damit reihte sich **1989** nahtlos in die Serie ein, die **1689** „glorreich“ in England begann, sich **1789** blutig in Frankreich fortsetzte und **1889** zu den „Vereinigten Staaten von Brasilien“ führte.

Gesetz über das Sabbat- und Erlassjahr

Seinen Ursprung hat das Erlassjahr im Alten Testament (3. Mose 25, 1-13). Demnach soll in jedem siebten Jahr ein Sabbatjahr abgehalten werden, in dem die Felder brachliegen. Und nach jedem siebten Sabbatjahr soll im

„Ein Tag wird kommen, wo ihr Frankreich, Russland, Italien, England, Deutschland, all ihr Nationen des Kontinents ohne die besonderen Eigenheiten eurer ruhmreichen Individualität einzubüßen, euch eng zu einer höheren Gemeinschaft zusammenschließen ... werdet.“

Victor Hugo, Eröffnungsrede Friedenskongress, **1849** (zitiert im Geschäftsbericht der Banque Privée Edmond de Rothschild, 2011, in dem Angela Merkel als „Jeanne D'Arc des Eurolandes“ gelobt wird)



„Für Europa! – ein Manifest“ von Daniel Cohn-Bendit und Guy Verhofstadt, Hanser Verlag, 140 S.; 8 EUR

dann insgesamt **fünfzigsten** Jahr ($7 \times 7 + 1$) ein Erlassjahr gefeiert werden, in dem Schulden gestrichen, Vermögen umverteilt und Sklaven freigelassen werden. Der Sinn dieses „Resets“ war es, die beabsichtigte Gleichheit unter den Gutsbesitzern zu erhalten – und erinnert verdächtig an die DDR-Bodenreform („Junkerland in Bauernhand“). Zudem sollte es den Staat erneuern und jeweils eine neue Ära einleiten. Demnach bietet sich die Einfädelung wirklich epochaler Umwälzungen bevorzugt in **49er** und **99er** Jahren an. Rechnet man die o.g. Jahre 1689, 1789, 1889 und 1989 in den Hebräischen Kalender um, dann gelangt man zu den Jahren **5449, 5549, 5649 und 5749**, wobei man die Französische Revolution 1789 (5549/5550) sicher als „Mutter aller Jubeljahre“ bezeichnen kann. Augenfällig ist die Häufung einschneidender Umwälzungen aber auch in **14er** Jahren ($1/2$ Jubelzyklus = 25 Jahre). So wurde durch den Spanischen Erbfolgekrieg eine Hegemonie der Bourbonen in Europa und eine Vereinigung der >>

Anzeige



- Aktuelle Geschäftsberichte von über 400 börsennotierten Aktiengesellschaften
- Kostenlose, einfache Bestellung ohne Anmeldung
- Lieferzeit nur 2 Werktage
- Sammelbestellungen möglich

www.geschaeftsbericht-service.de

Geschäftsberichte kostenlos direkt nach Hause bestellen.

Soeben eingetroffen:

USU Software AG	/	Geschäftsbericht 2011
Sunways AG	/	Geschäftsbericht 2011
Sygnis AG	/	Geschäftsbericht 2011/2012



Weitere Informationen: Kristina Weber, weber@goingpublic.de

„... zwingt die durch Anhäufung aufgenommener Schulden verursachte Steuererhöhung die Regierung, bei neuen außerordentlichen Maßnahmen stets neue Anleihen aufzunehmen. Das moderne staatliche Finanzwesen ... trägt daher in sich selbst den Keim automatischer Steigerung. Die Überbesteuerung ist nicht gelegentlicher Zwischenfall, sonder vielmehr Grundsatz.“

Karl Marx, „Das Kapital“



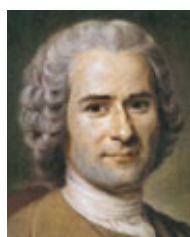
französischen und spanischen Kolonialreiche verhindert. Er endete mit dem Frieden von Rastatt **1714**. Zudem bestieg der evangelisch-lutherische Kurfürst Georg Ludwig von Hannover als Georg I. den britischen Königsthron. Der Anspruch der katholischen Stuarts auf die Krone wurde dadurch abgewendet. Noch bedeutsamer war der Wiener Kongress, der im September **1814** begann und die Grenzen in Europa neu festlegte. Anlass war die Niederlage Napoleon Bonapartes, die entscheidend durch die Geheimdienstaktivitäten der Bankdynastie Rothschild beeinflusst wurde. Und auch das 20. Jahrhundert wurde **1914** mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges eingeläutet. Der nächste „günstige“ Termin wäre demnach in der Tat das Jahr **2014**, das Jahr der nächsten Europa-Wahlen.

Die Deutsche Mark wurde „verjubelt“ – Verteilungsgerechtigkeit oder stille Enteignung?

Wie schon die DDR-Bodenreform, wecken auch die diversen deutschen Währungsreformen Assoziationen an den Jubelparagrafen. **25** Jahre nach der Hyperinflation und dem Kapitalschnitt von 1923 erfolgte 1948 eine weitere Währungsreform, die D-Mark wurde eingeführt. Sie überlebte einen vollen Jobelzyklus (**50** Jahre) bis zur Einführung des Euros als Buchgeld und Gründung der EZB am 01.01.**1999**. Eine wahrlich neue Ära begann – die schleichende „Verhaftung“ des deutschen Steueraufkommens. Es begann auch die Pechsträhne der Sparer und Kapitalanleger. Ob Neuer-Markt-Tragödie 2000, Argentinien-Anleihen 2001, erzwungene Aktienverluste der deutschen Lebensversicherungen per Dekret im Frühjahr 2003, die genehmigungslose Einführung von sogenannten „Zertifikaten“ inklusive Lehman-Desaster oder die „Sollbruchstelle“ Griechenland 2012 – all dies bereitete Investoren dramatische Verluste. Der seit Jahren auf Niedrigniveau eingefrorene Spareckzins (auch in Phasen höherer Zinsen) kollidiert möglicherweise mit dem satzungsgemäßen Auftrag der Sparkassen und gleicht den manipulierten Niedrigzinsen bei Bundesanleihen, die aufgrund der negativen Realzinsen zu Kaufkraftverlusten führen. Doch als Gipfel der Enteignung dürften sich schließlich der Euro sowie der Rettungswahn im Zuge der aus

„Eine echte Demokratie hat es nie gegeben und wird es auch niemals geben, denn es verstößt gegen die natürliche Ordnung, dass die Mehrheit regiert und die Minderheit regiert wird.“

Jean-Jacques Rousseau



Übersee implementierten Finanzkrise herausstellen, mit der sich die USA die Kosten für ihre Konjunkturprogramme nachträglich durch den europäischen Steuerzahler bezahlen ließen. Auch der merkwürdige Niedergang der über Jahrzehnte erfolgreichen Anlageklasse der Offenen Immobilienfonds wirft Fragen auf, wenn man die Chronologie seit Markteintritt der ausländischen Anbieter wie AXA, SEB, Morgan Stanley, CS oder Kan Am genau verfolgt, beginnend mit der Outperformance durch „Aufwertungsgewinne“ über den Verkauf der DEGI-Fonds an die Aberdeen Asset Management bis hin zum „durchgesickerten“ Referentenentwurf des Bundesfinanzministeriums. Dieser sah er eine generelle 10%ige Abwertung vor und löste damit eine weitere, finale Schließungswelle aus – und wurde nie umgesetzt. Nicht besser sieht es bei Schiffsbeteiligungen aus, die massenweise unters Volk gestreut wurden – sehr zur Freude steuerbegünstigter griechischer Großreeder, die nun antizyklisch günstige Schiffe einsammeln.

„Bei aller krisenhaften Zuspitzung bin ich im Grunde ganz entspannt. Warum? Weil wenn die Krise größer wird, wird die Fähigkeit, Veränderungen durchzusetzen, größer.“

Wolfgang Schäuble, Bundesfinanzminister
(Quelle: phoenix)



Foto: Bundestagsbüro
Wolfgang Schäuble, MdB

Wem dienen Politiker eigentlich? Die Nebelkerze vom ehrgeizigen Einzelgänger

Dass Wolfgang Schäuble den Nationalstaat für tot erklärt, ohne dass dies jemals Gegenstand der öffentlichen Diskussion war, ist kaum mit dem Amtseid eines deutschen Ministers und dem demokratischen Grundverständnis vereinbar. Das gilt auch für das Einsetzen eines Technokraten als „Währungskommissar“ oder die Einführung einer anderen Form der „internationalen Governance“. Kritik an einem solchen Gebaren wollte der scheidende italienische Ministerpräsident Mario Monti auf einem „Gipfel zur Bekämpfung anti-europäischer Strömungen“ entgegenwirken. Doch verwechselt Monti dabei nicht anti-europäische Strömungen mit pro-demokratischen Sorgen? Daniel Cohn-Bendit und Guy Verhofen kann man zumindest zugute halten, dass in allen 27 EU-Ländern Referenden abgehalten werden sollen, wenn das Europa-Parlament in die Champions League aufsteigt und die nationalen Parlamente in der Regionalliga versinken. Der demokratische Dienstweg soll zumindest eingehalten und auch der neue EU-Präsident soll nach dem Mehrheitswahlrecht von den europäischen Bürgern gewählt werden. Und selbst über einen Austritt sollen die Bürger abstimmen können. Doch es ist eine „friss oder stirb“-Alternative, denn durch den Rettungswahn um den Euro sind die finanziellen Verflechtungen bereits derart komplex, dass ein Auseinanderdividieren ohne schwerste Verwerfungen wohl kaum noch möglich wäre. Da diese Situation offenbar sorgfältig eingefädelt wurde, stellt sich die Frage, wem die eifernden, einheitsdurstigen Politiker eigentlich dienen, wenn nicht dem eigenen Volk? Einen interessanten Aspekt eröffnete ein Leserbrief in der Welt vom 13.09.2012. Dort argumentiert Dr. Hans-Georg Schneider aus Oxford, England, dass Helmut Kohl zeitlebens unter starkem Einfluss der katholischen Kirche stand. Dazu hätten ihm dienstbare Geister des Vatikans Hilfestellung gegeben. Die naive Vorstellung,

„Die Bundesrepublik Deutschland ist ausdrücklich nicht laizistisch gegründet worden.“

Angela Merkel, Bundeskanzlerin
(Quelle: Die Welt)



Foto: Armin Linnartz

Politiker seien ehrgeizige Einzelgänger, wie z.B. Gertraud Höhler Angela Merkel in dem Buch „Die Patin“ darzustellen versucht, könnte man sich demnach abschminken. Es scheint ohnehin das einzige Motiv Höhlers zu sein, gezielt von den Mechanismen abzulenken, welche die Kanzlerin aufs Schild hoben, denn das Buch kratzt bestenfalls an der Oberfläche. Im Kern der Sache hat Höhler allerdings recht: Prinzipien oder eine greifbare Linie findet man bei der Kanzlerin nicht. Anders dagegen bei Merkels Vater Horst Kasner, der zu den einflussreichsten Vertretern der evangelischen Kirche der DDR gehörte. „Von der Diktatur der Staatspartei befreit, haben wir auf einen demokratischen Aufbruch gehofft und sind nun in einen Parteienstaat geraten, in dem gemäß Verfassungspostulat ‚alle Staatsgewalt vom Volk ausgeht‘, dann aber dort nicht mehr zurückkehrt“, so Kasner („die kirche“, Nr. 33/1992).

Fazit

Die europäischen Völker waren immer Spielball der konfessionellen, aristokratischen und monetären Eliten, welche wiederum die Instrumente Krieg und Krise nach Belieben einsetzten. Der EU den „Friedensnobelpreis“ zu verleihen, ist allein schon vor diesem Hintergrund absurd, denn es sind genau diese Eliten, welche die – im Prinzip gute – Idee der Vereinigung Europas betreiben. Aber anstatt die Sache gründlich reifen zu lassen, scheint man unter Zeitdruck zu agieren. Die Demokratie eröffnet den Bürgern eigentlich auch gewisse Spielräume – wenn sie sich dafür einsetzen. Doch das römische „Brot und Spiele“ funktioniert dank preiswerten HD-Screens, kostenlosem Satelliten-TV und der 7-Tage-Fußball-

Hauptsache-Party“-Mentalität. Ein leichtes Spiel für Bilderberg & Co., bei der Oligopolisierung (und späteren Monopolisierung) der Welt auf Staats- und Unternehmensebene voranzuschreiten. Die Preisfrage für den Investor lautet nun: Welches Szenario ist erforderlich, um den desillusionierten europäischen Bürgern 2014 die Zustimmung für die Vereinigung Europas abzurufen? Braucht es dafür eine eskalierende Krise oder wird eher eine Scheinblüte benötigt? Letzteres könnte durchaus der Fall sein. „Seht her, wir haben die Krise bewältigt, das wollt ihr ja wohl nicht wieder kaputt machen!“, könnte eine Strategie der Politik sein. Da die internationalen Notenbanken die Märkte mit Liquidität fluten, mag nach 2000 und 2007 für den Zeitraum bis 2014 noch mal ein Bullenmarkt auf der Agenda stehen. Ein Vorschlag wäre es nun, dem deutschen Handelsgesetzbuch (HGB) und damit dem „Prinzip des vorsichtigen Kaufmanns“ den Nobelpreis für Wirtschaft zu verleihen – anstatt wirren amerikanischen Theoretikern. Krisen würden bei einer Abkehr von der angelsächsischen Heiße-Nadel-Philosophie mit einiger Wahrscheinlichkeit weniger häufig und weniger heftig ausfallen. Doch will man das eigentlich? Denn das internationale Finanzsystem macht nicht den Eindruck, als wäre es für die Ewigkeit konstruiert. Sollte Karl Marx recht bekommen? Die „Episode Demokratie“ würde dann ihrem Ende entgegengehen. Oder ist sie ohnehin nur ein Placebo fürs Volk, mit dem „man“ die Ausbildung der Weltordnung am geschicktesten lenken kann? Frieden wird es (in Europa) vermutlich weiterhin geben – aber die Freiheit ist in allergrößter Gefahr. ■

Roland von Hassel



„Die Patin: Wie Angela Merkel Deutschland umbaut“ von Gertraud Höhler, Orell Füssli, 296 S.; 21,95 EUR



**NESTOR
FONDS**

Orientierungshilfe.

Unabhängige Fondsmanager.

www.nestor-fonds.com



NESTOR-Fonds-Vertriebs-GmbH
Ottostraße 5 • D-80333 München
Telefon: +49 (0) 89/54 59 03-80
E-mail: info@nestor-fonds.de

Das Smart Investor Online-Archiv

Die Website www.smartinvestor.de richtig nutzen. Wie man zuverlässig und schnell an Informationen aus dem Smart Investor kommt.

Das Heftarchiv

Nach dem Einloggen mit den persönlichen Zugangsdaten (Username und Passwort) steht unseren Abonnenten im Bereich „Mein Smart Investor“ ein umfassendes Archiv sämtlicher Smart-Investor-Ausgaben zur Verfügung. Unter dem Menüpunkt „Download weitere Magazine“ besteht die Möglichkeit, einzelne Hefte komplett als PDF-Datei herunterzuladen. Ein solches Heft-PDF entspricht in seinen Nutzungsmöglichkeiten im Wesentlichen der Papiausgabe, geht aber über diese hinaus: Neben der platzsparenden Aufbewahrung ist besonders die Funktion „Suchen“ hervorzuheben, mit der gezielt Schlagworte oder Autoren innerhalb eines PDFs gefunden werden können – eine im Vergleich zur herkömmlichen Suche in der Papiausgabe unschlagbar schnellere Vorgehensweise.

Genios Suche

Häufig ist die Fragestellung aber eine andere. Der Leser hat zwar ein Schlagwort im Kopf, ohne sich aber noch genau daran zu erinnern, in welcher Ausgabe dieses erwähnt wurde. Für derartige Recherchen ist die „Genios Suche“ im Bereich „Mein Smart Investor“ maßgeschneidert. Bevor wir uns der eigentlichen Suchmaske (Abb.) zuwenden, dürfen wir Ihre Aufmerksamkeit auf die beiden orangefarbenen Rechtecke neben dem Schriftzug „Smart Investor“ richten. Hinter dem Kästchen „i“ befinden sich Informationen zum Umfang des Archivs – es enthält alle Druckausgaben des Smart Investor beginnend mit Ausgabe 5/2003. Hinter dem Kästchen „IV“ verbergen sich die Inhaltsverzeichnisse aller Druckausgaben. Hier ist es nicht nur

möglich, sich einen raschen Überblick über den Inhalt einzelner Hefte zu verschaffen, sondern auch direkt die PDFs einzelner Artikel herunterzuladen. Lassen Sie sich weder hier noch bei den gleich zu erläuternden Suchfunktionen von eventuellen EUR-Preisangaben verunsichern. Für angemeldete Abonnenten sind Suche und das Herunterladen der PDFs kostenlos.

Suchfelder

Kommen wir zur eigentlichen Archivsuche, die entsprechend den Eingabefeldern in folgenden Bereichen möglich ist: „Überall“, „Titel“ und „Autor“ (vgl. Abb.). „Überall“ bezieht sich auf den gesamten Artikel und ist damit der umfassendste Suchbereich. Ein allgemeiner Suchbegriff wie **Gold** liefert aktuell mehr als 1.000 Dokumente und sollte daher bei der „Überall“-Suche eingegrenzt werden (s.u.). Beim Feld „Titel“ bezieht sich die Suche alleine auf die Hauptüberschrift eines Artikels, schon der Untertitel wird von dieser Suchvariante nicht erfasst. Die



TAB. 1: PLATZHALTER UND KONVENTIENEN

ZEICHEN	FUNKTION	SUCHANFRAGE	MÖGLICHE ERGEBNISSE
?	EIN BELIEBIGES ZEICHEN	EURO????	EUROKRISE, EUROLAND, EUROZONE
*	BELIEBIGE ANZAHL BELIEB. ZEICHEN	*EURO*	EUROKRATIE, TEURO, NEUROTISCH
"	AUSDRUCK IN ANFÜHRUNGSZEICHEN	„RÜCKWÄRTSGANG EINGELEGT“	RÜCKWÄRTSGANG EINGELEGT
~	ÄHNLICHE BEGRIFFE	WÄRUNG~	WÄHRUNG

Platzhalter sind mächtige Instrumente, die auch unerwartete Ergebnisse liefern können, wie das Wort „neurotisch“ zeigt.

Suche nach dem „Autor“ weist die Besonderheit auf, dass mit dem Button „Index“ ein eingegebener Namensbestandteil mit den Autoren in der Datenbank abgeglichen und die Suchmaske auf diese Weise ergänzt werden kann.

Die Sache mit der Schreibweise

Suchbegriffe können nur dann gefunden werden, wenn sie exakt so eingegeben werden, wie sie auch im Heft vorkommen. Der Suchbegriff **Euro** findet beispielsweise nicht den Begriff **Eurokrise**. In diesem Punkt unterscheidet sich die Genios Suche von der Suchfunktion in Word-Dokumenten oder PDFs. Hier würde der Wortbestandteil **Euro** auch im Wort **Eurokrise** markiert. In Genios müsste man hierzu den Suchbegriff **Euro** um Platzhalter ergänzen, wobei ein „?“ für ein beliebiges einzelnes Zeichen und der „*“ für eine beliebige Anzahl von beliebigen Zeichen steht (vgl. Tab. 1). Mit den Suchbegriffen **Euro????** oder **Euro*** würde bei Genios auch die **Eurokrise** gefunden. Die Variante **Euro????** würde allerdings nur Begriffe anzeigen, die aus dem Wort **Euro** und exakt vier weiteren Zeichen bestehen: **Euroland**, **Eurozone**, **EURO2010** etc. In der Suchvariante **Euro*** würde dagegen nicht nur jedes Wort gefunden, das mit **Euro** beginnt, sondern auch der **Euro** selbst (null zusätzliche Zeichen). Tipp: Geben Sie bei Worten, die in Varianten erscheinen, den Stern ein: **erfolgreich*** liefert auch **erfolgreiche**, **erfolgreicher**, **erfolgreichen** etc. Die Groß- und Kleinschreibung ist bei der Genios Suche übrigens unbeachtlich: Die Eingaben **Euro**, **euro**, **EURO**, **EuRo** liefern allesamt das gleiche Ergebnis.

Eingrenzung der Ergebnisse

Besonders zielführend können Suchabfragen sein, bei denen mehrere Kriterien kombiniert werden. Zwischen den drei Suchfeldern „Überall“, „Titel“ und „Autor“ besteht dabei stets eine logische UND-Verknüpfung: Wird der „Autor“ **Flierl** und der „Titel“ **Gold** angegeben, werden alle Artikel gezeigt, die von Ralf Flierl sind und in deren Titel zugleich das Wort Gold vorkommt. Weitere Eingrenzungsmöglichkeiten bestehen durch die Felder „Zeitraum“ und „Datum von ... bis ...“. Sinnvoll ist dies bei Begriffen, die durch die Jahre hindurch immer wieder ein Thema waren.

Logische Operatoren

Innerhalb der einzelnen Suchfelder gibt es zudem die Möglichkeit, eine Suche regelrecht maßzuschneidern. Die drei gebräuchlichsten logischen Operatoren (inklusive Eingabevarianten) finden Sie im nebenstehenden Kasten (Tab. 2). Schon mit Kombinationen der drei Begriffe **UND**, **ODER** und **NICHT** lassen sich kom-

plexere Abfragen erstellen. Die Suche **Flierl Nicht Gold** im Feld „Überall“ liefert beispielsweise alle Artikel, in denen der Name Flierl (auch als Autor), nicht aber das Wort Gold vorkommt. Das logische UND ist übrigens entbehrlich, da ein Leerzeichen zwischen zwei Begriffen stets als UND interpretiert wird. Die Suchen **Gold und Silber**, **Gold & Silber** oder **Gold Silber** liefern also die gleichen Ergebnisse. Der Operator **ODER** bezeichnet im Übrigen kein exklusives „entweder oder“, sondern wird immer dann fündig, wenn ein Dokument mindestens(!) einen der Suchbegriffe enthält.

Exakt oder weniger exakt

Wer einen genauen Ausdruck aus mehreren Wörtern sucht, sollte diesen in Anführungszeichen setzen: **„Kurs gedrückt“** liefert diejenigen Artikel, in denen der Ausdruck zwischen den Anführungszeichen enthalten ist. **Kurs gedrückt** (ohne Anführungszeichen) liefert dagegen neben Texten mit dem gesuchten Ausdruck auch alle Texte in denen beide Worte einfach nur enthalten sind, ohne gemeinsam den gesuchten Ausdruck zu bilden. Ist man sich in der Schreibweise eines Namens einmal nicht sicher, kann eine angeschlossene Tilde helfen: Die Suche **Fliedrl~** liefert trotz des Schreibfehlers den Namen des Smart Investor Chefredakteurs Flierl (vgl. Tab. 1).

Fazit

Mit dem Online-Archiv behält man auch nach knapp zehn Jahren Smart Investor mühelos den Überblick. Ein besonders mächtiges Instrument ist die Genios Suche, mit der zielgenau Beiträge aus der Hefthistorie herausgefiltert werden können. ■

Ralph Malisch

TAB. 2: DIE WICHTIGEN DREI

LOGISCHE OPERATOREN	BEISPIELE
UND	GOLD UND SILBER
AND	BONNIE AND CLYDE
+	HAUEN + STECHEN
&	STARS & STRIPES
<Leertaste>	MAX MORITZ
ODER	HAMMER ODER AMBOSS
OR	GUT OR BÖSE
,	WAHR , FALSCH
NICHT	EDELMETALL NICHT GOLD
NOT	AKTIE NOT AUTO
!	INDEX ! DAX

Durch die geschickte Anwendung logischer Operatoren lässt sich die Suche maßschneidern.

Anzeige

VTAD-Award 2013

Jetzt bewerben!
www.vtad.de



Der 100-jährige Weg zur Knechtschaft: eine graphische Illustration

Hayeks Analyse zur Degeneration der Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme ist aktueller denn je

Gastbeitrag von Peter Boehringer

Marktwirtschaft und Geldmonopol

Kann eine Wirtschaftsordnung mit einem monopolistischen Geldsystem überhaupt eine Marktwirtschaft sein? Der Markt ist ein Ort, an dem menschliche Willensentscheidungen, Produkte und Bedürfnisse freiwillig zusammengeführt werden. Freie Marktwirtschaft erfordert darum zwingend freie Willensentscheidung des Menschen auch in der Geldfrage. Dies ist aber seit 1913 nicht mehr gegeben. Und nach 1971 (Ende der Goldbindung der Währungen) wurde die von Menschen gewollte Funktion guten Geldes *auch* als Wertspeicher über von den Monopolbanken künstlich niedrig gesetzte Zinsen Zug um Zug abgeschafft – speziell seit 1981 und ganz extrem seit „QE1“ (2007).

Mit diesem Artikel soll ein Schema für Wirtschafts- und Geldsysteme vorgeschlagen werden, das ohne wissenschaftlichen Anspruch auf 100%ige Quantifizierbarkeit der *Illustration* dessen dient, was Hayek schon 1944 in seinem gleichnamigen Buch als „*Weg zur Knechtschaft*“ bezeichnet hat. Gemeint ist der schleichende Allmachtsanspruch des Staates, der mit immer mehr Auflagen und Umverteilung die Bürger in die Knechtschaft führt. Die planwirtschaftliche Bevormundung also, welche zugleich unausweichlich in individuelle Unfreiheit bzw. in den Unrechtsstaat mündet. Hayek sah zwar den in der Abbildung (auf S. 30) seit 1913 aufgezeigten Trend *nicht* als unumkehrbar an. 70 Jahre später müssen wir aber ernüchtert feststellen, dass es *allerhöchste* Zeit für die im Bild grün dargestellte Umkehr hin zum Minimalstaat mit freiem Markt und freiem Marktgeld ist. Die Alternative ist der weitere fatale Fortlauf der Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte auf der 2013 dann seit 100 Jahren fehlleitenden Trendlinie.

Freiheit und Wettbewerb – auch beim Geld

Man erkennt schnell, dass die orangefarbene Trendlinie eine reine *Korrelationsgerade* ist, hinter der sich eigentlich eine Trivialität verbirgt, welche aber leider bei 80% der Bevölkerung, bei 90% der „führenden“ Ökonomen und bei fast 100% der Politiker in Vergessenheit geraten ist: Der Grad der (Un-)Freiheit eines Wirtschaftssystems (x-Achse) ist hoch korreliert mit dem Grad der Freiheit der Menschen bei der Geldwahl (y-Achse). Die grauschattierten Bereiche sind logisch undenkbar: Es kann keine wohlfahrtsstiftende Marktwirtschaft geben ohne ein Minimum

Peter Boehringer gründete 2003 die PB-VV Vermögensberatung in München und ist Gründungsvorstand der Deutschen Edelmetall-Gesellschaft e.V. (DEG). Zuvor war er zehn Jahre in verschiedenen Funktionen tätig für internationale Unternehmen; u.a. für Booz & Co Inc., Technologyholding GmbH, 3i plc und für die European Telecom Holding AG. Er ist Diplom-Kaufmann und Diplom-Informatiker (European Business School u.a.). Peter Boehringer ist Verfasser zahlreicher Fachaufsätze zu Edelmetallen und Rohstoffen sowie zu volkswirtschaftlichen Themen und schreibt unter www.goldseitenblog.com/peter_boehringer einen viel beachteten Wirtschaftsblog.



an Geldwettbewerb. Und umgekehrt wird es keine totale Planwirtschaft in einem System geben, das den Menschen die freie Geldwahl lässt. Der *umfassende* System-Totalitarismus wird zwingend, sobald der Markt für Geld oder eben die anderen Märkte einer signifikanten staatlichen Einmischung anheimfallen. Im aus österreichischer Sicht anzustrebenden Minimalstaat sind lediglich *geringe* Staatsquoten (10%) durch die m.E. *naturgegebenen* Aufgaben des Staates begründbar: Verteidigung nach außen zur Vermeidung des gewaltsamen Endes der Gesellschaft durch externe Eroberer und Verteidigung des Rechts und Rechtsfriedens nach innen zur Vermeidung von Bürgerkriegen mit Privat-Oligopolisten als „Staat“ im Staate, die versuchen, ihr „Recht des Stärkeren“ durchzusetzen.

Die Grundsatzentscheidung(en)

Jede Gesellschaft steht darum vor zwei Grundsatzentscheidungen, die sich jedoch so bedingen, dass eigentlich nur eine Einzelentscheidung zu treffen ist: die zur generellen Wirtschaftsfreiheit und damit unabdingbar zugleich zur freien Geldwahl. Die Entscheidung über den Geldwettbewerb ist damit zentral für Wohlstand durch Arbeitsteilung in einem funktionierenden Markt; ja für die gedeihliche Entwicklung des Gemeinwesens insgesamt! Eine „Schicksalsentscheidung“ ist es nur deshalb nicht, weil wir aus österreichischer Sicht natürlich nicht in einer *deterministischen* Welt leben, sondern jederzeit die freie Wahl zum Weitergehen auf dem falschen Weg oder eben zur

Umkehr hin zur natürlichen Wirtschaftsordnung des Minimalstaats haben, die man nicht mit den nur *vorgeblich* „natürlichen“ oder „humanen“ Wirtschaftsordnungen der diversen Freigeldschulen verwechseln sollte. Unproblematisch sind dabei die heutigen rein *regionalen, freiwilligen* „Freigeld-Systeme“, die im freien Geldwettbewerb sogar *erwünscht* sind. Wer den Freigeldvordenker Gesell allerdings genau liest, wird erkennen, dass seine Vision eine nur *weltweit* durchsetzbare Utopie ist. Global oder auch nur überregional verfügbares „Freigeld“ setzt unweigerlich ein Monopol voraus. Die „Monetative“ als „moderne“ Extremform dieser Schrumpfgeld-Doktrin *leugnet* den Zwang zum staatlichen Monopalgeld gar nicht erst; dort ist er sogar zentral.

Facetten von Freiheit und Knechtschaft

Derzeit sind dies aber akademische Debatten um Alternativen, die man ebenso wie die Debatte am *anderen* Ende des Schaubilds (die zwischen Minimalstaat und Privatstaats-Utopie) erst dann führen sollte, wenn wir den so fatalen Trend hin zu dem Zustand erfolgreich gebrochen haben, den man wahlweise als Weg zur „Vollpolitisierten Ökonomie“, zum „ESM-Albtraum“, zum „Banken-Monopol-Kapitalismus der Zentralbanken“ (BaMoKap) oder zur „Welt-Plutokratie der BIZ“ bezeichnen kann. Oder eben wie Hayek als „Weg zur Knechtschaft“. Wir haben noch immer die Wahl: Der Trend zum ungedeckten Zwangsgeld seit 1913 ist kein Naturgesetz; und hier wird auch nicht die These von Hans-Hermann Hoppe vertreten, der im Schaubild ge-



Peter Boehringer mit seinem Vortrag „Die vollpolitisierte Ökonomie: Logik und Folgen der permanenten System-Rettungen“ bei den 10. Hamburger Hayek-Gesprächen der Hayek-Gesellschaft e.V. im November 2012. Foto: Friedrich A. von Hayek-Gesellschaft e.V.

zeigte Weg sei – einmal betreten – eben *doch* ein *Naturgesetz* hin zum Desaster. Schon 10% Staatsquote seien ein fataler Irrweg – ebenso wie die Demokratie selbst.

100 Jahre Irrweg sind genug

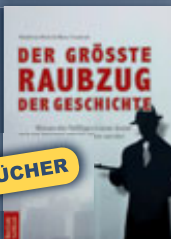
Wir stehen definitiv an der Grenze zur Unumkehrbarkeit des Trends, weil die heute wieder einmal erreichte 50%-Staatsquote >>

Anzeige

Wissen – Entscheiden – erfolgreich Handeln!

JETZT NEU IM SHOP:
Produkte zur
SELBSTVORSORGE

DVDs



BÜCHER



Krisenvorsorge über das Vermögen hinaus: In Wirtschafts- und Währungskrisen kann die Versorgung mit Nahrungsmitteln, Strom, Wasser und Dingen des täglichen Gebrauchs problematisch werden. Ihre Überlebensversicherung können Sie sich bei uns individuell zusammenstellen.



Kongresse mit
hochkarätigen Experten

Aktuelle Video-Interviews zu
Euro, ESM und Vermögen

Kostenloser Newsletter

Bücher und DVDs,
u.a. mit Roland Baader

www.shc-online.com

**JETZT
ANMELDEN!**

E-Mail: info@shc-online.com
Tel.: +49 5626 / 9 21 99 94

KONGRESS

16.03. UND 17.03.2013 IN FULDA

PLAN & PERSPEKTIVE EXISTENZSICHERUNG IN SYSTEMKRISEN I

Mit hochkarätigen Experten:

- Prof. Dr. Wilhelm Hankel
- Rahim Taghizadegan
- Claus Vogt
- Prof. Dr. Eberhard Hamer
- Friederike Beck
- Matthias Weik & Marc Friedrich

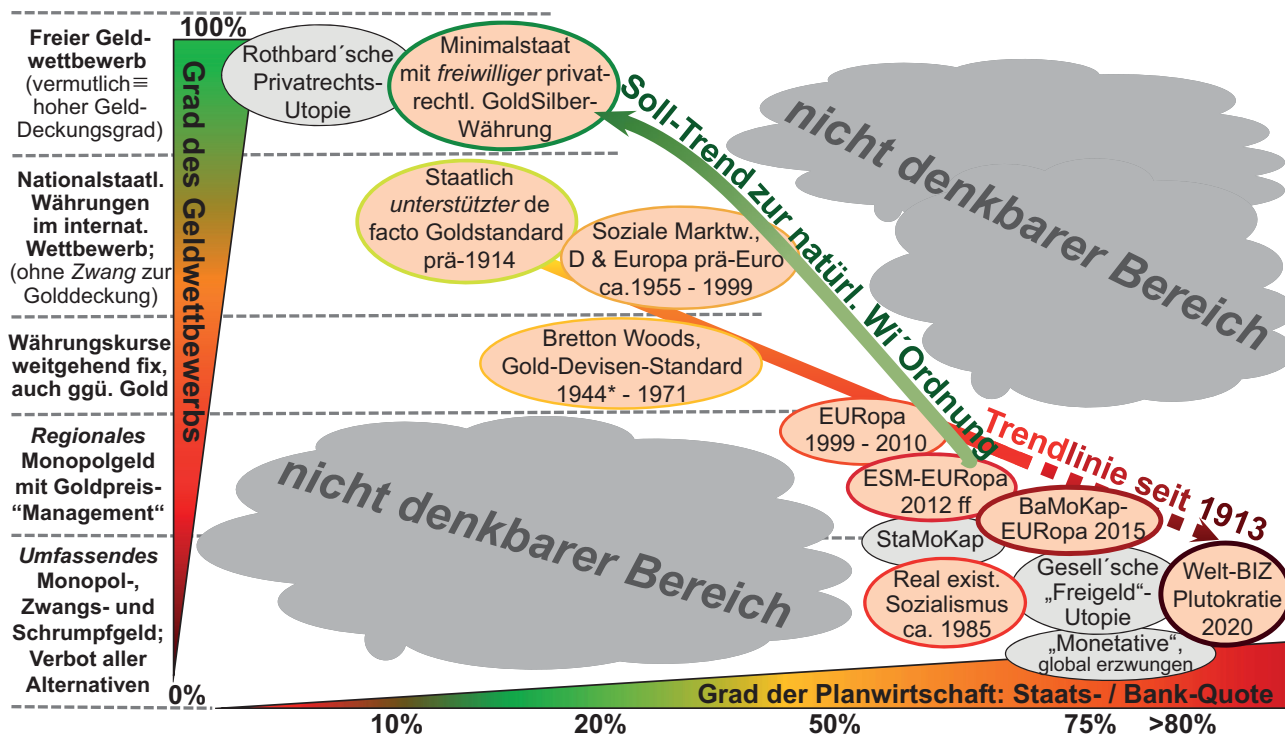
Wissen – Entscheiden – erfolgreich Handeln!

Während des Kongresses
können Sie Edelmetallmünzen erwerben.

SVEN HERMANN CONSULTING

GELDWETTBEWERB UND PLANWIRTSCHAFT

Die Herrschaft des weltweiten Monopolgelds der Zentralbanken als Endphase eines bereits 100-jährigen Trends



* Die Wirtschaftssysteme während des „30-jährigen Kriegs“ 1914-1944 fehlen bewusst, da Kriegszeiten inklusive Aufrüstungs- und Mobilmachungs-Zeiten, Reparationszahlungszeiten, sowie nachfolgende Hyperinflationen u. Depressionen immer planwirtschaftliche Extremphasen mit geringer Geld- und Marktfreiheit sind. Sie wären im Schaubild somit ebenfalls rechts unten angesiedelt.

Staatwirtschaft und Freiheitsverlust – fast 100 Jahre Fehlentwicklung; Quelle: Peter Boehringer

(und damit fast 50% „Kollektiver Korruptierbarkeit“¹⁾) wohl endgültig das Limit darstellt, bis zu dem man eine Mehrheit des Volkes noch von den volkswirtschaftlich-objektiv gesehen *über-
ragenden* Vorteilen der freien Marktwirtschaft überzeugen kann. In der nun fast erreichten System-Endphase wird dies bei einer Mehrheit an Empfängern staatlicher Fürsorge dann nicht mehr möglich sein. EU und EZB haben mit dem ESM und der grenzenlosen Monetisierung von Staatsschulden bereits das souveräne Recht der parlamentarisch vertretenen Menschen auf Budgethoheit abgeschafft. Inzwischen werden von der Kommission gar die Kapitalfreizügigkeit und die Niederlassungsfreiheit von Unternehmen in Frage gestellt! Totalitärer Verfassungsbruch – ebenso wie das glasklar ins Eigentumsrecht der Unternehmer eingreifende eben vorgeschlagene „Recht auf Arbeit“, das uns natürlich fatal an den real existierenden Sozialismus erinnert, der im Schaubild nicht zufällig neben dem heutigen ESM-Europa steht. Die Erfahrungen des Sozialismus sollten uns gelehrt haben, was passiert, wenn man derart exzessiv alle wichtigen Preis- und Kostenfaktoren politisch manipuliert und damit massenhaft totalitär in Willensentscheidungen der Menschen eingreift – auch und vor allem durch das Zwangsmonopolgeld. Die Folgen sind immer Unterproduktion und Fehlallokation von Ressourcen sowie subopti-

male Bedienung der menschengewollten Nachfrage nach Gütern! Die Parallelen zu totalitären Systemen des 20. Jahrhunderts und früher sind unübersehbar. Die scheinbar zwingende Logik des in der Abbildung gezeigten Weges der Eliten muss endlich gebrochen werden. Sonst gehen wir wieder einmal den ganzen Weg in die Knechtschaft. Diesmal global und ohne geographische Alternative.

Fazit

Dieser Artikel kann keine umfassende Analyse der historischen Hintergründe der genannten Wirtschaftssysteme leisten. Es geht auch nicht um Details dieser Systeme, die natürlich nach *mehr* als nur *zwei* Kriterien zu klassifizieren wären. Es geht jedoch um die durchaus *immer* vergleichbaren Folgen *jeder* Marktausschaltung – und damit *jeder* Ausprägung des Sozialismus – ob rot, grün, braun oder monetär: Das Resultat sind eben langfristig immer Massenverarmung und letztlich der Systemkollaps, unter dem vor allem die „Kleinen Leute“ leiden. Erst der Geldwettbewerb ermöglicht den *wirklich* freien Markt – und der ist die Voraussetzung für den nachhaltigen Wohlstand der Menschen. ■

¹⁾ Vgl. Thorsten Polleit „Kollektive Korruption“ in Smart Investor 7/2012, S. 26f



Reale Werte Bankenunabhängigkeit Schutz vor finanzieller Repression



*Finanz-, Vermögens-, Liquiditäts-
und Nachlassmanagement für
Privat- und Unternehmerhaushalte*

Ihr Ansprechpartner:

Gerhard Müller

Telefon: +49 172 / 6 37 86 01

Mark



Banco

Banco



Zeitloses zum Jahreswechsel

Den Leitkommentar im Wirtschaftsteil der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 24. Dezember 1993 unseres Interviewpartners Wolfram Weimer (siehe S. 16) finden wir – obwohl er schon fast 20 Jahre alt ist – aktueller denn je. Da er mit den Themen „Teilen“ und „Moral“ zudem wunderbar in die Weihnachtszeit passt, drucken wir ihn hier mit freundlicher Genehmigung von Herrn Weimer nochmals ab.

Das Teilen und die Moral der Märkte

Leitkommentar in der FAZ vom 24. Dezember 1993

Von Wolfram Weimer

Alle Jahre wieder haben sie Hochkonjunktur – der heilige Martin, der heilige Nikolaus und die Heiligen Drei Könige. Sie sind die Archetypen unserer christlichen Geschenktradition – edle Männer, die lieber geben als nehmen. Ein gutes Vorbild nur für den Heiligen Abend? Für den Alltag im Kapitalismus angeblich nicht. Mildtätigkeit und Marktwirtschaft, Solidarität und Wettbewerb, Teilen und Gewinnstreben, Christentum und Kapitalismus gelten gemeinhin als unversöhnliche Gegensätze. Seit der Vertreibung der Geldwechsler aus dem Tempel ist das schon so – die Welt der Wirtschaft und die Welt der Werte werden polarisiert. Und so kommt es, dass mit den barmherzigen Gebern als Maßstab so mancher Unternehmer ein schlechtes Gewissen bekommt.

Das schlechte Gewissen aber braucht niemand zu haben. Denn die Ethik der Marktwirtschaft ist eine zutiefst soziale: Zur Selbsterhaltung muss jeder einzelne an den Markt, den Fremden, den Nächsten herantreten, um Güter und Dienste einzutauschen, die ihm fehlen. Gleichzeitig wird es einem jeden zur Pflicht, aus seinen Talenten und Begabungen etwas zu machen, fremden Tauschpartnern durch eine eigene Leistung zu dienen. Famoserweise geht das in einer Marktgesellschaft nur dadurch, dass man seinen Mitmenschen Nutzen bietet. Damit wird nicht nur der Dienst am Nächsten in einem Gerechtigkeitsverfahren geradezu institutionalisiert. Das Besondere am Marktsystem ist, dass durch das Eigeninteresse des einzelnen auch der Gesamtnutzen maximiert wird. Der Erfolg des Individuums erst garantiert den Wohlstand vieler. Damit hat die Marktwirtschaft eine systemimmanente Qualität besonderer „Güte“.

Sozialisten und etatistisch denkende Sozialpolitiker haben nie begriffen, dass eine Gesellschaft im Ganzen nicht nach dem Vorbild einer Familie funktionieren kann. Deshalb ist es kein Zufall, dass sie in vielen Detailfragen die Tausch- und Marktgesellschaft durch eine große Haushaltswirtschaft ersetzen wollen. Ob es um eine neue Industriepolitik in Ostdeutschland geht, um die Landwirtschaftspolitik der EG, das deutsche Gesundheitswesen oder Dauer-Subventionen für Bergbau und Werften – immer wird das Modell der familiären Planwirtschaft kurzerhand auf arbeitsteilige Großgebilde übertragen. Gutgehen kann das freilich nicht.

In der Familie ist die Ethik des brüderlichen Teilens und der Solidarität aus Liebe unentbehrlich. Für diese eng gefasste Lebenswelt können deren Vorschriften sogar brauchbare Handlungsanweisungen sein. So herrscht in den meisten Familien durchaus so etwas wie Kommunismus. Das Erworbene wird geteilt – und zwar jedem nach seinen Bedürfnissen und nicht nach seinem Beitrag zum Familieneinkommen. Hier sind in aller Regel moralische Pflicht und natürliche Neigung deckungsgleich.

Diese urtümliche Familienethik aber blind zu verallgemeinern und für ganze Gesellschaften zu verabsolutieren, ist nicht nur wirklichkeitsfremd, sondern auch ethisch bedenklich. Denn eine Marktwirtschaft bietet wesentlich erfolgreichere Methoden der Nächstenhilfe als das bloße Teilen. Anstatt nach dem Vorbild Martins den Mantel mit dem frierenden Bettler nur solidarisch zu zerschneiden, kann man sich die Massenproduktion von Mänteln zur Aufgabe machen, so dass sie für alle erschwinglich werden und viele Dünnbekleidete in Brot und Arbeit kommen. Nach aller historischen Erfahrung hat die Maxime des unternehmerischen Handelns mehr für die jeweils

Bedürftigen erreicht als die Ethik der Aufteiler. Denn mit letzterer wird Armut in den allerwenigsten Fällen wirklich überwunden. Und das Erbe geteilter Mäntel führt – massenhaft vollzogen – zu frierenden Gesellschaften. Eine soziale Kälte besonderer Art breitet sich in ihnen aus.

Wohin die gesellschaftliche Verabsolutierung der Brüderlichkeitsethik führen kann, haben die leidvollen Erfahrungen von Kuba bis China, von Moskau bis Mosambik gezeigt. Im Namen der Solidarität und Brüderlichkeit geleiteten sie fast zwangsläufig in schreckliche Diktaturen. Auch unser moderner Wohlfahrtsstaat hat sich die Solidarität auf seine Fahnen geschrieben; auch er muss sich fragen lassen, ob das vermeintlich Soziale in vielen Fällen nicht zu höchst asozialen Folgen führt. Mit Moral hat die zwangsweise Durchsetzung der Umverteilung jedenfalls nichts zu tun. Brüderlichkeit als moralische Kategorie beruht auf Freiwilligkeit. Solidarität auf Kosten derer, die unbrüderlich gehorchen müssen, verliert dagegen ihren moralischen Charakter.

Vor allem aber wirkt der überzogene Brüderlichkeitsbefehl des Staates kontraproduktiv – und zwar sowohl für die, die helfen könnten, als auch für die, die Hilfe benötigen. Der Leistungsbereite verliert an Motivation, wenn ihm wesentliche Teile seiner Erträge zwangsweise verbrüderlicht werden. Der Leistungsempfänger wiederum wird in seiner Passivität gepflegt, in seinem Selbstbewusstsein verletzt und Anreize beraubt, eigene Kräfte zu mobilisieren. Bei alledem entstehen durch staatliche Brüderlichkeitsbefehle massenhafte Ungerechtigkeiten im Umverteilungsprozess. Das Solidaritätsprinzip wird damit ad absurdum geführt.

Die christlich initiierte Brüderlichkeitsethik hat in Europa bis heute das denkbar größte moralische Prestige. Das ist gut und richtig so. Sie steht aber eben nicht im Widerspruch zu marktwirtschaftlichem Handeln. Schon das historische Kernanliegen aller Marktwirtschaftler im Gefolge Adam Smith' war ein zutiefst soziales: Sie wollten die ökonomische Emanzipation der Bürger, der kleinen Leute – das größtmögliche Glück der größtmöglichen Zahl. Ihre Mittel waren die Gewerbefreiheit, die Garantie des Privateigentums und insbesondere die Aufhebung feudaler, staatlicher und monopolistischer Wirtschaftsstrukturen zugunsten privatwirtschaftlicher Selbstregulierung. Dieses Befreiungsprogramm der Marktwirtschaft wirkte sozialer als jede wohlfahrtsstaatliche Betreuung. Eine Unternehmer-Ethik, die den natürlichen Selbsterhaltungstrieb nicht bekämpft, ihn vielmehr umlenkt zum Nutzen und im Dienst des Ganzen, zur Steigerung der gesellschaftlichen Wohlfahrt – eine solche Ethik verdient Respekt. ■

Edelmetall Erfahrung

Gold und Silber können Sie als Barren und Münzen persönlich in elf Läden von Robbe & Berking, oder sofort in unserem Online Shop kaufen:

www.wertanlagen.robbeberking.de

Berlin, Kurfürstendamm 54 • Bremen, Katharinenklosterhof
Düsseldorf, Königsallee 60a • Flensburg, Große Straße 47
Frankfurt, Goethestraße 4-8 • Hamburg, Jungfernstieg 22
Hannover, Luisenstraße 10/11 • Kampen, Sylt, Strömwai 14
Kiel, Dänische Straße 11 • München, Theatinerstraße 32
Wien, Am Graben 26

ROBBE & BERKING

SEIT 1874



Ausblick 2013

Von alten Problemen und neuen Herausforderungen



Krisenrezepte

Auch hochqualifizierte Berater können nicht mit einem Blick in die Glaskugel die Zukunft prognostizieren. Allerdings können sie mit ihrer Sachkenntnis dazu beitragen, durch eine sinnvolle Asset-Allokation für ihre Kunden die Folgen von Krisen abzumildern. „Für 2013 erwarte ich eine starke Schwankungszunahme an allen Märkten (Aktien, Anleihen, Edelmetalle, Rohstoffe). Das Kräfteressourcen zwischen dem deflationären Bereinigungsdruck und der inflationären Notenbankpolitik könnte neue Höhepunkte erfahren. Dem mittel- bis langfristigen Investor ist folglich zu empfehlen, sich sehr vorsichtig zu verhalten. Bestände an physischem Gold/Silber, einigen guten Aktien und Liquidität sind mehr denn je angeraten“, erläutert der Berliner Finanzberater Martin Bonnet.

Neuer Risikobegriff

Beratungsbedarf besteht nicht nur bei der Aufteilung der Anlageklassen oder der Auswahl von Produkten, auch das Verständnis von Risiko muss neu definiert werden. „Die Ausrichtung der Assetklassen hinsichtlich der Aufteilung von Geld- und Sachwerten muss passen. Das Markttiming ist kaum zu managen, daher muss man dem Kunden auch vermitteln, dass er eine gewisse Volatilität aushalten muss. Ganz wichtig ist es, den Kunden für den Risikobegriff zu sensibilisieren. Wir reden dabei nicht nur über die Volatilität, sondern gerade bei Anleihen auch über das Ausfallrisiko. Dabei wird klar, dass ein 100%iges Anleihenportfolio, das nach der BaFin-Kategorisierung als konservativ eingestuft wird, dies eben gerade nicht ist“, so Marcus Meyer von Monetalis.

Folterinstrumente

„Für 2013 zeichnet sich für die EU und die Euro-Staaten ein düsteres Bild ab. Bürgschaften werden fällig und Forderungen fallen aus. Deutschland befindet sich in einer Rezession und man muss erkennen, dass sich der Westen vom kreditfinanzierten Wachstum verabschieden muss. In den Haushaltsausschüssen werden verschiedene Folterinstrumente (Repressalien) diskutiert, um Wahlgeschenke zu versprechen, Wählerstimmen zu fangen und den Wohlfahrtsstaat aufrecht zu erhalten. Der institutionelle und private Investor sollte sich im Wesentlichen am Austrian Asset Management-Investmentstil orientieren und sich beeilen, sein Vermögen – solange dies noch geht – zu internationalisieren“, rät Gerhard Müller, COMPASS e.K. Konzept- & Strategieberatung.

Fazit

Wichtiger als die regionale Nähe der Kunden zu ihrem Berater ist die mentale Nähe, also die berühmte Chemie, die passen sollte. Daraus erwächst das Vertrauen der Anleger, dass sie auch in schwierigen Phasen mit gutem Rat sicher begleitet werden. Das neue Jahr beginnt so wie das alte Jahr endet. Eine Lösung der Schuldenkrise ist nicht in Sicht, die Politik kauft mit immer mehr gedrucktem Geld und Zahlungsversprechen Zeit. Fatalerweise wird die gewonnene Zeit nicht genutzt, um die Probleme anzugehen. Die konkrete Umsetzung von Financial-Repression-Maßnahmen wird weiter voranschreiten, so dass für Investoren neben der Renditegenerierung der Schutz ihres Kapitals vor staatlichen Zugriffen und Enteignung einen hohen Stellenwert einnimmt.

Christian Bayer

BERATER: KONTAKTE

Marco Berardi, Berardi Finanzplanung GmbH,
Spinnereistraße 3-7, 68307 Mannheim, Tel.: 0621-46084910,
E-Mail: berardi@berardi-finanzplanung.de, www.berardi-vermoegen.de
Honorarberatung/Provisionsberatung

Gerhard Müller, COMPASS e.K. Konzept- & Strategieberatung,
Am Liepoldsacker 46, 76229 Karlsruhe, Tel.: 0721/462088,
E-Mail: info@compass-24.com, www.compass-24.com
Honorarberatung/Provisionsberatung

Haftungsausschluss: Die Smart Investor Media GmbH übernimmt keine Haftung für Beratungsleistungen der in dieser Rubrik vorgestellten Finanzberater. Die unter BERATER: KONTAKTE genannten Finanzberater haben in einem Gespräch mit der Redaktion ihre Auseinandersetzung mit der SL-„Philosophie“ (z.B. Österreichische Schule; CuB) unter Beweis gestellt.



Gute Planung ist die halbe Miete

Tipps in Sachen Auswandern

Über die Option „Auswandern“ hat vermutlich fast jeder schon einmal nachgedacht. 2008 hat jedenfalls eine Rekordzahl von 174.759 Deutschen die Koffer gepackt und Tschüss gesagt. Seitdem ist diese Zahl zwar etwas gesunken, was sicherlich mit der zuletzt robusten konjunkturellen Verfassung Deutschlands zu tun hat. Speziell unter den gut ausgebildeten Akademikern ist ein (temporärer) Wegzug aber nach wie vor ein beliebtes Thema. Wobei damit nicht die Abwanderungsgedanken gemeint sind, die viele Urlauber in einer lauen Nacht nach zu viel Alkoholkonsum hegen. Denn solche aus einer Laune heraus geborenen Ideen führen in den seltensten Fällen zum dauerhaften Glück.

Wie so oft im Leben steigen die Erfolgschancen vielmehr dann, wenn man zielgerichtet und strukturiert vorgeht. Zu tun gibt es jedenfalls im Vorfeld und später auch vor Ort mehr als genug. Wobei die Erfahrung zeigt: Je mehr jemand besitzt und je aktiver das Sozialleben ist, umso größer sind der Trennungsschmerz sowie der Arbeitsaufwand. Eine weitere Faustregel lautet, je exotischer das Ziel, umso mehr gibt es im Vorfeld zu organisieren. Bei den beliebtesten Destinationen in Europa wie etwa Schweiz, Österreich oder Spanien ist der Aufwand dagegen etwas geringer. Das heißt aber nicht, dass man nicht auch in diesen Fällen einen klaren Fahrplan braucht. Zunächst geht es darum, sich kritisch zu fragen, was überhaupt die Auswanderungsgründe sind. Wer dabei nur aus einer Position der Abneigung oder ei-

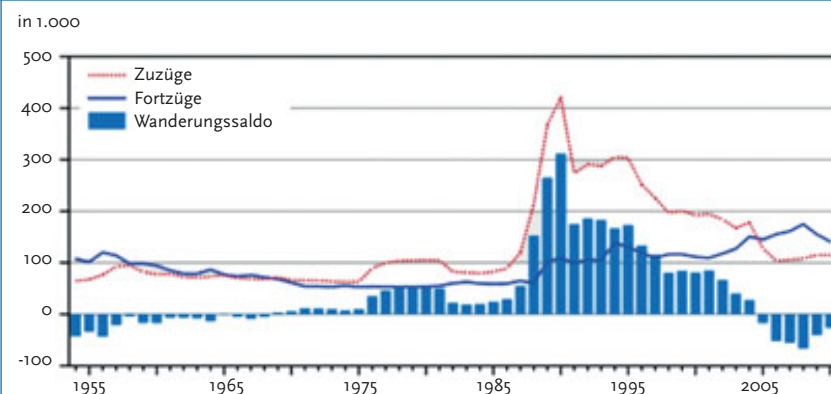
Illustration: PantherMedia / Frank Boston

ner schwachen Stellung heraus agiert, dessen Erfolgschancen sind geringer als die von optimistischen Machern, die zudem im Idealfall finanziell abgesichert sind.

Steuerlich lauern viele Fallstricke

Gute Chancen darauf, glücklich zu werden, haben Auswanderer, die ein neues Land und eine andere Kultur erobern und kennen lernen wollen. Oder sich einfach in der Klimazone des jeweiligen Ziellandes wohler fühlen. Sehr wichtig dabei ist allerdings, dass entweder die Finanzen durch Ersparnisse geregelt sind oder gute Perspektiven auf einen interessanten Job bestehen. Auch die Aussicht auf niedrigere Lebenshaltungskosten oder Steuern können dazu beitragen, das Wohlbefinden zu steigern. Allerdings muss man Folgendes bedenken: Geringere Lebenshaltungskosten gibt es nicht umsonst. Vielmehr werden sie in der Regel mit Nachteilen wie einer schlechteren Infrastruktur bezahlt. Wer außerdem ab und zu einmal zurück in die Heimat will, muss die Kosten für die Reise einbeziehen. Und wer zwischen zwei oder mehreren Ländern pendelt, der benötigt etliche Dinge des täglichen Lebens in doppelter oder mehrfacher Ausführung. Kritisch zu sehen ist auch ein Umzug ins Ausland nur zum >>

ZU- UND FORTZÜGE DT. STAATSBÜRGER INSGESAMT ÜBER AUSSENGRENZEN (1954–2010)



Bis einschließlich 1990 Gebietsstand früheres Bundesgebiet; Quelle: Statistisches Bundesamt, BiB



Im Ausland lauern viele steuerliche Fallstricke. Foto: PantherMedia / Tom Schmucker

Zweck des Steuersparens. „Kein Wohnsitzwechsel aus rein steuerlicher Motivation heraus!“, rät zumindest der in Mallorca ansässige Markus Miller, Chefredakteur des Börsendienstes „Kapitalschutz vertraulich“ (www.geopolitical.biz/). „Ich kenne Fälle, in denen Auswanderer an ihrem steuerlichen Wahlort nicht glücklich geworden sind, sei es aufgrund der Wahl eines falschen Standortes und Domizils, kultureller Unterschiede und gesellschaftlicher Einsamkeit, fehlender Familiengemeinschaft und Freundeskreise oder auch Sehnsucht nach der Heimat.“ Beim Thema Steuern ist auch zu beachten, dass die Dauerschrauben immer enger angelegt werden. So hat die Europäische Kommission eben erst den EU-Mitgliedstaaten ein stär-

keres Vorgehen gegen Steuerflucht empfohlen. Ziel ist es, Unternehmenskonstruktionen zu unterbinden, die nur der Steuervermeidung dienen.

Kein Land ist perfekt

Bei Norbert Bartl, Herausgeber des Auswanderer-Beratungsdienstes „Leben im Ausland“ (www.coin-sl.com) schrillen wegen solcher Tendenzen die Alarmglocken. „Wegzug wegen der Steuern heißt künftig Missbrauch der Niederlassungsfreiheit. Das bedeutet nichts anderes, als dass zum Ausreisen wieder wie damals in der DDR ein Antrag gestellt werden muss.“ Wer wegziehen will, dem rät der Auswanderungsexperte deshalb Folgendes: „Wer solche Pläne hat, soll sich damit lieber beeilen.“ Laut Bartl gilt es auch darauf zu achten, die Steuerpflicht in Deutschland wirklich zu beenden. Das heißt Wohnsitz abmelden, Wohnung aufgeben und alles unterlassen, was auf eine Scheinabmeldung hindeuten könnte. Die Einhaltung dieser Spielregeln ist dabei umso wichtiger, je mehr Geld im Spiel ist. Der Auswanderer-Veteran und Steuerfuchs hat auch noch die folgenden Tipps auf Lager: Wer finanziell nicht unabhängig ist, sollte versuchen, den Lebensunterhalt mit einem ortsunabhängigen Einkommen wie etwa internationalen Handelsaktivitäten, Beratung oder Internetaktivitäten zu verdienen. Die finanzielle Flexibilität lässt sich laut Bartl außerdem mit dem Konzept des Perpetual Travelling erhöhen (siehe hierzu Smart Investor 11/2012 ab S. 30). Denn wer in keinem Land fest lebt, der zahlt keine oder nur sehr wenig Steuern. Außerdem vermeiden Perpetual Traveller von vornherein den Fehler, sich zu sehr auf ein Land zu fokussieren. Denn eines muss klar sein: Das ideale Land, in dem alles perfekt ist, gibt es nicht. Wer beispielsweise über zu viel Bürokratie in Deutschland schimpft, der wird vermutlich feststellen, dass es woanders oft nicht besser ist.

Leben auf Probe dringend zu empfehlen

Abgesehen von solchen Tipps, die eher etwas für fortgeschrittene Auswanderer sind, gibt es selbst für Interessenten, die nur einen Zweitwohnsitz anstreben, einiges zu bedenken. Ganz wichtig ist es, sich um die Aufenthaltsgenehmigung zu kümmern, die ortsunabhängige Erreichbarkeit per Post, E-Mail und Telefon sicherzustellen oder für einen jederzeit gewährleisteten Krankenversicherungsschutz zu sorgen. Auch wenn es lästig erscheinen mag, gehört zu den Pflichten auch dafür Sorge zu tragen, wie die Rente

LEBENSART & KAPITAL - INTERNATIONAL (THEMEN DER LETZTEN 24 MONATE)

Heft	Seite	Thema/Land
2011/01	34	„In drei Jahren um die Welt“
2011/02	36	Malaysia
2011/03	32	Uruguay
2011/04	28	Mexico
2011/05	20	Japan
2011/06	28	Großbritannien
2011/07	28	Schweden
2011/08	34	Malta
2011/09	22	Costa Rica
2011/10	36	Kanaren
2011/11	30	Florida (USA)
2011/12	34	Estland
2012/01	30	Panama
2012/02	24	Indonesien
2012/03	36	Deutschland
2012/04	24	Australien
2012/05	38	Hawaii
2012/06	28	Belize
2012/07	30	Kenia
2012/08	36	Kanada – Nova Scotia
2012/09	28	Spanien
2012/10	27	Schweiz
2012/11	30	Perpetual Traveller
2012/12	26	Kanada – Nova Scotia (Reiserückblick)



WÜNSCHE UND ANREGUNGEN UNSERER LESER SIND HERZLICH WILLKOMMEN

Seit Ausgabe 3/2008 werden im Smart Investor in der Rubrik „Lebensart & Kapital – International“ potenzielle Destinationen zum Auswandern oder als Zweitwohnsitz behandelt. Insgesamt sind dadurch inzwischen 56 Berichte zusammengekommen. Darunter befanden sich beliebte Zielländer wie die USA und Österreich oder Exoten wie Campione d'Italia, Norderfriedrichskoog und Simbabwe. Ein Favorit der Redaktion scheint Kanada zu sein, denn darüber wurde bereits drei Mal berichtet. Doppelt zum Zuge kamen zudem Schweiz, Panama und Island. Die Mehrfachbehandlung ist aber kein Hinweis darauf, dass uns die Ideen ausgehen. Schließlich gibt es

weltweit mehr als 200 Staaten, zumindest wenn man auch die Fälle dazuzählt, deren Status völkerrechtlich umstritten ist. Dennoch erhalten wir natürlich gerne Ihr Feedback, welche Länder Sie besonders interessieren. Gerne gesehen sind auch Hinweise dazu, was Sie als Leser rund um das Thema Leben und Arbeiten im Ausland sonst noch interessiert und worauf die Schwerpunkte bei der Berichterstattung gelegt werden sollen (Steuern, Lebenshaltungskosten, Sicherheit, ärztliche Versorgung, Kultur, Lebensqualität etc.). Wir werden uns bemühen, auf sinnvolle Anregungen passende Beiträge folgen zu lassen. ■

abgesichert werden soll. Viele der anfallenden Aufgaben mögen für alle mit einem gesunden Menschenverstand banal erscheinen. Wenn aber nicht trotzdem immer wieder Fehler begangen würden, gäbe es Anlaufstellen wie etwa die Informationsstelle für Auswanderer und Auslandstätige in Köln nicht. Die Experten dort wissen aus Erfahrung, dass sich die meisten Menschen häufig falsche Vorstellungen von dem machen, was sie in dem fremden Land erwartet. Oft gehen die Betroffenen demnach von falschen Voraussetzungen aus. So sind sie weder über die Einreise-, Aufenthalts- und Zollbestimmungen noch darüber informiert, welche arbeits-, steuer- und sozialversicherungsrechtlichen Regelungen gelten. Unterschätzt werden auch häufig Schwierigkeiten im ganz persönlichen Lebensbe-

reich, wie Klima, Sprache, Bildungsmöglichkeiten, Kultur oder Möglichkeiten der Geselligkeit. Auch deswegen raten Experten wie Miller erst einmal zu einem Probeleben im Ausland unter Alltagsbedingungen. „Wegzuziehen bedeutet einen kompletten Neuanfang unter Aufgabe des bisherigen Lebens. Darüber gilt es in Ruhe – und unter Einbeziehung aller betroffenen Familienmitglieder – nachzudenken, bevor man sich zur Aufgabe des Wohnsitzes in Deutschland mit wirklich allen Konsequenzen und Folgen entschließt.“ Wer diesem Ratschlag folgt, kann Anfängerfehler vermeiden und erhöht die Chancen darauf, all die schönen Dinge, die ein Leben im Ausland bieten kann, auch tatsächlich genießen zu können. ■

Jürgen Büttner

Anzeige



Compact

das unabhängige Monatsmagazin

Jürgen Trittin: Der Euro-Bond – sag niemals nie!

- Vorsicht, Mord! Organspender in Gefahr •
- NSU-Morde – Agent & Killer •
- Geheimverträge – Feindstaat Deutschland •
- Ägypten – Diktator Mursi •
- Grüne verbieten?! Editorial v. Jürgen Elsässer •
- Reisebericht: Easy Rider am Hindukusch •

Dossier: Der neue Kalte Krieg
Scholl-Latour, Falin, Schachtschneider
auf der COMPACT-Konferenz •

abo@compact-magazin.com

an vielen Kiosken •
oder auch im Abo •

www.compact-magazin.com

Den Durst der Ackerböden stillen

Aktien von Herstellern moderner Bewässerungssysteme profitieren vor allem von großen Marktchancen auf dem asiatischen Kontinent.

Nach einer Schätzung der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) müssen im Jahr 2050 statt 643 Mio. Tonnen Weizen 903 Mio. Tonnen geerntet werden, um die Bevölkerung zu ernähren. Der Bedarf von Reis soll von 414 auf 522 Mio. Tonnen steigen. Für diese Entwicklung sind vor allem zwei Faktoren verantwortlich: Zum einen wächst die Bevölkerung täglich um 200.000 Menschen an, auf der anderen Seite gehen gleichzeitig rund 12.000 Hektar Agrarfläche durch Verstädterung oder Erosion verloren. Da die verfügbaren Agrarflächen begrenzt sind, werden sich die erforderlichen Produktionssteigerungen nur durch höhere Ernteerträge realisieren lassen. Doch die Landwirtschaft schluckt enorme Mengen an Wasser und führt schon heute zur Übernutzung der Wasserressourcen in den größten Flussbecken der Welt. Daraus gewinnen die Experten der SAM Sustainable Asset Management AG, Zürich, folgende Erkenntnis: Wer die landwirtschaftliche Produktivität steigern will, muss zunächst bei einer verbesserten, nachhaltigen Bewässerung ansetzen.

Tröpfchen statt Flutung

„Weniger als 10% der bewässerten Landflächen in Asien werden mit modernen Bewässerungssystemen, alle anderen dagegen noch mit traditioneller Feldflutung versorgt“, weiß Dr. Jürgen Siemer, Senior Analyst, SAM Sustainable Water Anlagestrategie. Mit prognostizierten jährlichen Wachstumsraten von über 10% würden die USA zwar in den nächsten Jahren der absolut größte Markt für Sprinkler- und Mikrobewässerungsanlagen sowie unterirdische Bewässerungssysteme bleiben. Doch das stärkste regionale Wachstum entfalle inzwischen auf Asien. „Die modernen Systeme verbrauchen weniger Wasser und verteilen es gleichmäßiger und effizienter über die Saison.“ Das Ergebnis seien höhere Ernteerträge je Hektar und eine deutliche Senkung des Wasserverbrauchs, so Siemer weiter.

Lindsay: Sprudelnde Gewinne

Als Marktführer im Segment Bewässerungstechnik gilt die [Lindsay Corporation](#). Die Gesellschaft mit Hauptsitz Omaha im US-Bundesstaat Nebraska beliefert mit ihren Produkten Landwirte aus aller Welt. Der größte Vorteil der drehbaren stationären und mobilen Anlagen: Es wird lediglich ein zentraler Wasseranschluss benötigt. Zum Kerngeschäft von Lindsay zählen auch Technik für Dünger und Pflanzenschutzmittel sowie Produkte für die Straßeninfrastruktur. Das Unternehmen profitiert davon, dass sich angesichts steigender Preise für Agrarrohstoffe neben



Foto: PantherMedia / Elena Elisseeva

großen Landwirtschaftsbetrieben inzwischen immer mehr Bauern kapitalintensive Investitionen in Mikro-Bewässerungsanlagen leisten können, die durch feinstes Zerstäuben mit wenig Wasser einen optimalen Effekt erzielen. Dass das Unternehmen längst deutlich schneller als etwa die AGCO Group oder Deere & Co. wächst, dürfte im Wesentlichen daran liegen, dass auf die sehr lukrative Bewässerungstechnik bei den beiden großen US-Agrartechnikkonzernen nur ein kleiner Teil des Gesamtgeschäfts entfällt. Analysten prognostizieren für Lindsay im Schnitt für die nächsten fünf Jahre ein Gewinnwachstum von 21% pro Jahr. Vor diesem Hintergrund erscheint uns die Aktie auch nach einer Kursverdopplung binnen vier Jahren noch nicht zu teuer.

Sehr günstig bewertet sind allerdings die an der National Stock Exchange of India gelisteten Anteilsscheine von [Jain Irrigation Systems](#), dem weltweit zweitgrößten Spezialisten für Tröpfchen- und Sprinklerbewässerung. Das in Ländern wie den USA und Israel sowie in der Schweiz und in der Türkei produzierende indische Familienunternehmen stellt neben Bewässerungssystemen unter anderem auch PVC-Rohre, Wasserfilter, Bio-Dünger und Photovoltaikanlagen her. Anleger, die ihr Portfolio nicht nur breit diversifizieren wollen, sondern auch nach Wegen suchen, wie die Rohstoffversorgung der Menschheit langfristig gesichert werden kann, finden in dem indischen Titel ein besonders nachhaltiges Anlagevehikel.

Komponenten für mehr Effizienz

Der US-Metallprodukthersteller [Valmont Industries](#) hat in den vergangenen Quartalen aufgrund einer starken Nachfrage nach seinen Bewässerungsanlagen höhere Gewinne verbuchen können. Mogens Bay, Chairman und CEO, sieht im Hinblick auf 2013 ein neues Rekordjahr auf sein Unternehmen zukommen. Die rosigen Aussichten dürften im Aktienkurs noch nicht vollständig

HERSTELLER NACHHALTIGER BEWÄSSERUNGSSYSTEME UND -KOMPONENTEN

UNTERNEHMEN	WKN	KURS*	MCap**	UMSATZ 2012E**	UMSATZ 2013E**	EPS 2012E*	EPS 2013E*	KGv 2013E
BADGER METER [USA]	863 871	34,25	490,1	245,5	261,3	1,53	1,72	19,9
EURODRIP [GR]	592 831	1,41	62,7	110,0	130,0	0,07	0,08	17,6
JAIN IRRIGATION SYSTEMS [IN] ***	JAIR.NS	70,10	31.889,2	728,2	823,7	6,17	8,43	8,3
LINDSAY CORP. [USA] ***	904 057	57,35	729,5	462,3	483,6	3,20	3,46	16,6
MUELLER WATER PRODUCTS [USA] ***	A0J 2LX	4,25	667,0	835,8	899,0	0,13	0,20	21,3
VALMONT INDUSTRIES [USA]	858 096	103,05	2.744,2	2.287,2	2.455,2	6,54	7,30	14,1

*) in EUR, bei Jain Irrigation Systems alle Angaben in indischen Rupien (INR); 1 INR = ca. 0,0139 EUR
 **) in Mio. EUR;
 ***) gebrochene Geschäftsjahre 2012/13 und 2013/14; bei Jain Irrigation Systems: statt WKN Kürzel an National Stock Exchange of India;

Quellen: onvista.de, eigene Recherchen

eingepreist sein. Einen effizienten Umgang mit Wasser macht auch **Badger Meter** aus Milwaukee/Wisconsin – etwa mit seinen Fließkontrollsystemen – möglich. Konkurrent **Mueller Water Products** aus Atlanta/Georgia beliefert die Bewässerungsindustrie mit unterschiedlichen Komponenten – von Wasserhydranten über Zähler bis hin zu Rohren und Ventilen. Da beide Aktien höher bewertet sind als die Papiere von Lindsay, sollten Anleger erst einmal günstigere Kurse abwarten.

Eurodrip: Trendwende gelungen

Die niedrigste Marktkapitalisierung der an der Börse gehandelten Spezialisten weist **Eurodrip** auf. Die Papiere des griechischen Herstellers von Bewässerungsanlagen wurden längere Zeit von Anlegern wegen enttäuschender Zahlen hart abgestraft. Doch inzwischen hat sich das Geschäft deutlich erholt. Die Anlagen der Gesellschaft aus Hellas sind vor allem im Heimatland und in der benachbarten Türkei, aber auch in Ägypten

und in den USA sehr gefragt. CEO Michael Panagis verweist stolz darauf, dass Eurodrip mit weltweit mehr als 500 Mitarbeitern inzwischen mehr als neun Zehntel der Umsätze jenseits der Landesgrenzen erwirtschaftet, wobei allein auf die Regionen USA und Lateinamerika ein Anteil von rund 40% entfällt.

Fazit

In wasserintensiven Branchen wie der Landwirtschaft gilt die Fähigkeit von Bauern, das lebenspendende Element effizienter einzusetzen als die Konkurrenz, inzwischen als hoher Wettbewerbsvorteil bei der Erzielung künftiger Gewinne. Solange die Nachfrage nach Agrarrohstoffen weiter steigt und die Preise für Weizen, Mais und Soja nicht wieder so stark einbrechen wie während der Finanzkrise 2008/09, kann das dynamische Wachstum der Bewässerungsbranche weiter anhalten. Und: Die nächste Dürre kommt bestimmt.

Michael Heimrich

Anzeige



Chartjunkie

Ich trade täglich und will immer die Kontrolle über meine Charts behalten.
 Auf Tradesignal Online finde ich weltweite Kursdaten und professionelle Tools, die ich zum Charten brauche.
 Und alles läuft kostenlos in meinem Browser!

Meine Charts, meine Analyse, Tradesignal Online!





www.tradesignalonline.com

Der Januar-Effekt

Der Januar-Effekt beschreibt das Phänomen, dass insbesondere kleine Aktien im ersten Monat des Jahres überdurchschnittliche Renditen abwerfen. Interessant ist, dass die Anomalie schon seit Langem recht zuverlässig funktioniert, wie Langfriststudien zeigen.

Schein oder Sein?

Schon lange streiten sich die Marktteilnehmer darüber, ob saisonale Muster am Aktienmarkt funktionieren oder nicht. Das Problem: Häufig lässt sich nicht zweifelsohne feststellen, ob es wirklich ein statistisch signifikantes Muster gibt oder ob der Zusammenhang nur scheinbar vorliegt. Kritiker betonen, das Ganze könnte auf eine unsaubere Datenanalyse zurückzuführen sein oder die Signifikanzschwelle bei den Tests sei nicht ausreichend. Auch könnten die Effekte nur für einige Jahre mehr oder weniger zufällig auftreten. Trotz aller Kritik hat die Forschung drei saisonale Muster gefunden, die auch über lange Zeiträume immer wieder zu beobachten sind: die „Verkaufe im Mai und investiere im Oktober“-Strategie, die Jahresend-Rally und den Januar-Effekt.

Der Januar-Effekt

Der Januar-Effekt beschreibt eine Anomalie am Kapitalmarkt, nach der Aktienkurse im Januar dazu neigen, stärker als im übrigen Jahr anzusteigen. Zudem schneiden vor allem Aktien von Unternehmen mit vergleichsweise geringer Marktkapitalisierung (Small Caps) im Januar besser ab als Unternehmen mit hoher Marktkapitalisierung (Large Caps). In der Folge sollte es für Investoren lukrativ sein, Small Cap-Aktien im Monat Januar zu halten.

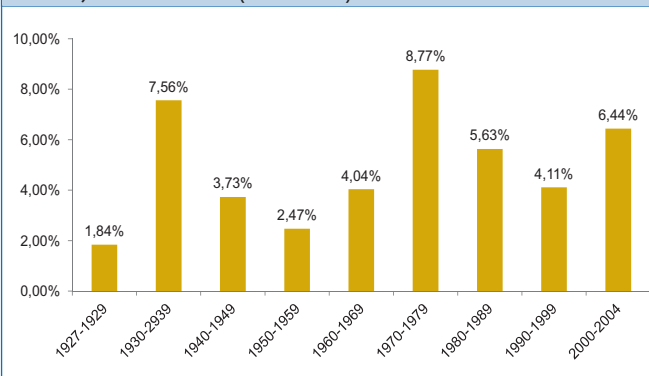
Tab. 1 zeigt eine Auswertung der Januar-Renditen für die letzten zehn Jahre. Für den DAX resultierte im Durchschnitt ein Verlust. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass der Markt in dieser Zeit eine Berg- und Talfahrt hingelegt hat. Interessant ist dagegen die Auswertung für den SDAX. Hier fallen die Ergebnisse deutlich besser aus.

JAHR	DAX	SDAX
2012	9,50%	7,00%
2011	2,36%	-0,49%
2010	-5,85%	3,37%
2009	-9,81%	-8,32%
2008	-15,07%	-12,45%
2007	2,91%	5,46%
2006	4,92%	8,64%
2005	-0,03%	7,07%
2004	2,36%	9,14%
2003	-5,01%	-1,46%
MITTELWERT	-1,37%	1,79%
ANNUALISIERT	-16,46%	21,51%

Kleine Aktien konnten die Schwergewichte im Januar der letzten zehn Jahre im Durchschnitt deutlich übertreffen. Quelle: eigene Berechnungen; Kursdaten von Yahoo! Finance; Stand: 07.12.2012

Konkret hat der SDAX in acht der vergangenen zehn Jahre besser abgeschnitten als der DAX. Beim Mittelwert über diesen Zeitraum ergibt sich eine beachtliche Differenz von rund 3,16% im Monat oder rund 38% aufs Jahr gerechnet. Genau diese Differenz ist für Anleger so interessant – eine durchschnittlich bessere Rendite

ABB. 1: JANUAR-EFFEKT (1927-2004)



Dargestellt sind die gleichgewichteten Januar-Renditen abzüglich der durchschnittlichen Renditen der übrigen elf Monate, gestaffelt nach Dekaden. Es wird deutlich, dass im gesamten Untersuchungszeitraum abnormale Januar-Renditen zu beobachten waren. Quelle: Haug, M./Hirschey, M., The January Effect, University of Kansas School of Business, 2005

kleiner Aktien gegenüber den Schwergewichten im ersten Monat des Jahres.

Eine langfristige Studie

Eine Betrachtung der letzten zehn Jahre und nur des deutschen Aktienmarktes ist nicht ausreichend, um den Januar-Effekt angemessen zu beurteilen. Abb. 1 zeigt die Ergebnisse einer Langfriststudie der University of Kansas. Sie untersuchte, wie die Differenz zwischen dem Monat Januar und dem Rest des Jahres für den Zeitraum von 1927 bis 2004 ausfällt. In jeder Dekade konnte ein gleichgewichtetes Portfolio von Aktien im Januar besser abschneiden als im Durchschnitt der restlichen 11 Monate. Damit ist der Zusammenhang für lange Zeiträume belegt.

Fließender Übergang

Abb. 2 zeigt eine interessante Auswertung der US-Russell-Indizes. Dargestellt ist das Verhältnis der Kursentwicklung des Russell 2000 zum Russell 1000. Ersterer beinhaltet die 2000 kleinsten Aktien des gesamten Russell 3000 Index. Der Russell 1000 besteht dagegen aus den 1000 größten Aktiengesellschaften der USA. Ein fallendes Ratio der beiden drückt einen Performance-Vorteil von Large Caps aus, ein steigendes Ratio bedeutet stärker steigende Small Caps. Es wird deutlich, dass die Renditen bereits Mitte Dezember zugunsten der Small Caps kippen. Anscheinend ist die bekannte Jahresendrally bei Large Caps weniger stark ausgebildet. Zudem geht die Rally fließend in den Januar-Effekt über. Im ersten Monat des Jahres legen Small Caps gegenüber den Schwergewichten im Durchschnitt um mehr als 1% zu.

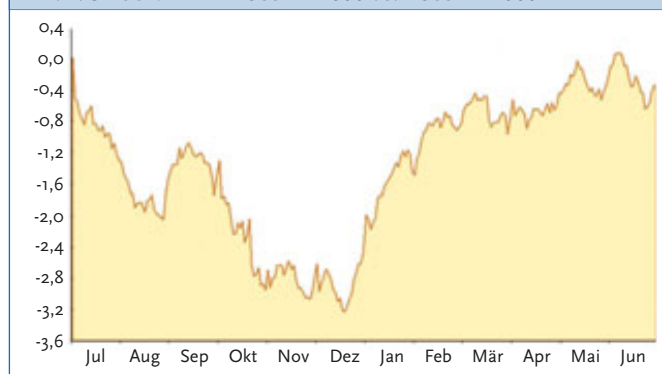
Erklärungen

Die Standard-Erklärung der Finanzmarkttheorie für den Januar-Effekt ist, dass vor allem Privatinvestoren aus steuerlichen Gründen Aktien gegen Jahresende verkaufen. So werden eventuelle Verluste realisiert und damit steuerlich wirksam. Im Januar werden dann wieder neue Investments getätigt, was die Aktienkurse relativ zum Gesamtmarkt tendenziell steigen lässt. Da Privatinvestoren überwiegend auf kleinere Unternehmen setzen, tritt der Effekt der Theorie zufolge vor allem bei Small Caps auf. Eine alternative Erklärung ist, dass Jahresabschluss-Bonuszahlungen häufig im Januar ausbezahlt und teilweise in Aktien investiert werden.

Einbeziehung des Effekts bei Anlageentscheidungen

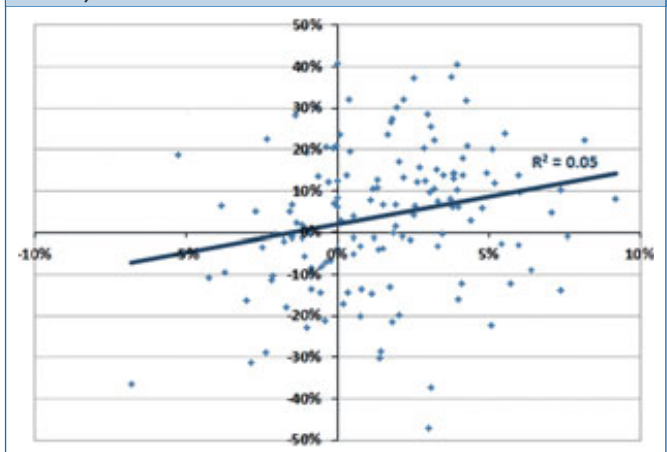
Der Januar-Effekt zieht sich durch die Finanzmarktgeschichte. Dennoch können sich Investoren insbesondere in Bärenmärkten nicht darauf verlassen, dass die Renditen im Januar tatsächlich positiv sind. Auch können Small Caps in einigen Jahren im Januar schlechter abschließen als der Gesamtmarkt. Zuletzt war dies im Januar 2011 und 2012 der Fall (siehe Tab. 1). Anleger können die Anomalie als zusätzliches Kriterium in ihre

ABB. 2: SAISONALITÄT RUSSELL 2000 VS. RUSSELL 1000



Die Grafik zeigt den durchschnittlichen Jahresverlauf des Verhältnisses des Russell 2000- zum Russell 1000-Index vom 1. Juli 1979 bis 30. November 2012. Es ist gut zu erkennen, dass Small Caps nach dieser Berechnungsmethode bereits ab Mitte Dezember und insbesondere im Januar besser laufen. Quelle: www.stocktradersalmanac.com

ABB. 3: JANUAR-BAROMETER FUNKTIONIERT NICHT



Die Abbildung zeigt eine Analyse der Renditen des S&P Composite im Januar (x-Achse) im Vergleich zum Rest des jeweiligen Jahres. Die Regression zeigt, dass die Januar-Renditen durchschnittlich nur 5% der Jahresrenditen erklären. Dies ist auf den Zufall bzw. die allgemeine langfristige Aufwärtstendenz der Märkte zurückzuführen. Verwendet wurde ein Datensatz des Finanzökonomen Robert Shiller für den Zeitraum von 1872 bis 2011. Quelle: www.cxoadvisory.com

Handelsentscheidungen einbeziehen, indem sie Aktienkäufe im Dezember verstärken und Verkäufe nicht vor Ende Januar tätigen. Auf diese Weise kann die Anomalie langfristig ein paar Extra-Prozente bei Aktienanlagen erbringen.

Bitte nicht verwechseln

Ein Indikator mit ähnlichem Namen ist das Januar-Barometer. Dieses wurde im Jahr 1972 von Yale Hirsch im Stock Trader's Almanac vorgestellt und besagt, dass der Januar bzw. die ersten fünf Handelstage im Januar die Richtung für das Gesamtjahr vorgeben. Langjährige Studien haben jedoch gezeigt, dass an diesem Zusammenhang nichts dran ist (siehe Abb. 3). Dabei ist es unerheblich, ob man nur die ersten fünf Handelstage oder den gesamten Januar betrachtet. Es lässt sich demnach nicht schon im Januar beurteilen, ob es ein gutes oder ein schlechtes Börsenjahr wird.

Marko Gränitz

Anzeige

Eine Klasse für sich bei vermögensverwaltenden Fonds: BANTLEON OPPORTUNITIES

www.bantleon.com

Bei dem vorliegenden Dokument handelt es sich um Werbung. Es enthält daher nicht alle relevanten Informationen zu den erwähnten Fonds. Jede Entscheidung, in BANTLEON OPPORTUNITIES Fonds anzulegen, sollte auf der Grundlage des aktuellen Verkaufsprospekts, der Wesentlichen Anlegerinformationen sowie des aktuellen Jahres- oder Halbjahresberichts getroffen werden. Die genannten Dokumente sind in gedruckter Form kostenlos bei der BANTLEON AG, Karl-Wiechert-Allee 1A, D-30625 Hannover, bzw. der BANTLEON BANK AG, Bahnhofstrasse 2, CH-6300 Zug, oder in elektronischer Form kostenlos unter www.bantleon.com erhältlich. Ein Ranking, Rating oder eine Auszeichnung ist kein Indikator für die künftige Entwicklung des Fonds. Der Wert einer Anlage und die Erträge daraus können sowohl steigen als auch sinken.



Winner
2011

Investmentfonds
Vermögens-
verwaltende Fonds

BANTLEON
Der Anleihemanager

Index-Zertifikate

1:1-Partizipation am Basiswert

Index-Zertifikate gehören zu den transparentesten Investments.
Fotomontage: PantherMedia / Michael Sandig

Rohstoffaktien

Neben Länder- und Regionenindizes haben Emittenten auch eine Vielzahl von Branchenindizes im Angebot. Wollen Anleger von steigenden Rohstoffpreisen profitieren, müssen sie nicht direkt in Rohstoffe investieren. Viele Commodities können nur über Futures abgebildet werden, die eine begrenzte Laufzeit haben. Durch das Rollen der Future-Kontrakte können Rollverluste entstehen. Diese Problematik können Investoren umgehen, wenn sie auf Rohstoffaktien setzen. Die Bank Vontobel bietet ein Zertifikat auf einen Rohstoffaktien-Index (WKN: VFP 5KU) an. Anleger können breit gestreut weltweit in Titel aus dem Rohstoffsektor investieren. Die Aktienauswahl spiegelt die Branchen der Subindizes des S&P GSCI-Index (Landwirtschaft, Energie, Nutztiere, Industrie- und Edelmetalle) wider.

US-Hightechs

Die klassische Benchmark der US-Technologie-Aktien ist der Nasdaq-100. Ein entsprechendes Zertifikat auf den Basiswert hat die Deutsche Bank im Angebot (WKN: 709 339): „Mit dem Zertifikat ist der Anleger in den wichtigsten US-amerikanischen Hightech-Unternehmen investiert und partizipiert mit einem Bezugsverhältnis von 100:1 an der Entwicklung dieser Benchmark“, so Nicolai Tietze, Vice-President x-markets. Das Produkt ist nicht währungsgesichert. Prominentester jüngster Indexneuzugang war im Dezember 2012 die Facebook-Aktie. Ansonsten ist im Nasdaq-100 die Crème de la Crème der Technologiefirmen von Amazon über Google bis zu Yahoo vertreten. Viele der Unternehmen zählen zu den Globalisierungsgewinnern.

Pharma-Index

Die Überalterung der Gesellschaft in den Industrienationen und eine Zunahme an Wohlstandskrankheiten in den aufstrebenden Volkswirtschaften macht die Pharmaindustrie zu einer der aussichtsreichsten Branchen der Zukunft. Von der RBS wurde ein Open-End-Zertifikat ohne Währungsabsicherung auf den NYSE Arca Pharmaceutical-Index emittiert (WKN: 687 483). Bei dem Basiswert handelt es sich um einen von der New York Stock Exchange berechneten Branchenindex. Er enthält Blue-Chips der Pharmaindustrie, die in den USA gelistet sind, wie z.B. Johnson & Johnson und Pfizer. Ein genauerer Blick auf die Indexzusammensetzung verrät, dass auch europäische Firmen, deren ADRs in den USA gehandelt werden, im Index vertreten sind. Dazu zählen Unternehmen wie die britische GlaxoSmithKline und die dänische Novo Nordisk, die stark im wachsenden Diabetesmarkt positioniert ist.

Dividenden im Fokus

In Aktienindex-Zertifikaten können Dividenden unterschiedlich behandelt werden. Sie werden teilweise bzw. ganz vom Emittenten vereinnahmt oder sie werden bei einem Performance-Index in der Wertentwicklung der Benchmark berücksichtigt. Von der Hypo-Vereinsbank wird eine Konstruktion angeboten, die die Dividenden an die Anleger ausschüttet. Dabei werden mit den Produkten unterschiedliche Länder und Regionen berücksichtigt. Die Region Europa wird mit dem Dow Jones Europe Select Dividend 30 Distributing-Index abgedeckt, der als Basiswert für ein entsprechendes Zertifikat dient (WKN: HV5 JPA). Die Konstruktion sieht vor, dass ein Preisindex, der nur die Kursentwicklung der Aktien verbrieft, mit einer Cash-Komponente verknüpft wird. Die Dividenden der Aktien fließen in diese Cash-Komponente und werden halbjährlich an die Anleger ausgeschüttet. Bis zu den Ausschüttungsterminen im Juni und Dezember werden die Dividenden mit dem Tagesgeldsatz verzinst.

Christian Bayer

INDEX-TRACKER

EMITTENT	BASISWERT	BRIEF-KURS*	WKN	LAUFZEIT
DEUTSCHE BANK	NASDAQ-100	20,01	709 339	OPEN END
HVB	DJ EUROPE SELECT DIV. 30 DISTRIBUT.-INDEX	13,75	HV5 JPA	OPEN END
RBS	NYSE ARCA PHARMACEUTICAL-INDEX	28,49	687 483	OPEN END
VONTOBEL	ROHSTOFF-AKTIEN-INDEX	80,62	VFP 5KU	OPEN END

*) in EUR

Exchange Traded Funds (ETFs)

Vom passiven Investment zum aktiv genutzten Depotbaustein

Kostengünstige Tracker

Ein möglichst geringer Tracking Error gegenüber dem Index, hohe Liquidität und geringe Kosten – mit diesen Schlagworten lassen sich wohl die meisten Wünsche der ETF-Nutzer bei der Produktauswahl umschreiben. Darüber hinaus hat die Diskussion über mögliche Risiken bei synthetischen ETFs, die ihre Basiswerte über Swap-Geschäfte abbilden, bei den Kunden Spuren hinterlassen. „Viele Investoren haben eine Präferenz für physische ETFs entwickelt. Aus diesem Grund erweitern wir unsere Palette um direkt replizierende Produkte“, so Kai Bald, Leiter Public Distribution db X-trackers. Allerdings werden auch synthetische Produkte, u.a. wegen eines geringeren Tracking Errors, weiter nachgefragt.

Exotische Länder

Auch exotischere Länder, die bislang eher von den Zertifikate-Emittenten abgedeckt wurden, finden Eingang ins ETF-Universum. Dazu zählen beispielsweise die Philippinen, auf die von X-trackers ein ETF emittiert wurde (WKN: DBX 0H9). Underlying des ETF ist der MSCI Philippines. Der Index enthält 41 Unternehmen mit einer Dividendenrendite von knapp 2%. Etwa 39% des ETF-Volumens sind in Finanztitel investiert, gefolgt von Industrieunternehmen mit ca. 29%. In diesem Jahr hatte die philippinische Börse einen guten Lauf, so dass der Markt nicht

mehr billig ist. Allerdings kann die Konjunktur des Landes mit guten Zahlen aufwarten. So stieg das Bruttoinlandsprodukt der Philippinen im dritten Quartal 2012 um 7,1% gegenüber dem Vorjahr. Auch für 2013 sind die Aussichten positiv.

Verbesserte Indizes

Ein Großteil der Aktienindizes gewichtet die Indexmitglieder nach ihrer Marktkapitalisierung. Dies ist unter Rendite-Risiko-Gesichtspunkten für Anleger nicht immer die beste Lösung. Mit dem Lyxor ETF Smartix Euro iSTOXX 50 Equal Risk (WKN: LYX 0NR) wird dem Problem zu Leibe gerückt. Anleger investieren in dieselben Aktien, die auch den Euro Stoxx-50 bilden. Allerdings werden die Einzeltitel in dem Indexkonzept nach ihrem Risikobeitrag gewichtet. Dieser wird aus der Volatilität der Einzeltitel abgeleitet. Von der Tendenz führt das dazu, dass Aktien mit niedrigerer Volatilität höher gewichtet sind als volatilere. Rückgerechnet hat diese Methode im Vergleich mit dem Euro Stoxx-50 zu höheren Renditen und einer niedrigeren Volatilität geführt. Neben neuen Indexkonstruktionen bleiben natürlich ETFs auf die klassischen Benchmarks wie den DAX oder den S&P-500 gefragte Produkte. DAX-ETFs haben viele Emittenten im Angebot, so z.B. auch iShares (WKN: 593 393). Die klassische US-amerikanische Benchmark kann z.B. über den Amundi ETF S&P-500 (WKN: A1C 0B5) abgebildet werden. >>

Die Fondsrubrik wird Ihnen präsentiert von:

BANTLEON

Der Anleihemanager

www.bantleon.com

B|B Bellevue
Asset Management

www.bellevue.ch


CAPITAL-FORUM AG
Private Vermögensbetreuung
www.capital-forum.ag



ETHNA|FUNDS

www.ethnafunds.com


hwb CAPITAL
MANAGEMENT
www.hwbcm.de


LOYS
GENUINES INVESTMENT
www.loys.de

Mit freundlicher
Unterstützung von:

V | U | V
Verband unabhängiger Vermögensverwalter
Deutschland e.V.
www.vuv.de


FOCUS THE PEARLS
PREMIUM PEARLS
Fund AG
www.premium-pearls.com


StarCapital®
www.starcapital.de


**UNIVERSAL
INVESTMENT**
Administration • Insourcing • Risk Management
www.universal-investment.de

ETFs UND AKTIV GEMANAGTE INDEX-PRODUKTE

ETFs	WKN	PERF. 1 J. IN %	PERF. 3 J. IN %	MAX. DRAW- DOWN 3 J.	VOL. IN Mio. EUR
AMUNDI ETF MSCI EMU HIGH DIVIDEND	A0R F42	10,68	k. A.	-18,37 (1 J.)	32,56
AMUNDI ETF S&P-500	A1C 0B5	17,74	k. A.	-7,86 (1 J.)	332,72
COMSTAGE ETF F.A.Z. INDEX	ETF 006	29,59	k. A.	-15,65 (1 J.)	89,15
DB X-TRACKERS MSCI PHILIPPINES	DBX 0H9	47,54	k. A.	-10,41 (1 J.)	28,35
ISHARES DAX	593 393	29,66	27,92	-32,97	13.235,61
ISHARES MARKIT iBOXX EURO COVERED BOND	A0R FEE	11,61	15,78	-4,50	418,96
LYXOR ETF SMARTIX EURO iStoxx 50 EQUAL RISK	LYX 0NR	22,40 (6M.)	k. A.	k. A.	18,78
SOURCE STOXX EUROPE 600 OPTIMISED HEALTH CARE	A0R PR7	21,81	50,78	-13,69	88,47
AKTIV GEMANAGTE INDEX-PRODUKTE					
ARERO-FONDS	DWS 0R4	12,68	18,13	-15,24	219,81
AVANA INDEXTREND EMERGING MARKETS AND CASH	A0R GWN	-6,71	k. A.	-14,79 (1 J.)	3,7

Covered Bonds

Neben Aktieninvestments kann über ETFs auch der Bereich festverzinslicher Wertpapiere abgebildet werden. Der iShares Markit iBoxx Euro Covered Bond-ETF (WKN: A0R FEE) deckt den Bereich der Investmentgrade-Pfandbriefe in EUR ab. Darüber hinaus muss das Emissionsvolumen der Pfandbriefe bei mindestens 500 Mio. EUR liegen. Der Index ist mit über 440 Einzeltiteln breit gestreut, der Durchschnittskupon liegt bei 3,59%. Pfandbriefe aus den europäischen Sorgenstaaten Spanien und Frankreich machen knapp die Hälfte des Portfolios aus. Über ein Drittel der Papiere hat Laufzeiten bis zu drei Jahren.

Anzeige

**Limelight setzt Sie in Szene.
Mit künstlerischer Sensibilität
und faszinierender Technik.**


**LIME
LIGHT**

Veranstaltungstechnik

Limelight Veranstaltungstechnik GmbH Zeppelinstraße 8
82205 Gilching Tel. 08105 - 77884 - 0 Fax 08105 - 77884 - 99
www.limelight-veranstaltungstechnik.de info@limelight.de

Passive Instrumente aktiv ausgerichtet

Der Einsatz von passiven Instrumenten zur aktiven Portfolio-konstruktion zeigt sich in Fondskonstruktionen, die Indizes oder Index-ETFs nutzen. „ETFs werden zunehmend als Einzelbausteine in der Vermögensverwaltung genutzt, d.h. passive Investments werden aktiv eingesetzt. Diese Entwicklung ist auch bei ETF-Dachfondskonstruktionen zu beobachten“, so Kai Bald. Anleger müssen sich allerdings darüber im Klaren sein, dass der Kostenvorteil der ETFs gegenüber aktiv gemanagten Aktienfonds in solchen Konstruktionen oftmals verloren geht.

Entscheidende Asset-Allokation

Beim Arero-Fonds (WKN: DWS 0R4) soll in erster Linie die Asset-Allokation über den Anlageerfolg entscheiden. Die Anlageklassen Aktien, Renten, Rohstoffe, nach denen der Fonds auch benannt ist, werden über Indizes abgebildet und über Swaps synthetisch repliziert. Die optimale Gewichtung mit 60% Aktien, 25% Anleihen und 15% Rohstoffe wird einmal im Jahr adjustiert. Bislang konnte der Fonds überzeugen, auch was die Risikokomponenten betrifft. Seit seiner Auflage im Oktober 2008 schlug ein Gewinn von über 41% zu Buche. Erfreulicherweise wird neben einer maßvollen TER von 0,5% auf eine Performance-Gebühr verzichtet. Tiefer in die Tasche greifen müssen Anleger bei einer ETF-Dachfonds-Konstruktion von Avana mit Schwerpunkt Emerging Markets (WKN: A0R GWN). Neben einer Verwaltungsvergütung von 1,20% wird auch eine Erfolgsgebühr erhoben. Das Anlagekonzept sieht eine aktive Steuerung der Investitionsquote mit passiven Instrumenten (Emerging Markets-Aktien und Geldmarkt-ETFs) vor. Der Fonds wurde im Mai 2010 aufgelegt und verfügt deshalb über eine vergleichsweise nur kurze Erfolgsbilanz. Allerdings hat die Entwicklung seither mit -15,48% noch nicht überzeugt.

Fazit

Einerseits ist das gegenwärtige ETF-Volumen in Europa in Höhe von 250 Mrd. EUR kein geringer Betrag. Auch 2012 gestalteten sich die Zuflüsse mit ca. 12 Mrd. EUR erfreulich. Auf der anderen Seite sind die Chancen kostengünstiger ETFs vor allem bei den Privatanlegern noch nicht angekommen, da gerade am Bank-schalter gerne die teuren, aber nicht unbedingt besseren aktiv gemanagten Fonds vertrieben werden. Bei diesen müsste im Einzelfall geprüft werden, ob sie die Kosten auch wert sind. Diese Frage stellt sich allerdings auch bei ETF-Konstruktionen mit aktivem Charakter, die nicht nur preiswert Indizes abbilden. ■

Christian Bayer

Smart Investor

**3 MAL GEGEN
DEN MAINSTREAM:**



Smart Investor

Das Magazin für den kritischen Anleger

SmartInvestor.de

Smart Investor
Weekly

*) Kostenloses PDF-Archiv ALLER Smart Investor-Ausgaben zurück bis 2003 (Service nur für Jahres-Abonnenten)!

Jetzt auch auf
Facebook!



**Lernen Sie eine Sicht der Dinge kennen,
die Sie im Mainstream nicht finden werden.**



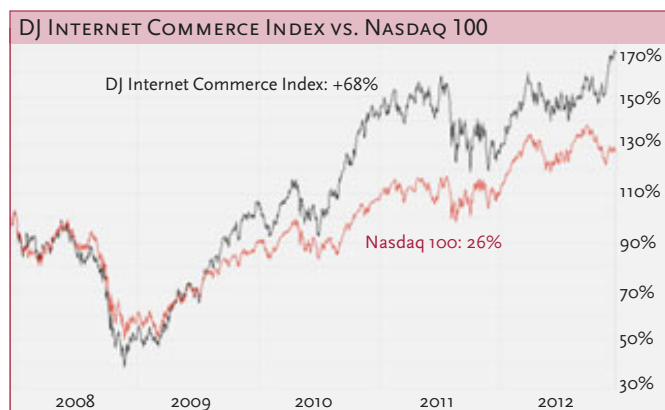
Gewinner des mobilen Internet

Gastbeitrag von Thomas Bartling,
CONCEPT Vermögensmanagement

Im Jahr 1989 wurde das World Wide Web erfunden und sorgte nur kurze Zeit nach der Einführung des Personal Computers für den Quantensprung in der Informationstechnologie. Heute stehen wir an einem Punkt, an dem der klassische PC ausstirbt, begleitet vom Aussterben des einfachen Mobilfunktelefons. Unternehmen wie Hewlett Packard oder Nokia kämpfen verzweifelt darum, einmal verlorenes Terrain wieder gutzumachen, um nicht ihrerseits mit in den Abgrund gerissen zu werden. Sie sind abgehängt worden von der Smartphone-Welt und den aktuellen Giganten Apple und Samsung. Die errungenen Internettechnologien haben einen tiefgreifenden Durchgriff auf unser Leben – anders als der PC verändern sie nicht nur unsere Arbeitswelt, sondern jede zwischenmenschliche Kommunikation und stellen unsere Gesellschaft vor anhaltende Herausforderungen.

Dow Jones Internet Commerce Index

Für den Investor ergeben sich im Zusammenhang mit dem Aufkommen revolutionärer Neuerungen große Chancen. Wer diese erkannte, konnte zwischen 1996 und 2000 bekanntermaßen von explodierenden Kursen der Internet-Pioniere Yahoo, Amazon oder AOL profitieren. Im April 1999 wurde der Dow Jones Internet Commerce Index bestehend aus 15 Werten geschaffen, die schwerpunktmäßig ihr Geschäftsmodell über den Vertriebsweg Internet abbilden. Der Index verlor in den ersten zwei Jahren ca. 85% seines Wertes – aktuell (Stand 14.12.2012) notiert er nahezu auf dem Gründungsstand und hat damit als erster Technologieindex die geplatzte Blase wieder neutralisiert. Unternehmen wie Amazon, ebay oder Priceline haben ihr Geschäftsmodell perfektioniert und sich auch international über die Jahre deutlich durchgesetzt. Der Index (aktuelle Werte: Google, Amazon, Priceline, ebay, Etrade, Ameritrade, Facebook, Yahoo, Netflix, Salesforce, TripAdvisor, Monster Worldwide, Expedia, WebMD Health, Concur Technologies) hat gegenüber



Quelle: comdirect

Thomas Bartling, 47, studierte BWL an der Uni Bielefeld, um im Anschluss zunächst im Finanzmanagement zu arbeiten. Heute ist er verantwortlicher Portfoliomanager des Publikumsfonds CONCEPT Aurelia Global, initiiert von CONCEPT Vermögensmanagement aus Bielefeld. Das 1997 gegründete Unternehmen ist frühes Mitglied des Verbandes unabhängiger Vermögensverwalter (VuV). Bartling wurde 2008 vom Axel Springer Verlag als Finanzberater des Jahres in Deutschland ausgezeichnet.



seinem Stand vor Ausbruch der Finanzkrise vor fünf Jahren um 68% zugelegt und damit auch seinen großen Technologiebruder Nasdaq 100 (+26%) deutlich hinter sich gelassen.

Wer damals noch suchte, wird heute gefunden

Betrachten wir die Frage, wie es weitergehen könnte. Mit dem Smartphone hat sich die Plattform, von der aus die Kunden Zugriff auf die Produkte obiger Unternehmen bekommen, einschneidend geändert. Aus heutiger Sicht – dies impliziert auch die Kursentwicklung des Internet Commerce Index – haben die Unternehmen die Veränderung gemeistert. Vielmehr erscheint es, dass sie in idealer Weise auf das mobile Internet vorbereitet sind und weiterhin deutlich überdurchschnittlich davon profitieren werden. Dem Kunden kann ein maßgeschneiderter Vorschlag zu jedem Zeitpunkt übermittelt werden. Der aktuelle Aufenthaltsort des Kunden ist dabei weniger Hindernis als vielmehr Chance, weil ein Angebot (z.B. Musiktitel) um regionale Besonderheiten erweitert werden kann. Das sind dann Eventveranstaltungen oder Impulsgeber für Besuche von H&M, Starbucks oder McDonald's um die Ecke. Die mobile Werbung wird sich durchsetzen, sofern sie auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnitten und dem Smartphone-Anwender wirklich nützlich ist. So könnten bei Buchung einer Reise mit Expedia oder Priceline bei Ankunft am Zielort genau die Dienste auf dem Smartphone verfügbar gemacht werden, die der Kunde sich bei seiner letzten Reise an einen anderen Ort noch aktiv „ergooglet“ hat (Leihwagen, Sportveranstaltung, U-Bahn-Ticket, Sushi-Restaurant etc.). Es werden sich die Unternehmen durchsetzen, denen es gelingt, gewonnene Daten zielgerichtet in individuell interessante Angebote umzusetzen und diese auf eine intelligente, private Art zu transportieren. Die Wandlung ist vollzogen: vom Internet-User, der im Jahr 2000 noch Suchmaschinen auf seinem PC bemühte, zum mobilen Kunden, der nun selbst gefunden wird. ■

A conceptual photograph showing a prosthetic leg standing on a wooden post in the ocean. The leg is white and blue, with a pink socket. The background shows a tropical beach with palm trees and a cloudy sky. The water is clear, and the sand is visible at the bottom.

Aufrecht leben

Handicap International setzt sich weltweit in über 60 Ländern mit mehr als 300 Projekten für Menschen mit Behinderung ein. Die Programme fördern deren Autonomie und echte Integration in die Gesellschaft für ein aufrechtes Leben.

Mehr Informationen unter: www.handicap-international.de

**HANDICAP
INTERNATIONAL**

„Wir haben die Risikoaversion der Investoren unterschätzt“

Smart Investor im Gespräch mit **Eckart Keil**, Delegierter des Verwaltungsrats, PREMIUM PEARLS Fund AG, über unterbewertete Minentitel und eine geplante Adjustierung beim Premium Pearls One Fonds

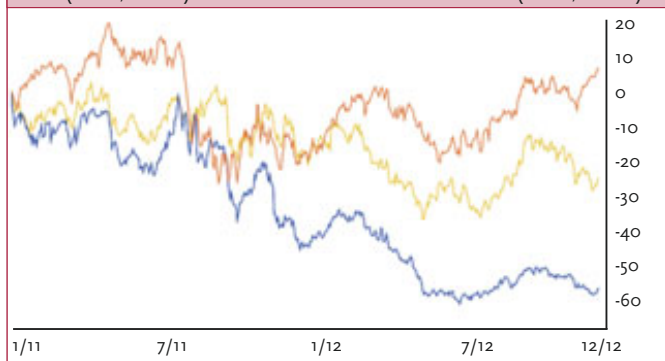
Smart Investor: Der Premium Pearls One ist in einer schwierigen Phase und notiert nur wenig über dem Jahres-Tiefststand. Wie sind Sie gegenwärtig im Fonds investiert?

Keil: Zurzeit sind wir fast zu 50% des Portfolios in Rohstofftiteln investiert, von Basismetallaktien angefangen über Ölundunternehmen bis hin zu Edelmetallminen. Dabei konzentrieren wir uns vornehmlich auf Firmen mit mittlerer und geringer Marktkapitalisierung, die derzeit eine deutliche Unterbewertung aufweisen. Wir haben mit etwa 25% vergleichsweise viel Cash, den wir bis zum Jahresende zum Teil dazu nutzen wollen, bei denjenigen Werten zuzukaufen, die derzeit rein unter steuerlichen Gesichtspunkten verkauft werden. Darüber hinaus wollen wir unsere bislang erfolgreichen Stillhaltergeschäfte wieder stärker nutzen. Hierbei handelt es sich in erster Linie um einen Verkauf von Puts, zur Vereinnahmung von Prämien. Ein weiterer Teil des Portfolios ist global in unterschiedlichen Branchen angelegt mit Schwerpunkten Europa und USA.

Smart Investor: Der Fonds ist als offensiver Mischfonds konzipiert. Weshalb wird die vorgesehene flexible Anlagepolitik und damit die Möglichkeit zur stärkeren Verlustbegrenzung nicht entsprechend genutzt?

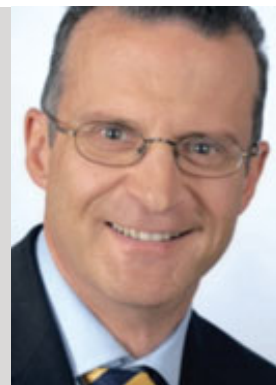
Keil: Wir können in alle fungiblen Assetklassen investieren. Wir sehen uns jedoch als offensiver Mischfonds, mit Betonung auf „offensiv“, und wollen vor allem die derzeit bestehenden großen Chancen am Aktienmarkt wahrnehmen. Allerdings waren wir in der Retroperspektive zu offensiv, das muss man einräumen. Wir haben unterschätzt, wie extrem sich die Investoren von jeglicher Art von Risiko zurückziehen, und gingen davon aus, dass sich die Schere zwischen extremer Unterbewertung und fairer Bewertung bei den Minenaktien schon früher wieder schließt.

DAX-ENTWICKLUNG (ORANGE, +7%) UND EDELMETALLMINENINDEX XAU (GELB, -25%) VS. BLOOMBERG EXPLORERINDEX (BLAU, -57%)



seit 1.1.2011; Quelle: Bloomberg

Eckart Keil ist Initiator des PREMIUM PEARLS One, eines international und flexibel anlegenden Mischfonds. Nach seinem VWL-Studium hat Keil mit namhaften Vermögensverwaltern zusammengearbeitet. André Kostolany und Jens Ehrhardt haben ihn u.a. in der langjährigen Zusammenarbeit entscheidend geprägt. Im Laufe seiner Karriere erhielt Eckart Keil für seine Leistungen mehrere Auszeichnungen.



Wenn sich die Spreads wieder normalisieren und die Kurse erholen, beabsichtigen wir die Small- und Mid-Cap-Minenaktien zugunsten von Unternehmen aus dieser Branche mit hoher Marktkapitalisierung deutlich abzubauen.

Smart Investor: Durch Stillhaltergeschäfte sollen im Fonds Risiken reduziert werden. Woran orientiert sich der Anteil der Stillhaltergeschäfte am Gesamtvolumen des Fonds?

Keil: Seit einem Jahr ist die Volatilität bei den herkömmlichen Industriewerten zurückgegangen, so waren in diesem Segment weniger Prämieinnahmen zu erzielen. Derzeit bieten sich hochkapitalisierte Minenwerte für diese Strategie an, da hier die Volatilität und damit die Prämieinnahmen entsprechend höher liegen. Wir planen mittelfristig die Quote für die Stillhaltergeschäfte auf 20 bis 30% zu erhöhen. Der Verkauf von schwankungsreicheren Spezial- und Minenwerten hat trotz der Stillhaltergeschäfte zu dem starken Kursrückgang beim Fonds geführt. Sie haben allerdings immerhin dazu beigetragen, etwa 5 bis 6% an weiteren Kursverlusten zu verhindern.

Smart Investor: Der Investmentschwerpunkt des Fonds liegt momentan auf Minenwerten. Warum wird der Fonds nicht als reiner Minenfonds aufgestellt, sondern als Mischfonds, der aber in hohem Maße in schwankungsanfällige Minen investiert?

Keil: Das liegt daran, dass wir die Flexibilität erhalten wollen. 2009 und 2010 hat uns diese Flexibilität geholfen, überdurchschnittlich positive Erträge zu erwirtschaften. Mit einer starren Ausrichtung des Fonds würden wir die Chance verpassen, in den günstigsten und aussichtsreichsten Branchen und Titeln investieren zu können. Derzeit finden wir im Rohstoffsektor extrem günstige Bewertungen vor: Wir finden Wachstums- und schuldenfreie Unternehmen mit einem KGV unter 2 bzw. Titel, die unter ihrem reinen Cash-Wert gehandelt werden.

Interview: Christian Bayer

Leichte Gewinne

Zum Jahresende hin profitierte das Fondsmusterdepot von festeren Aktienkursen.

Highflyer und Nachzügler

Auch wenn das Jahr noch nicht beendet ist, bietet sich schon kurz vor dem Jahreswechsel ein Rückblick auf Highflyer und Nachzügler auf Jahressicht an, auch wenn sie erst kürzere Zeit im Depot sind. Nahe an seinem Allzeithoch notiert der Fidelity Thailand-Fonds (WKN: 973 268). In Euro gewann der Fonds im laufenden Jahr über 37%. Das Land wird von der bis 2015 entstehenden Freihandelszone in Südostasien, der Asean Economic Community, profitieren. Einen schlechten Lauf hatten 2012 Minenaktien. Der Stabilitas Gold & Ressourcen (WKN: A0F 6BP), in dem wir seit September 2012 investiert sind, hat im Jahresverlauf knapp 16% verloren. Höhere Produktionskosten und sinkende Margen haben die Branche getroffen. Vor allem Aktien kleinerer Minen und Explorer wurden abgestraft. Wir gehen davon aus, dass die mittlerweile sehr günstige Bewertung vieler Aktien aus dieser Branche Anlass zu Kurssteigerungen bietet.

Defensive Positionen und Neuzugang

Während der Bantleon Opportunities L (WKN: A0N 6BR) im Vergleich zum Vormonat erfreulicherweise um 2,7% zule-

gen konnte, gab der vermögensverwaltende Fonds M & W Privat (WKN: A0L EXD) aus dem Hause Mack & Weise -2,5% ab. Sinkende Goldkurse und eine Shortposition auf den DAX führten zu einem Rückwärtsgang bei den Kursen. Bislang wurde im laufenden Jahr ein leichtes Minus erwirtschaftet. Da der Fonds auf längere Sicht sehr gute Ergebnisse erzielt hat, beobachten wir die Situation weiter, sehen aber zurzeit keinen Handlungsbedarf. Am 13.12. haben wir 120 Anteile des Main-First Classic Stock Fund (WKN: 722 755) zu 101,56 EUR erworben. Damit haben wir ein eigenes Standbein im Bereich Aktien Euroland aufgebaut. Fondsmanager Eichler betreibt konsequentes Stockpicking und verwaltet das Fondsportfolio nach einem Value-Ansatz.

Depotentwicklung

Mit Stand vom 14.12. konnte der Wert des Fondsmusterdepots um 0,8% zulegen, der MSCI World EUR gewann dagegen 0,4% hinzu. Bei längeren Zeithorizonten liegen wir allerdings hinter unserer Benchmark zurück. Im aktuellen Jahr beläuft sich der Gewinn des Depots auf 8,6% gegenüber +13,5% beim MSCI-Index. Noch deutlicher hat der Index seit Start des Depots am 01.01.2009 die Nase vorne. In diesem Zeitraum legte er um 51,6% zu, das Depot dagegen nur um 30,4%.

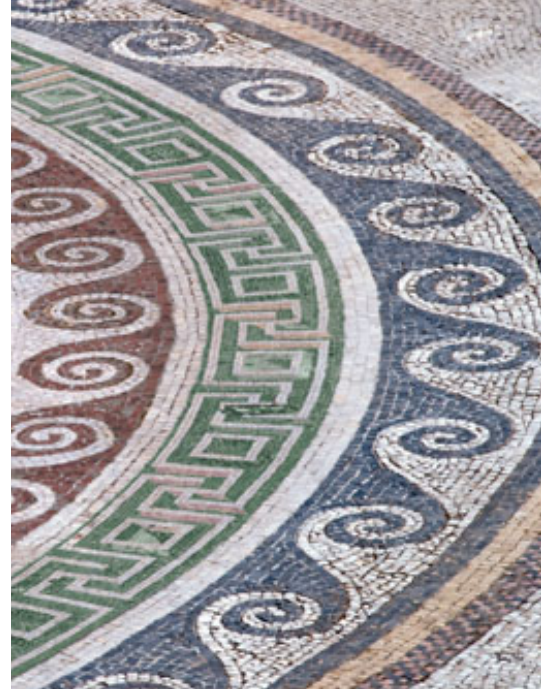
Ausblick

Das Fondsmusterdepot verabschiedet sich mit Gewinnen ins kommende Jahr, auch wenn diese mäßiger ausgefallen sind als erhofft. Von dieser Seite aus gibt es also noch Potenzial für Verbesserungen. Mit einem Cashbestand von 12,8% halten wir noch ausreichend Pulver trocken, um 2013 weitere Zukäufe zu tätigen. Hier bietet sich aus heutiger Sicht der Bereich Grundstoffe und Technologietitel an. ■

Christian Bayer



Fondsmusterdepot – Rückblick und Ausblick
Foto: PantherMedia / Christian Müringer



DAS GANZE IST MEHR ALS DIE SUMME SEINER TEILE.

Aristoteles

Sorgfalt und Liebe zum Detail prägen die aktive Vermögensverwaltung der drei Ethna Funds. Jedem einzelnen Baustein der Vermögenswerte widmen wir unser besonderes Augenmerk. Tag für Tag.

So entsteht mit Erfahrung, Präzision und Weitblick eine Diversifikation als Basis für den langfristigen Erhalt und beständigen Zuwachs der uns anvertrauten Werte. Heute und in Zukunft. Je nach Ihren persönlichen Bedürfnissen und Ihrer Risikobereitschaft stehen Ihnen mit Ethna-GLOBAL Defensiv, Ethna-AKTIV E und Ethna-GLOBAL Dynamisch drei wertorientierte Anlageprofile zur Auswahl: risikominimiert, ausgewogen oder gewinnorientiert.

Erfahren Sie mehr über die Ethna Funds unter www.ethnafunds.com oder wenden Sie sich an Ihren Anlageberater oder Ihre Bank.

www.ethnafunds.com



ETHNA | FUNDS

Ausführliche Hinweise zu Chancen und Risiken entnehmen Sie bitte dem letztgültigen Verkaufsprospekt. Maßgeblich sind die Angaben im Verkaufsprospekt sowie der aktuelle Halbjahres- und Jahresbericht. Den Verkaufsprospekt, die Berichte sowie die Wesentlichen Anlegerinformationen in deutscher Sprache erhalten Sie kostenlos bei der Verwaltungsgesellschaft ETHNEA Independent Investors S.A., 9a, rue Gabriel Lippmann, L-5365 Munsbach oder bei ETHNEA Independent Investors S.A. - Niederlassung Deutschland, Ulmenstraße 23-25, D-60325 Frankfurt am Main.

In trockenen Tüchern?

Flexibilität bleibt auch im neuen Jahr Trumpf

Sentiment längerfristig positiv

In dieser Ausgabe wird unser „Großes Bild“ nur ein kleines sein. Hintergrund: Unsere wesentlichen Einschätzungen zum Marktumfeld und zu den Märkten selbst finden Sie im „Kapitalmarktausblick 2013“ ab Seite 6. Wenn Sie diese Zeilen lesen, ist das Börsenjahr 2012 weitestgehend „in trockenen Tüchern“. Im Zuge der Jahresendrally sind die Aktienmärkte in leicht übergekauften Zuständen vorgedrungen und auch angesichts der in beachtliche Höhen gestiegenen Sentix Stimmungsindizes erscheint kurzfristig etwas Vorsicht geboten (vgl. sentix Sentiment, S. 52). In einer längerfristigen Betrachtung ist die Stimmung derzeit dennoch keineswegs überschäumend, wie Abb. 1 veranschaulicht. Das Vertrauen der Institutionellen Anleger („Investors' Confidence“) befindet sich in der Nähe eines langjährigen Tiefpunkts. Sollte es

tatsächlich noch kleinere Korrekturbewegungen an den Märkten geben, um die leichte kurzfristige Überhitzung abzubauen, wären dies aus einer längerfristigen Perspektive Kaufkurse. Zwar gibt es weiter zahlreiche Belastungsfaktoren, die wir im Kapitalmarktausblick thematisieren, doch genau das ist die klassische Konstellation einer beginnenden Aufwärtsbewegung. „Mauer der Angst“ oder „ungläubiges Staunen“ beschreiben die Haltung der Marktteilnehmer gegenüber den Kursanstiegen recht plastisch. Der bestehende Anlagenotstand gibt den Aktien von der Marktseite ebenfalls Unterstützung.

„Mietwucher“ und „Miethaie“

Zu einem durch die Finanzielle Repression hervorgerufenen generell rauen Anlageklima kommt nun auch ein raueres Klima

LÖCHER IN DER MATRIX

„Thomas Fricke – die FTD, Angies jüngstes Opfer“ (ftd.de, 30.11.2012)

Leider müssen wir noch einmal auf die Financial Times Deutschland (FTD) zurückkommen, anstatt sie, wie es sich eigentlich gehört, in Frieden ruhen zu lassen. Noch am 16.11. ging FTD-„Chefökonom“ Thomas Fricke unter dem Titel „Angie hilf!“ die Bundeskanzlerin unverblümt um Staatsknete an, denn „... es soll hochwertige Qualitätszeitungen geben, denen es vorübergehend nicht so gut geht.“ – „hochwertig“, „vorübergehend“, naja. Zwei Wochen später dann das Lamento des Unerhörten: „Drei Jahre hat die FTD der Kanzlerin sorgsam empfohlen, wie die Krise zu managen ist.“ Seinen bizarren Sinn für Humor hat der Kanzlerberater im Wartestand und „Chefökonom“ eines Blattes, das in den gut zwölf Jahren seines Bestehens nicht eines mit Gewinn abschließen konnte, also nicht verloren. Auch „Die Zeit“ errichtete jener belehrenden Schreibe, die sich selbst gerne das Etikett „Qualitätsjournalismus“ anheftet, eine Online-Klagemauer, an der sich einiges an Prominenz einfand: Jürgen Trittin etwa, Fraktionschef von Bündnis 90/Die Grünen, der sich noch einmal artig für die wiederholte Wahlkampfunterstützung der FTD bedankte. Oder Gustav Horn, Chef des gewerkschaftsnahen Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung, der „Neue Denker“ bei der FTD vermutlich nur deshalb lobte, weil deren „neue“ Gedanken so gut zu alten Gewerkschaftsforderungen passten. Schließlich Solarworld-Chef Frank Asbeck, dessen Unterneh-



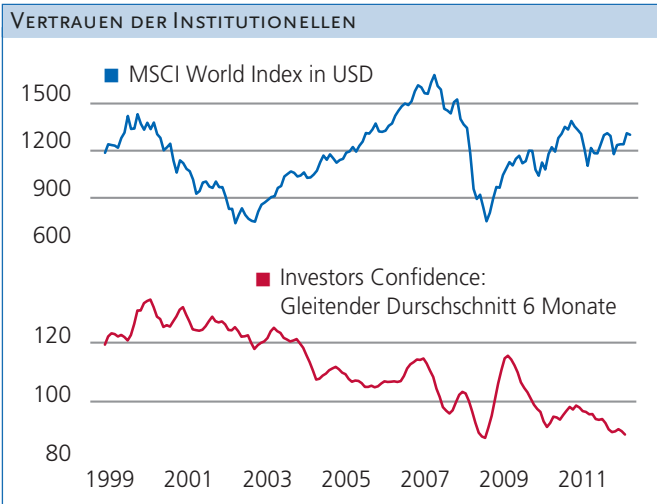
men trotz aberwitziger staatlicher Solarförderung vor wenigen Wochen an der Börse auf ein Neun-Jahres-Tief absackte. Bei diesem illustren Unterstützerkreis verwundert es dann allerdings auch nicht mehr, dass die Zeitung zuletzt bevorzugt kostenlos in Flugzeugen verteilt wurde – über den Wolken konnten potenzielle Leser dem Blatt nicht ganz so leicht entfliehen wie am Boden.

Die „Matrix“ ist im Wesentlichen Propaganda und weist zwangsläufig zahlreiche Widersprüche (=Löcher) sowohl in sich als auch zur Realität auf. Hier hinterfragen wir die Manipulationen von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft anhand von deren Spuren in den Medien. Loch gefunden?! Bitte Hinweis mit Quellenangabe an: info@smartinvestor.de, Stichwort „Matrix“.

„Der Euro ist nicht verhandelbar, das Grundgesetz sehr wohl!“ (wiwo.de, 3.12.2012)

Echter und mutiger Qualitätsjournalismus geht dagegen eher so, wie es Bettina Röhl mit diesem Beitrag in der Wirtschaftswoche vorexerziert. Das hätte so auch im Smart Investor stehen können. Chapeau!

Ralph Malisch



Kein Vertrauen bei den institutionellen Investoren. Quelle: StarCapital.de

gegenüber den Anlegern selbst hinzu, was in den letzten Wochen insbesondere Vermieter zu spüren bekamen. Als das Bundeskabinett eine weitere Kappung für Mietpreissteigerungen be-

schloss, hatten diese nicht nur den wirtschaftlichen Schaden, sondern wurden auch noch mit erschreckendem Eifer zu Buhmännern gestempelt: „Endlich! Staat stoppt Miethaie“ lautete etwa eine Schlagzeile im Münchner Boulevard nach dem bekannten Muster „Haltet den Dieb!“ Die Stimmungsmache gegen Vermögensbesitzer ist also in vollem Gang und wird im Hinblick auf die Bundestagswahl 2013 kaum abflauen. Besonders betroffen sind jene, die Wohnraum anbieten, da die Nutzung ihres Vermögens sofort die Mehrheit der Mieter und Wähler auf den Plan ruft. Trotz des punktuellen Immobilienbooms in deutschen Großstädten haben wir bei dieser Sachanlage immer etwas Bauchweh, weil sie zu wenig flexibel ist und zu viele Begehrlichkeiten weckt.

Fazit

Bei der Anlage sind nicht nur Sicherheit und die unter der finanziellen Repression leidende Rendite von Bedeutung, sondern vor allem auch Flexibilität. Wenn sich die Rahmenbedingungen oder Gesetze verändern, dann ist es gut, wenn man zeitnah – besser noch im Vorfeld – reagieren kann.

Ralph Malisch

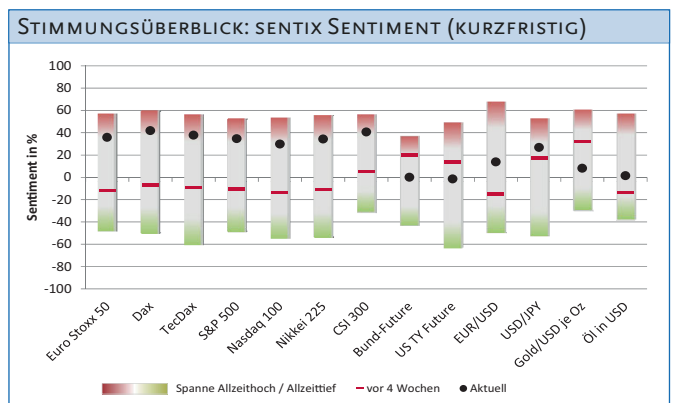
SENTIX SENTIMENT

Spaß am Entdecken

Gastbeitrag von Manfred Hübner,
sentix GmbH (www.sentix.de)

Nach der Phase des Zweifels folgt für die Anleger nun die Phase des Entdeckens: Sie entdecken, dass sich in den letzten Monaten durchaus etwas zum Positiven gewandelt hat. In der dunklen Jahreszeit geht nun vielen ein Licht auf. Das zarte Pflänzchen der Hoffnung, welches Mario Draghi mit seiner Unumkehrbarkeitserklärung an den Märkten gepflanzt hat, trägt nun sichtbar auch in den Konjunkturerwartungen der Eurozone erste Früchte. Doch nicht nur die Eurozone zeigt positive Tendenzen, vor allem die asiatische Region beflügelt die Phantasie der Anleger. Japan und China gehören deshalb derzeit zu den aussichtsreichsten Aktienmärkten.

Dennoch dürften die Märkte nicht ungestört nach oben streben. Die gute Performance der letzten Wochen und die saisonüblich positive Grundstimmung haben die sentix-Stimmungsindizes in gefährliche Höhen getrieben. Nur knapp unterhalb von 52 Wochen-Hochs notiert das entsprechende Barometer für den DAX. Damit ist die Jahresendrally wohl vorzeitig beendet und die Hoffnungen müssen auf den Jahresauftakt 2013 verschoben werden. Ein Katalysator für eine Marktkonsolidierung ist mit dem weithin beachteten, aber als Risikofaktor missachteten „fiscal cliff“ in den USA leicht zu identifizieren. Selbst



Die Hausse nährt den Optimismus: Das Sentiment an den Aktienmärkten ist heiß gelaufen. Quelle: sentixGmbH

wenn sich dieses, wie von der überwiegenden Mehrheit der Anleger erwartet, als „non-event“ entpuppen sollte, dürfte dennoch durch das „Pokerspiel bis zur letzten Minute“ Unsicherheit in die Märkte getragen werden. Ein Nullrisiko ist dieses politische Schauspiel ganz sicher nicht.

Dennoch überwiegen am Aktienmarkt für das erste Quartal 2013 die positiven Vorzeichen, da die Investoren hier die einzig überzeugende Alternative zur Erzielung auskömmlicher Renditen sehen. Die Krisenthemen des Jahres 2012 bleiben zwar erhalten, dürften aber für die Markttendenz der nächsten Monate keine prägende Rolle einnehmen.

Wo die Musik spielt

Identifizierung interessanter Marktsegmente mit Hilfe von Relativcharts

Die laufende Jahresendrally trägt zwar viele Aktien nach oben, allerdings nicht alle im gleichen Ausmaß. Im Folgenden wollen wir die interessanten Marktsegmente mit Hilfe von Relativcharts herausfiltern.

Mid Caps oder Large Caps?

In der Regel macht man in einer breiten Aufwärtsbewegung mit den Marktschergewichten nichts falsch. Das ist fast schon eine Tautologie, denn eine breite Aufwärtsbewegung ist ohne die Beteiligung der Marktschergewichte praktisch ein Ding der Unmöglichkeit. Dennoch gibt es regelmäßig Bereiche, in denen es schneller und weiter nach oben geht als bei den Dickschiffen. Abb. 1 zeigt im oberen Bildteil den MidCap-Index MDAX und im unteren Bildteil dessen Relativbewegung zu den Large Caps des DAX. Trotz größerer Schwankungen dieser Relation ist im gesamten, knapp zweijährigen Beobachtungszeitraum eine leichte relative Aufwärtsbewegung des MDAX zu verzeichnen. Seit Ende September holte der MDAX, der zuvor relativ vernachlässigt war, wieder deutlich auf. Die leicht positive, relative Grundtendenz des MDAX dürfte mit zwei Effekten zu tun haben: Erstens sind die MDAX-Unternehmen fokussierter, oft sogar „Hidden Champions“, die gegenüber den Großkonzernen eine besser fokussierte Strategie aufweisen, was insbesondere in Aufschwungsphasen ein Vorteil zu sein scheint. Zudem sind im DAX Banken

– also die Problembranche der vergangenen Jahre – deutlich überrepräsentiert.

Oder besser gleich Small Caps?

Wer nun glaubt, kleiner sei automatisch besser, der wird bei Betrachtung der Abb. 2 enttäuscht sein. Der SDAX hinkte der Entwicklung des DAX nämlich eindeutig hinterher. Dies ist allerdings kein typisches Verhalten. Typisch ist vielmehr, dass sich beim SDAX Phasen einer deutlichen Outperformance mit solchen einer deutlichen Underperformance abwechseln. Möglicherweise bildet sich hier gerade wieder ein relativer Boden aus, dem ein erneuter relativer Anstieg folgt. Dies würde mit der allgemeinen Beobachtung gut zusammenpassen, dass die kleineren Titel häufig Nachzügler einer Aufwärtsbewegung sind.

Wachstum oder Etablierte?

Und wie sieht es mit den Wachstumsunternehmen des TecDAX aus (ohne Abbildung)? Eher mau. Genau genommen brachte eine Investition in Technologie- und Wachstumsunternehmen seit dem Platzen der Internetblase um die Jahrtausendwende keine besonderen Vorteile gegenüber den Marktschergewichten.

Fazit

Derzeit sind Anleger in den Aktien des MDAX und des DAX am besten aufgehoben. Für eine Umschichtung in Small Caps oder Wachstumsaktien sollte man eindeutige Wendepunkte in den Relativcharts abwarten.

Ralph Malisch

ABB. 2: SDAX (OBEN) UND RELATIVE STÄRKE GEGEN DAX (UNTEN)



ABB. 1: MDAX (OBEN) UND RELATIVE STÄRKE GEGEN DAX (UNTEN)



Jahresendrally in vollem Gang

Anlageuniversum fast in der gesamten Breite positiv

Schlusspunkt

Auch in diesem Jahr wirft die Vorweihnachtszeit ein geradezu gnädiges Licht auf die Märkte. Zwar kommt es nicht jedes Mal zu einer ausgeprägten Jahresendrally, statistisch ist diese Saisonfigur jedoch die stärkste und wohl am besten belegte des ganzen Jahresreigns. Die Folge dieser Rally lässt sich besonders gut in der Spalte „Lage Kurs 4 Wo“ ablesen, die die relative Lage der Kurse im Vergleich zur Handelsspanne der letzten vier Wochen zeigt. Bei einem Wert von 100 entspräche der Periodenschlusskurs dem Höchstkurs der Handelsspanne, ein Wert von Null entsprechend dem Tiefstkurs. Das Bild spricht eine eindeutige Sprache: 17 der 26 Werte notieren im „grünen Bereich“, neutral sind fünf (schwarz) und lediglich vier befinden sich in der Nähe der 4-Wochen-Tiefs (rot). Trotz des überwältigend positiven Bildes sind übergekaufte Zustände in den Aktienindizes bislang nur vereinzelt feststellbar (hohe positive Abweichungen in der Spalte „GD Halbjahr Abst.%“). Zu den neutralen Titeln gehören unter anderem die 10jährigen synthetischen Bundesanleihen des REXP10-Index, die einen Rang auf Rang 17 einbüßten. Damit konnte der Rentenmarkt erwartungsgemäß nicht nennenswert von der Jahresschlussrally profitieren.

Rohstoffe schwach

Relativ schwach (rote Werte in der Spalte „Lage Kurs 4 Wo“) zeigten sich sämtliche Rohstoffanlagen, womit die Korrekturphase in diesem Bereich weiter anhält. Silber, das sich stets durch große Bewegungen auszeichnet, war der Hauptver-

lierer der verkürzten Berichtsperiode und landete mit einem Minus von 13 Rängen auf Rang 16. Auch wenn Edelmetalle derzeit nicht gerade favorisiert werden, bleiben sie aus unserer Sicht auch für das Jahr 2013 ein absolutes Basisinvestment. Wie mehrfach beschrieben, sollte man sich bei diesen hochpolitischen Investments weder von Kursrückgängen verunsichern noch von Kursanstiegen zur Euphorie verleiten lassen. Der positive Datenkranz für Edelmetalle bleibt angesichts negativer Realzinsen und einer verschärften finanziellen Repression weiter intakt. ■

Ralph Malisch

RELATIVE-STÄRKE-RANGLISTE: LÄNDER-INDIZES UND ROHSTOFFE AUS SICHT EINES EUROPÄISCHEN INVESTORS								AUSGEWÄHLTE TECHNISCHE INDIKATOREN IN LANDESWÄHRUNG					
INDEX	LAND	RELATIVE STÄRKE ZUM						LAGE KURS			GD HALBJAHR		VOLA
		14.12.	23.11.	19.10.	21.9.	17.8.	20.7.	4 Wo	6 Mo	3 Jhr	STEIG. %	ABST. %	REL.
PTX	POLEN	1	2	3	5	1	20	97	97	53	+0,15	+10,7	0,6
H SHARES	CHINA	2	8	10	25	23	22	90	95	49	+0,14	+12,1	0,7
DAX	D	3	5	2	4	11	18	96	96	95	+0,15	+8,0	0,5
MDAX	D	4	10	7	12	8	9	96	95	97	+0,13	+7,9	0,5
IBEX 35	E	5	1	1	2	14	26	95	89	33	+0,14	+7,8	0,5
CAC 40	F	6	6	6	7	6	21	95	96	58	+0,13	+7,4	0,5
HANG SENG	HK	7	4	11	20	17	10	96	97	72	+0,14	+10,4	0,7
S.E.T.	THAI	8	11	8	9	7	1	87	99	100	+0,14	+8,7	0,6
SMI	CH	9	9	5	10	5	6	80	90	92	+0,12	+6,2	0,8
KOSPI	KOREA	10	12	18	14	12	19	92	89	63	+0,06	+4,5	0,5
TecDAX	D	11	7	14	11	16	16	68	86	61	+0,10	+4,4	0,7
RTX	RUS	12	15	15	16	26	23	87	68	33	+0,10	+4,4	0,6
SENSEX	INDIEN	13	18	9	6	18	14	74	88	70	+0,11	+7,0	0,6
MERVAL	ARG	14	25	24	23	22	17	99	94	36	+0,15	+12,4	1,2
ALL ORD.	AUS	15	13	13	18	3	5	93	95	54	+0,09	+5,2	0,6
SILBER		16	3	12	3	24	24	3	61	52	+0,09	+5,0	0,6
REXP 10 *	D	17	16	21	22	20	8	46	86	97	+0,02	+1,3	0,6
FTSE 100	GB	18	17	17	15	10	7	92	93	85	+0,06	+2,8	0,7
NIKKEI 225	J	19	19	22	21	13	11	83	95	48	+0,10	+9,0	0,8
S&P 500	USA	20	20	19	17	4	2	63	62	84	+0,05	+1,0	0,7
GOLD		21	14	16	8	19	12	6	59	76	+0,04	+1,0	0,8
DJIA 30		22	22	20	19	9	4	69	57	85	+0,03	+0,5	0,7
NASDAQ 100	USA	23	23	23	13	2	3	51	29	76	+0,02	-2,0	0,9
ROHÖL	USA	24	24	25	24	15	15	27	38	37	+0,02	-3,0	0,6
HUI *	USA	25	21	4	1	21	25	25	34	25	-0,02	-4,2	0,8
SHENZHEN A	CHINA	26	26	26	26	25	13	89	34	12	-0,10	-5,8	1,4
GRÜN: VERBESSERT ROT: VERSCHLECHTERT SCHWARZ: UNVERÄNDERT								GRÜN: >=70 GRÜN: >0 GRÜN: <-15					
*) REXP 10: INDEX 10-JÄHRIGER ANLEIHEN; HUI: GOLDMINEN-INDEX								ROT: <=30 ROT: <0 ROT: >+15					
RANGFOLGE ABSTEIGEND NACH AKTUELLEM HALBJAHRES-MOMENTUM ENTSPRECHEND DEM VON ROBERT A. LEVY ENTWICKELTEN KONZEPT „RELATIVE STÄRKE“.								LAGE KURS: LAGE INNERHALB DES JEWEILIGEN INTERVALLS (0 = TIEFSKURS, 100 = HÖCHSTKURS DER PERIODE)					
DER EINFÜHRUNGSARTIKEL „PRINZIPIEN DES MARKTES – RELATIVE STÄRKE“								STEIG. %: AKT. STEIGUNGSWINKEL DER GD130					
KANN UNTER WWW.SMARTINVESTOR.DE/HIGHLIGHTS/KERNARTIKEL								ABST. %: AKT. ABSTAND ZWISCHEN KURS UND GD130					
NACHGELESEN WERDEN (4.6.03).								VOLA RELATIV: VOLATILITÄT BERICHTSPERIODE ZUM VJ					

Langsam voran

Royalty-Firmen sind beliebt bei Edelmetall-Investoren. Zunehmend werden auch kleinere Unternehmen aus diesem Sektor entdeckt.

Die Aktien der drei Marktführer Silver Wheaton (IK), Franco-Nevada (IK) und Royal Gold (siehe auch Smart Investor 6/2011 und 3/2012) bieten in der Tat unübersehbare Vorteile: Als Beteiligungsunternehmen profitieren sie vom Erfolg von Minenfirmen, tragen aber nur sehr eingeschränkt deren operatives Risiko. Weil von Jahr zu Jahr höhere Erträge anfallen, verwöhnen sie die Anleger mit steigenden Dividenden. Wegen der Beteiligung an Minen verschiedener Firmen in unterschiedlichen Ländern bieten die drei eine ähnliche Diversifizierung wie ein Fonds.

Wie Beteiligungsfirmen profitieren

Alle Beteiligungsgesellschaften – die großen wie die kleinen – haben im Prinzip dasselbe Geschäftsmodell: Sie finanzieren (entweder mit eigenen Einnahmen oder Geld vom Kapitalmarkt) den Bau von Minen. Wenn diese in Betrieb sind, können sie auf dreierlei Weise profitieren:

- 1. Royalties:** Das Beteiligungsunternehmen erhält als Gegenleistung für die Investition über die gesamte Lebensdauer der Mine einen Anteil am Umsatz, meist zwischen 1,5% und 5%.
- 2. Streaming:** Die Beteiligungsfirma erwirbt durch eine Einmalzahlung das Recht, über die Lebensdauer der Mine zu einem festen Preis einen bestimmten Anteil an der Förderung eines Edelmetalls zu erwerben und zum aktuellen Marktpreis zu veräußern.
- 3. Private Placement:** Die Beteiligungsfirma kauft – meist in einem relativ frühen Stadium eines Minenprojekts – im Rahmen einer Kapitalerhöhung Aktien einer Bergbaugesellschaft zu einem Preis unter dem aktuellen Börsenkurs. Ist der Kurs gestiegen, werden die Aktien mit Gewinn verkauft.



Foto: Fotolia / kyle13

Gerade in den heutigen Zeiten, wo Geld nur schwer zu beschaffen ist, ist diese Form der Minenfinanzierung attraktiv. Denn Bankkredite sind nur beschränkt erhältlich. Selbst ein Gigant wie Barrick Gold ist nicht in der Lage, die Investitionen für ein Milliardenprojekt mit eigenen Mitteln zu bezahlen. Die Ausgabe neuer Aktien verwässert bei den niedrigen Kursen vieler Minenfirmen zu stark das Grundkapital.

Ist die Investition erst einmal getätigt, fallen für die Beteiligungsgesellschaft keinerlei Kosten mehr an. Denn diese hat der Betreiber der Mine zu tragen, der auch sämtliche Risiken trägt. Theoretisch sollten Firmen wie Silver Wheaton doppelt profitieren: von der wachsenden Produktion der Mine und – sogar überproportional – vom steigenden Gold- und Silberpreis. Denn jeder zusätzliche Dollar Umsatz ist ein Dollar mehr Gewinn.

Beispiel Silver Wheaton

Ein gutes Beispiel dafür, wie eine Beteiligungsgesellschaft arbeitet, ist der Einstieg von Silver Wheaton beim Constancia-Pro-

TAB. 1: EDELMETALLPREISE, -INDIZES UND -RATIOS

	KURS				VERÄNDERUNG		
	14.12.12	23.11.12	03.01.12	02.01.06	ZUM VOR- MONAT	SEIT JAHRES- BEGINN	SEIT 02.01.06
GOLD IN USD	1.695,75	1.753,00	1.598,00	516,88	-3,3%	6,1%	228,1%
GOLD IN EUR	1.287,98	1.350,23	1.224,99	437,30	-4,6%	5,1%	194,5%
SILBER IN USD	32,25	34,14	30,32	8,87	-5,5%	6,4%	263,6%
SILBER IN EUR	24,49	26,30	22,06	7,61	-6,9%	11,0%	221,8%
PLATIN IN USD	1.619,00	1.620,00	1.517,00	966,50	-0,1%	6,7%	67,5%
PALLADIUM IN USD	702,50	668,00	632,00	254,00	5,2%	11,2%	176,6%
HUI (INDEX)	437,66	463,00	522,20	298,77	-5,5%	-16,2%	46,5%
GOLD/SILBER-RATIO	52,58	51,35	52,70	58,27	2,4%		
DOW JONES/GOLD-RATIO	7,75	7,41	9,43	21,20	4,6%		
DOLLARKURS (EUR/USD)	1,3166						

Gold oder Gold-ETF?

Gastkolumne von James Turk



Ob im Baugewerbe oder zum Aufbau des Investment-Portfolios: Es ist wichtig, die richtigen Werkzeuge einzusetzen, um erfolgreich zu sein. Gold z.B. kann erworben werden in Form von Münzen, Barren, Futures, Zertifikaten, Optionen und Exchange Traded Funds (ETFs). Aber welches Instrument ist das richtige? Um dies beantworten zu können, sollten Sie sich fragen, warum Sie Gold besitzen wollen. Im Wesentlichen gibt es zwei Gründe: Die Schwankungen der Goldpreise geben die Möglichkeit, von diesen zu profitieren. Gold wird dahingehend häufig als Investment eingeschätzt, aber das ist es nicht. Gold ist eine sterile Anlage, die keinen Cashflow erzeugt. Gold ist Geld und somit Teil der Liquidität, die alle in ihren Portfolios benötigen; und das führt uns zu einem weiteren Grund, Goldeigentümer zu sein.

Gold ist ein „Sicherer Hafen“, denn es hat kein Kontrahentenrisiko. Als Sachanlage hängt sein Wert nicht von den Versprechen anderer ab – vor allem nicht von den Versprechen einer Bank. Als Goldeigentümer verfügt man über Geld, das sich komplett außerhalb des Bankensystems befindet.

Im Grunde gibt es zwei Arten von Gold: Papier-Gold und physisches Gold. Papier-Gold ist eine Finanzanlage, d.h. es hat ein Kontrahentenrisiko. Physisches Gold ist eine Sachanlage, der kein Kontrahentenrisiko

siko anhaftet und die somit die Funktion eines Sicheren Hafens hat. Betrachten Sie Gold-ETFs daher nicht als Alternativen zu physischem Goldbesitz. ETFs können mit Gold-Futures-Kontrakten verglichen werden, jedoch nicht mit physischem Metall.

Mit Futures-Kontrakten verfolgt man den zukünftigen Goldpreis in Form eines handelbaren Kontraktes. ETFs funktionieren nicht grundlegend anders, sie richten sich aber am Kassakurs des Metalls aus – hier in Form eines handelbaren Wertpapiers. Ich bevorzuge das Konzept eines Exchange Traded Funds für Gold, obgleich ich auch davon überzeugt bin, dass Futures-Kontrakte ihren Nutzen haben können. Aber jeder muss das richtige Werkzeug für die gegebene Aufgabe finden, denn physisches Gold – und nicht das bloße Versprechen, das Metall auszuzahlen – ist das Fundament eines Portfolios.

Nutzen Sie Gold-ETFs daher wie Futures-Kontrakte – als Trading-Instrumente und nicht als Alternativen zu physischem Metalleigentum. Falls Sie Gold wegen seiner Eigenschaften als Sicherer Hafen besitzen wollen, dann empfehle ich physisches Gold. ■

James Turk ist Gründer und Chairman von GoldMoney.com <http://goldmoney.com/> und zudem Co-Autor des Buches The Collapse of the Dollar www.dollarcollapse.com. Turk schreibt regelmäßig eine Gastanalyse im Smart Investor zum Thema Edelmetalle.

jekt in Peru im September 2012. Silver Wheaton bezahlt Hudbay Minerals, dem zukünftigen Betreiber der Mine, die Hälfte der Investitionskosten von 1,5 Mrd. USD. Als Gegenleistung für die 750 Mio. USD erhält Silver Wheaton ab sofort 100% der Edel-

metallförderung von HudBays bereits produzierender 777 Mine in Kanada zum niedrigen Festpreis von 400 USD pro Unze Gold bzw. 5,90 USD pro Unze Silber. Wenn Constancia ab 2014 im Tagebau Kupfer, Molybdän und Gold fördert, bekommt Silver Whea- >>

Anzeige



100% Barren und Münzen im Format Ihrer Wahl
100% bankenunabhängig
100% uneingeschränktes Kundeneigentum
100% frei von Barzahlungsklauseln
100% lieferbar, jederzeit und weltweit
100% versichert und geprüft
100% mehrwertsteuerfreier Handel
100% Hochsicherheitslagerung in der Schweiz, in Hongkong und weiteren Ländern
100% schweizerisch

(Eine Überführung von bereits erworbenen Edelmetallen in das Programm ist möglich.)



GLOBAL GOLD
Die Schweizer Lösung für Edelmetalle

Global Gold AG
Herrengasse 9
8640 Rapperswil
Schweiz

info@globalgold.ch
www.globalgold.ch

TAB. 2: BETEILIGUNGSFIRMEN AUS DEM ROHSTOFFBEREICH

NAME	WKN	KURS AKT. (EUR)	HÖCHSTKURS 1 JAHR (EUR)	TIEFSTKURS 1 JAHR (EUR)	BÖRSEN- WERT*	
DIE DREI MARKTFÜHRER						
SILVER WHEATON IK [CAN]	A0D PA9	28,06	32,14	18,00	9.941,41	SILBER, GOLD
FRANCO-NEVADA IK [CAN]	A0M 8PX	44,10	47,44	27,91	6.421,52	GOLD, SILBER, NICKEL, ÖL, GAS
ROYAL GOLD [US]	885 652	62,95	78,00	44,31	4.051,72	GOLD
WEITERE FIRMEN, GEORDNET NACH BÖRSENWERT						
SANDSTORM GOLD [CAN]	A1J X9B	9,32	11,79	4,20	801,49	GOLD, SILBER
ANGLO PACIFIC GROUP PLC [GB]	871 733	3,13	4,05	2,80	343,06	KOHLE, EISEN, GOLD
SPROTT RESOURCE IK [CAN]	A0M 10R	2,94	3,26	2,70	316,01	ÖL, GAS, LANDWIRTSCHAFT
ALTUS MINERALS [CAN]	172 912	7,42	9,64	7,33	211,68	NICKEL, URAN, GOLD, EISEN
SANDSTORM METALS & ENERGY [CAN]	A1C UN3	0,37	0,49	0,18	117,60	PALLADIUM, KUPFER, KOHLE, ÖL, GAS

*) in Mio. EUR; Quellen: Bigcharts.com, Onvista.de

ton ebenfalls für 5,90 USD/oz das gesamte Silber, das als Beiprodukt anfällt. Der Anteil an der Goldförderung der 777 Mine wird ab diesem Zeitpunkt jedoch auf 50% reduziert. Für Silver Wheaton ergeben sich aus dieser Vereinbarung zwei Vorteile: Es wird sofort ein zusätzlicher Cashflow generiert. Für die Jahre ab 2014 sind weitere steigende Einnahmen absehbar. Silver Wheatons Produktion von 28 Mio. Silberäquivalent-Unzen im Jahr 2012 soll bis 2016 auf 48 Mio. Silberäquivalent-Unzen zulegen – ein ordentliches Wachstum, das man sonst nur von Hightech-Firmen kennt!

Mit einer Vertragskonstruktion wie beim Constancia-Projekt sichert sich Silver Wheaton auch gegen Risiken ab. Wie sehr ein Minenprojekt aus dem Ruder laufen kann, ist aktuell bei Pascua-Lama in den Anden im Grenzgebiet von Argentinien und Chile zu erleben. Geplant war, dass Barrick dort das drittgrößte Silbervorkommen der Welt erschließt und 2013 eine der größten Niedrigkosten-Goldminen der Welt eröffnen wird (SI Nr. 6/2011). Mittlerweile ist klar, dass dieser Termin nicht zu halten ist. Die Kosten explodierten auf voraussichtlich 8,5 Mrd. USD. Außerdem gibt es auf argentinischer Seite politische Probleme. Silver Wheaton hat den Vertrag zur Beteiligung an Pascua-Lama im Jahr 2009 abgeschlossen. Bis zum Produktionsstart erhält Silver Wheaton zu günstigen Konditionen Silber von drei anderen Barrick-Minen. Sollte bis Dezember 2015 in den Anden nicht gefördert werden, kann Silver Wheaton den Vertrag kündigen und erhält einen großen Teil des Geldes zurück.

Anzeige



GoldMoney
Der bessere Weg Gold und Silber zu kaufen

Gold kaufen und sicher lagern – in weltweit anerkannten Hochsicherheitstresoren

goldmoney.com
Tel: +44-1534-633-944
Fax: +44-1534-633-901
Sicher - Bequem - Zuverlässig

Copyright © 2003-2010 Net Transactions Limited. Britische Konzerngesellschaft GoldMoney ist der eingetragene Geschäftspartner von Net Transactions Limited, reguliert durch die Jersey Financial Services Commission gemäß Financial Services (Jersey) Law 1998.

Zwei Risiken sind jedoch durch keine noch so clevere Vertragsvereinbarung auszuschließen: Eine Mine nimmt zwar die Produktion auf, fördert aber weniger Metalle als ursprünglich kalkuliert. Die Beteiligungsfirma hat außerdem niedrigere Einnahmen bei einem schwachen Gold- bzw. Silberpreis. Silver Wheaton litt unter beidem. Der Aktienkurs hat deshalb das Allzeithoch von Frühjahr 2011 bislang nicht wieder erreicht. Die letzten Quartalsberichte zeigten: Es geht voran, aber langsamer als erwartet.

Die Zahl der Großprojekte ist begrenzt

Die Chefs von Silver Wheaton und Franco-Nevada äußerten in Interviews, dass die Minenfirmen bei ihnen Schlange stehen, attraktive Deals in der für sie sinnvollen Größenordnung von über 500 Mio. USD jedoch rar sind. Hier kommen nun die kleineren Beteiligungsgesellschaften ins Spiel, für die auch schon eine Investition über 50 Mio. USD interessant sein kann. Shootingstar unter den Kleinen ist Sandstorm Gold, das neue Unternehmen des ehemaligen Finanzchefs von Silver Wheaton, Nolan Watson. In weniger als drei Jahren beschaffte er über 390 Mio. USD, die er in mehrere Streaming- bzw. Royalty-Abkommen investierte. Um in Industriemetalle und Öl und Gas zu diversifizieren, gründete Sandstorm die Tochtergesellschaft Sandstorm Metals & Energy.

Fazit

Royalty- und Streaming-Firmen sind nicht ohne Risiken, erwiesen sich bisher jedoch als die bessere Alternative zu Edelmetall-ETFs und Minenfonds. Die Aktienkurse der vier hier vorgestellten Beteiligungsgesellschaften stiegen seit Gründung der Unternehmen stärker als der Gold- bzw. Silberpreis. Insofern erfüllten sie die in sie gesetzten Erwartungen. Die Aktien liefen auch besser als die Papiere aller großen Minenfirmen. Wann die im Oktober begonnene Korrektur im Edelmetallbereich abgeschlossen ist, lässt sich nicht sagen. Sie bietet jedoch die Chance, zu niedrigen Kursen einzusteigen. Übrigens: Silver Wheaton und Royal Gold befinden sich im Musterdepot des Smart Investor. ■

Rainer Kromarek

HINWEIS AUF INTERESSENKONFLIKT (IK)

Ein mit IK gekennzeichnetes Wertpapier wird zum Zeitpunkt der Erscheinung dieser Publikation von mindestens einem Mitarbeiter der Redaktion gehalten (zum Thema Interessenkonflikt s. auch Impressum auf S. 81).

Aktien steigen weiter trotz schlechter Stimmung

Gastbeitrag von Uwe Lang, Herausgeber der BÖRSENSIGNALE (www.boersensignale.de)

Trotz politischer Unruhen, trotz drohender Haushaltskürzungen in den USA, trotz pessimistischer Konjunkturprognosen steigen die Aktien weiter. Dass die Hausse noch nicht vorbei ist, zeigt sich auch in den Indikatoren unseres Gesamtsystems, die weiter fast durchweg positiv bleiben:

Das GESAMTSYSTEM: Positiv 3:0!

1) Zinsstruktur: Positiv! In der letzten Ausgabe schrieb ich, dass die Konjunktur 2013 vermutlich besser laufen wird als derzeit allgemein angenommen. Denn der Abstand zwischen „langen“ und „kurzen“ Zinsen nimmt weiter zu, und dieser hat sich seit Jahrzehnten als ausgezeichneter Konjunkturindikator erwiesen. Bestätigt wurde diese Auffassung übrigens Mitte Dezember vom überraschend gestiegenen ZEW-Index, der auf einer Umfrage unter Analysten und Großanlegern beruht.

2) Index-Trend-Methode (Nasdaq-DowUtility-DAX): Positiv! Die Indizes steigen wieder. In den negativen Bereich käme dieser Indikator ohnehin erst bei einem 26-Wochen-Tief des Nasdaq Composite Index. Sollte dieser Index im Januar an einem Wochenende unter 2.800 liegen, dann hätten wir hier ein negatives Signal. Mitte Dezember notierte er über 3.000 Punkten.

3) Die übrigen 5 Indikatoren melden 4:1

Anleihezinsen: Positiv! Die Anleihezinsen bleiben niedrig und es ist im Jahresvergleich auch noch keine negative Wende in Sicht.

Ölpreis: Positiv! Der Ölpreis gibt derzeit vom seinem hohen Niveau aus eher nach.

CRB-Index: Positiv! Der CRB-Index (genauer: der Thomson-Reuters/Jefferies CRB-Commodity-Index) beinhaltet alle Rohstoffe und ist der älteste und wichtigste Rohstoffindex. Auch er ist eher auf dem Rückzug und liegt unter dem Vorjahresniveau. Sinkende Rohstoffpreise sind gut für den Aktienmarkt.

US-Dollar-Euro: Negativ! Der Dollar, gemessen in Euro, bewegt sich derzeit auf niedrigem Niveau seitwärts. Da er zuletzt im Sommer ein 15-Wochen-Tief meldete und die Aktienbörsen lieber einen steigenden Dollar als einen steigenden Euro sehen, ist das negativ zu bewerten. Aber das ist der einzige Indikator, der nicht positiv ist. Außerdem bewegt sich ja der Dollarkurs stabil, so dass dies nicht zu überbewerten ist.

Saisonfaktor 16 Wochen: Positiv! Der Saisonfaktor steht im Plus und wird erst zum Sommer 2013 wieder drehen.

Fazit

Es geht weiter aufwärts. Solange die Anleger nicht euphorisch werden – und davon sind sie weit entfernt –, sind Käufe am Aktienmarkt angesagt. Kurze Rückschläge sollte man jedenfalls dazu nutzen, denn eine Baisse steht momentan nicht an. ■

Illustration: PantherMedia / Andrea Thiess

Anzeige



Robert Rethfeld
Wellenreiter-Invest



Chris Zwermann
Zwermann Financial



Manfred Hübner
Sentix



Alexander Hirsekorn
Wellenreiter-Invest



Frank Meyer
Moderator

Finanzmarktausblick 2013

Mövenpick Hotel*, Oberursel/Ts.

18. Januar 2013, 18:00h

moderiert von Frank Meyer, n-tv

Reservieren Sie über
www.wellenreiter-invest.de

WWWWWWW
Wellenreiter-Invest

Was Kostolany sagen würde ...

Gastbeitrag von Alexander Hirsekorn (www.wellenreiter-invest.de)

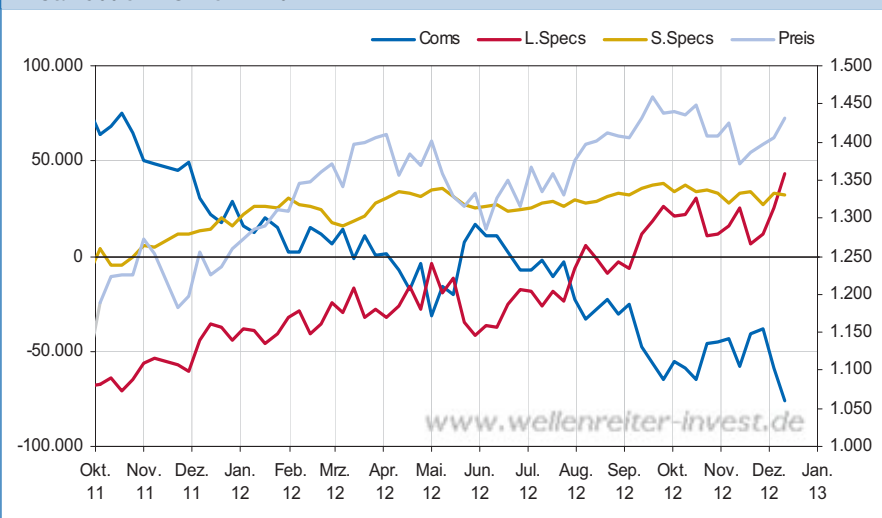
Die US-Notenbank hat zuletzt entschieden, dass sie neben Hypothekenspapieren im Umfang von 40 Mrd. USD pro Monat auch lang laufende Staatsanleihen mit einem Volumen von 45 Mrd. USD pro Monat kaufen wird. Sie hat die Zeitdauer des Programms sowohl an die Entwicklung der Arbeitslosenquote (<6,5%) als auch an die Inflationsrate (2,5%) geknüpft und damit die bisherige Politik (Nullzinspolitik bis Mitte 2015) leicht modifiziert. Das Muster der Investoren bei den vorherigen Sitzungsentscheiden zu mehr quantitativen Maßnahmen waren Kursanstiege bei Aktien und Gold. Diese Reaktion war diesmal nicht zu beobachten, der Goldpreis neigt zuletzt zur Schwäche und verhält sich damit auch anders als im September 2012, als die Entscheidung zu „QE Open End“ fiel. Die unterschiedlichen Reaktionen der Investoren haben ihre Gründe. Zunächst agierte die Fed in den Jahren 2009 bis 2011 antizyklisch nach Kursrückgängen, und mit ihren Maßnahmen wurden die Investoren mutiger, so dass aufgrund ihrer Investitionsentscheidungen die Preise stiegen.

Prozyklische Vorgehensweise der Fed führt zu „Sell the News“

Diesen antizyklischen Pfad hat die US-Notenbank sowohl im September als auch im Dezember 2012 verlassen, zudem haben die Investoren aufgrund der verbalen Hinweise im Vorfeld der Notenbanksitzungen gekauft, so dass das Muster „Buy the rumour, sell the news“ zu beobachten ist. Der Blick auf den US-Terminmarkt mit Hilfe der CoT-Daten vom 10.12.2012 zeigt an mehreren Stellen eine bereits erhöhte Risikofreudigkeit der Investoren an. Im S&P 500 besitzen die Commercials die größte Netto-Short-Positionierung des Jahres 2012.

Sie liegt höher als im September 2012, obwohl der S&P 500 auf einem niedrigeren Niveau notiert. Diese Divergenz zeigt an, dass die Commercials für die Big Caps jüngst einen fallenden fairen Wert des Index antizipieren. Ihre Positionierung bei den hochkapitalisierten Werten ist damit bearischer als bei Technologieaktien, die zuletzt unter der Kursentwicklung ihres Indexschwergewichts Apple Computer leiden. Sehr viel Spekulation ist auch im Australischen Dollar/USD zu beobachten. Das Währungspaar ist eine beliebte Carry-Trade-Währung und korreliert positiv mit der Entwicklung des S&P 500. Obwohl es seit Frühjahr 2011 leicht sinkende Hochpunkte aufweist und eben-

NETTO-POSITIONIERUNG DER COMMERCIALS, GROSS- UND KLEINSPEKULANTEN (S. SPECS) IM S&P 500 SEIT OKTOBER 2011



falls noch leicht unterhalb des August-/Septemberhochs 2012 notiert, besitzen die Commercials die größte Netto-Short-Positionierung seit zehn Jahren.

Das Verhalten der Commercials impliziert einen leicht sinkenden fairen Wert des Währungspaares, dessen Attraktivität durch die sinkenden kurzfristigen Zinsen (der Leitzinssatz wurde auf 3,0% und damit auf das Niveau von 2009 bzw. der 60er Jahre gesenkt) etwas nachgelassen hat.

Fazit

Die Gleichung „Mehr QE = steigende Preise von Aktien und Rohstoffen“ ist im Hinblick auf die Entwicklung im ersten Quartal 2013 eine zu einfache Rechnung, oder wie der verstorbene Kostolany sagte: „An der Börse sind 2 mal 2 niemals 4, sondern 5 minus 1.“ Anleger sollten in den ersten Wochen des neuen Jahres eine Schwächephase einkalkulieren. ■

HINWEIS: In dieser Rubrik kommt ein Gastautor zu Wort. Die vorgestellte Analyse stimmt nicht zwingend mit der Einschätzung der Smart Investor-Redaktion überein!

Die neuesten CoT-Daten können wöchentlich ab Samstag Mittag kostenlos auf www.wellenreiter-invest.de/cot.html abgerufen werden.

Der Einführungsartikel zur CoT-Rubrik findet sich in Smart Investor 12/2004 bzw. unter www.smartinvestor.de (Highlights/Kernartikel, Beitrag „Den Insidern über die Schulter geschaut“ vom 25.11.2004)



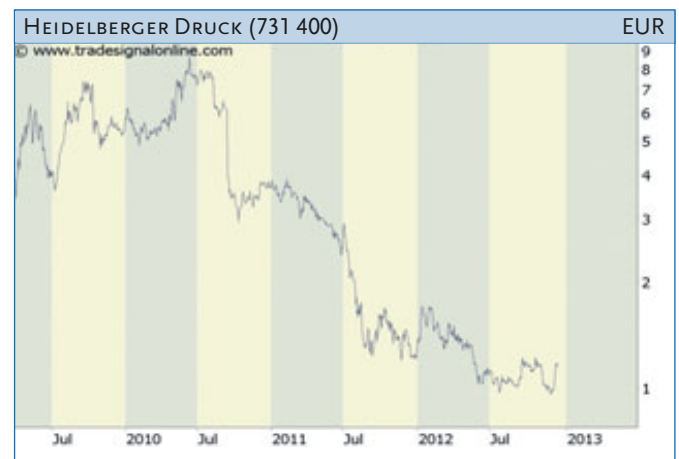
Buy: Heidelberger Druck (IK)



Ein Kurseinbruch von 96% in knapp fünfeinhalb Jahren – aus Aktionärssicht ist Heidelberger Druck ein Desaster. Trotz zweier Entlassungswellen und mehrerer Sparpakete kommt der Weltmarktführer für Druckmaschinen seit 2008 nicht aus den roten Zahlen. Da Kunden mit dem Ausbruch der Finanzkrise ihre Ausgaben kürzten und der Vertrieb von Zeitungen und Magazinen über digitale Kanäle den Niedergang der Druckindustrie verschärfte, hatte sich das Marktvolumen für Bogendruckmaschinen – das Kerngeschäft von Heidelberger Druck – nach dem Gipfel des Jahres 2004 auf zwischenzeitlich 2,6 Mrd. EUR mehr als halbiert. Die Nettofinanzschulden des im März vom MDAX in den SDAX durchgereichten Konzerns stiegen im Geschäftsjahr 2009/10 sogar auf 695 Mio. EUR, die Eigenkapitalquote sank auf 20,1%. Doch es gibt Hoffnungszeichen. Mit Gerold Linzbach soll ein neuer Chef den Maschinenbauer zurück in die Spur bringen. Bis Mitte 2014 will der frühere CEO des Duft- und Aromenherstellers Symrise die Zahl der Mitarbeiter von ehemals 25.000 auf unter 14.000 verringern. Auf diesem Niveau sollen dann bei einem Jahresumsatz von knapp 2,4 Mrd. EUR wieder Gewinne geschrieben werden. Künftig wird der Fokus stärker auf den Verpackungsdruck für hochwertige Konsumartikel gerichtet. Ein breiteres Sortiment an Verbrauchsmaterialien für Druckereien dürfte zu mehr verlässlichen Einnahmen führen. Denn anders als langlebige Maschinen werden Druckplatten oder Farben laufend verkauft.

Derzeit wird Heidelberger Druck bei einem für das Geschäftsjahr 2012/13 (zum 31. März) erwarteten Jahresumsatz von 2,7 Mrd. EUR nur mit rund 270 Mio. EUR bewertet. Der Börsenwert erreicht nur wenig mehr als 50% des geschätzten Buchwerts. Die Aktie hat sich inzwischen aus einer Unterstützungszone oberhalb von 0,92 EUR etwas absetzen können. Gibt es positive Überraschungen, dürfte noch mehr Druck aus dem Titel genommen und die Turnaround-Spekulation weiter angeheizt werden. ■

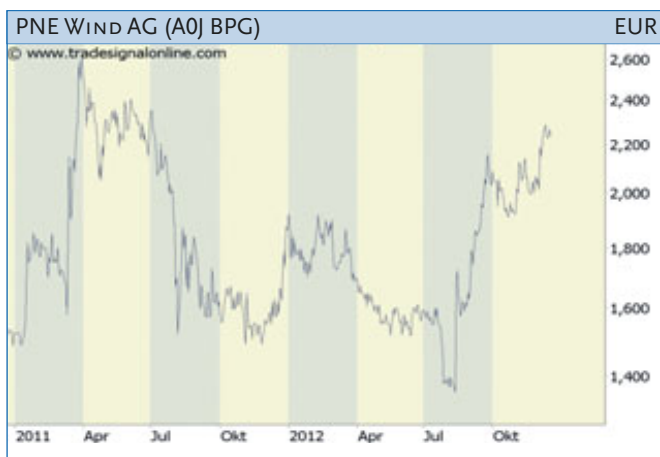
Michael Heimrich



Buy: PNE Wind AG (IK)



Aktien aus dem Bereich Windenergie kämpfen aktuell mit Gegenwind. Das negative Sentiment für den gesamten Sektor der Erneuerbaren Energien belastet. Wie in einem solchen Szenario üblich, werden auch erfolgreiche Unternehmen abgestraft, die gute Zahlen liefern und auch für die Zukunft aussichtsreich positioniert sind – wie die PNE Wind AG aus Cuxhaven. PNE projiziert, baut und betreibt Windkraftanlagen sowohl on- als auch offshore, wobei der Schwerpunkt auf der Projektierung liegt. Ziel ist es, genehmigte und entwickelte Projekte vor Baubeginn an Investoren zu verkaufen und Realisierung und Betrieb dann beratend zu begleiten. Das hat den Vorteil, dass der Finanzierungsbedarf für die Errichtung nicht bei PNE liegt.



Im 3. Quartal 2012 ist es gelungen, zwei große Offshore-Kraftwerke (Gode Wind I + II) an den dänischen Versorger DONG zu veräußern. Nach 9 Monaten steht ein Ergebnis von 48 Cent pro Aktie zu Buche, was bei einem aktuellen Kurs um 2,20 EUR einem KGV von 4,6 entspricht. In den nächsten Jahren erwartet PNE aus diesem Projekt (inkl. Gode Wind III) weitere 100 Mio. EUR Zufluss. Kurzfristig hat PNE Offshore-Projekte mit einer Leistung von 180 MegaWatt in der Pipeline, die 2013 veräußert werden sollen. Mittel und langfristig werden in Deutschland Projekte mit 1.100 GW und international mit mehr als 2 GigaWatt verfolgt. Da die Umsetzung auch politisch gewollt ist, dürfte der überwiegende Teil realisiert werden, indem das aktuelle Hauptrisiko Netzanschluss überwunden wird. PNE profitiert noch heute davon, als Plambeck Neue Energien zu den First Movern zu zählen, was neben dem Fortschritt auf der Lernkurve auch Zugriff auf besonders windhöfliche Standorte ermöglicht hat. Das KGV dürfte für die kommenden Jahre eher noch sinken. ■

Stefan Preuß

HINWEIS AUF INTERESSENKONFLIKT (IK)

Ein mit IK gekennzeichnetes Wertpapier wird zum Zeitpunkt der Erscheinung dieser Publikation von mindestens einem Mitarbeiter der Redaktion gehalten (zum Thema Interessenkonflikt s. auch Impressum auf S. 81).

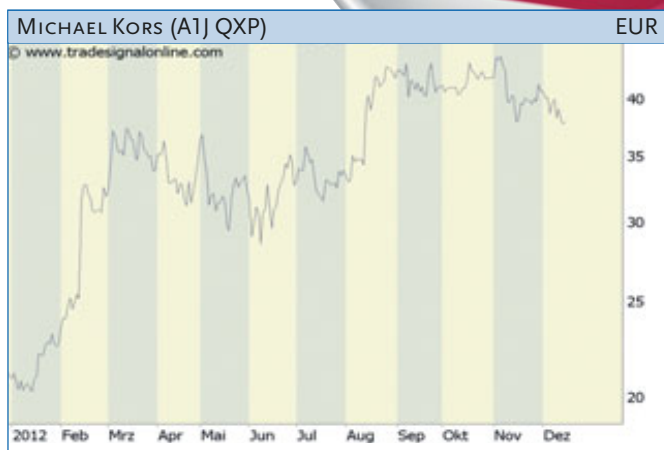
US-Einzelhändler

Wachstum in Zeiten des „Fiscal Cliffs“

Die Frage, wie sich die USA angesichts der Sorgen um drohende Steuererhöhungen und Budgetkürzungen im nächsten Jahr entwickeln werden, lastet derzeit auf vielen Einzelhandels- und Konsumwerten. Dabei gibt es gerade dort exzellente „Growth Stories“ zu entdecken.

An der Schönheit wird nicht gespart...

Amerikaner gelten bei vielen Europäern nicht nur als außerordentlich freundliche, sondern auch als recht oberflächliche Zeitgenossen. Wenngleich es sich hierbei um ein Klischee handelt, so wird in den USA doch besonders viel Wert auf ein nahezu perfektes Erscheinungsbild gelegt. Kosmetikstudios und Schönheitschirurgen freut es. Und auch dem Beauty-Spezialisten [Ulta Salon](#) kommt das Schönheits- und Jugendstreben sehr gelegen. Das Unternehmen betreibt in 45 Bundesstaaten aktuell 489 Filialen, wo neben teuren Parfums, Kosmetika und Cremes auch Pflege- und Kosmetikdienstleistungen angeboten werden. Das Geschäft boomt, wobei Ulta mit seinem Ladenkonzept vor allem den großen Shopping Malls Kunden abjagt. Hinzu kommt ein besonderes Treueprogramm, das zuletzt die Marke von 10 Millionen aktiven Teilnehmern übersprang. Die jüngst veröffentlichten Quartalszahlen konnten erneut die Markterwartungen übertreffen. Ulta gelang es, seine Erlöse im Jahresvergleich um rund 22% auf 505 Mio. USD zu steigern. Dank lang erwarteter Neueinführungen von bekannten Marken wie Clinique und Lancôme blickt der Vorstand optimistisch in die Zukunft. Beobachter schätzen das Potenzial für Ulta allein in den USA auf rund 1.000 Shops. Zurzeit eröffnet der Konzern jährlich 100 neue Standorte. Es dürfte folglich noch eine ganze Weile dauern, bis hier ein Grad der Sättigung erreicht ist.



Ist die Haut erst einmal „getunt“, bleibt noch die Frage der richtigen Kleiderwahl. An dieser Stelle hört man derzeit immer öfter einen Namen: [Michael Kors](#) (IK). Das Modelabel des vor allem in den USA bekannten Designers ist die Marke der Stunde. Selbst in Europa ist es dem Unternehmen gelungen, seine Umsätze im letzten Quartal praktisch zu verdoppeln. In Summe kletterten die Einnahmen um stolze 74% auf 533 Mio. USD. Skaleneffekte und das starke Image als angesagte Luxus-Lifestyle-Marke, der Stars wie Gwen Stefani oder Jennifer Lopez vertrauen, führten zu einem Gewinnanstieg von 40 auf knapp 98 Mio. USD. Seit dem Börsengang Ende 2011 hat sich der Aktienkurs nahezu verdreifacht. Wenn man bedenkt, dass Michael Kors in China bislang nur über zehn eigene Shops und in Europa über gerade einmal 34 Filialen verfügt, zeigt sich das bislang noch brach liegende Potenzial der Marke, die von einer konsumfreudigen Oberschicht profitiert. Natürlich hat eine derart rasante Entwicklung ihren Preis. Die mit einem KGV von 26 bewertete Aktie ist folglich nur risikobewussten Anlegern zu empfehlen.

... und auch nicht an den lieben Vierbeinern

Weniger glamourös, dabei aber ähnlich einträglich erscheint das Geschäft der Haustierkette [PetSmart](#). Allein die Amerikaner geben jedes Jahr über 50 Mrd. USD für ihre tierischen Mitbewohner und Familienmitglieder aus – Tendenz steigend. PetSmart verkauft neben besonders hochwertigem und teurem Tierfutter auch Haustierzubehör wie Spielzeug und Pflegemittel. Trotz wachsender Konkurrenz von großen Einzelhandelsketten wie Wal-Mart kann das Unternehmen damit Jahr für Jahr über steigende Umsätze und Gewinne berichten. Zuletzt verzeichnete der Konzern sogar eine Beschleunigung seines erfreulichen Ergebnistrends. Mit einem Gewinnanstieg um 46% im letzten Quartal wur-

US-EINZELHÄNDLER

NAME	WKN	KURS	MCAP*	UMSATZ 11*	UMSATZ 12E*	EPS 11	EPS 12E	EPS 13E	KGV 13
DOLLAR TREE	A0N FQC	38,63	4,5	6,6	7,4	2,02	2,50	2,82	13,7
FASTENAL	887 891	43,12	12,7	2,8	3,1	1,21	1,43	1,65	26,1
MICHAEL KORS IK	A1J QXP	49,88	9,9	1,3	2,0	0,78	1,54	1,99	25,1
PETSMART	887 162	69,25	7,4	6,1	6,8	2,55	3,52	3,92	17,7
TRACTOR SUPPLY	889 826	85,07	6,0	4,2	4,7	3,01	3,72	4,36	19,5
ULTA SALON	A0M 240	95,00	6,1	1,8	2,2	1,90	2,65	3,39	28,0

*) in Mrd.; alle Angaben in USD

de das ohnehin stramme Wachstumstempo nochmals erhöht. Es wird erwartet, dass die Amerikaner im aktuellen Weihnachtsgeschäft mehr als 5 Mrd. USD in Geschenke für ihre tierischen Lieblinge investieren. Für PetSmart sind das beste Voraussetzungen für ein weiteres starkes Quartal. Darüber hinaus bleibt ein jährliches Gewinnplus zwischen 15 und 20% ein realistisches Ziel.

Zwei Tipps selbst für Konjunkturpessimisten

Auch wenn die weiteren Aussichten der US-Wirtschaft eher vage sind und das Land auf die viel zitierte Fiskalklippe zusteuert, bietet der Einzelhandel doch eine Reihe interessanter Chancen. Mit der Aktie von **Dollar Tree** kann sich der Anleger einen gewissen Risikopuffer auf die konjunkturelle Entwicklung einkaufen, schließlich verdient der Discounter, der die meisten seiner Artikel für 1 USD anbietet, nicht zuletzt in wirtschaftlich eher schwierigen Zeiten gutes Geld. Das belegt ein Blick in die Historie. So nahmen die Umsätze im Rezessionsjahr 2009 von 4,6 auf 5,2 Mrd. USD zu. Das Ergebnis je Aktie verbesserte sich im gleichen Jahr von 0,84 auf 1,19 USD. Überhaupt hat die Discount-Kette in den zurückliegenden zehn Jahren niemals auch nur einen Umsatz- oder Gewinnrückgang hinnehmen müssen. Stattdessen vervierfachte sich der Überschuss von 2003 bis 2011. Aufgrund von Befürchtungen über ein möglicherweise schwächeres Quartal kam der Aktienkurs im Oktober deutlich unter Druck. Am Ende konnte Dollar Tree die Erwartungen erneut schlagen. Das Papier ist eine interessante Alternative zum Preisdrücker Wal-Mart.

Hierzulande eher unbekannt ist die **Tractor Supply Company**. Dabei verfügt das Unternehmen in den USA über mehr als 1.100 Geschäfte, in denen so ziemlich alles angeboten wird, was der Landwirt für sich und seinen Betrieb benötigt. Von besonderer Arbeitsbekleidung über Gerätschaften für die Bewirtschaftung der Felder bis hin zu Tierfutter und Düngemitteln reicht das umfangreiche Sortiment. Die stabile und sogar steigende Einkommenssituation seiner Klientel

bietet dem Unternehmen eine hohe Planungssicherheit. Erst im Oktober hob der Vorstand die Planungen für das laufende Geschäftsjahr auf einen Gewinn je Aktie zwischen 3,63 und 3,69 (Vj.: 3,01 USD) an. Gleichzeitig dürften die Erlöse abermals zweistellig zulegen. Für das Jahr 2013 liegen die erwarteten Zuwächse bislang in einer recht ähnlichen Größenordnung. Tractor Supplys Wettbewerbsvorteil ist das Alles-unter-einem-Dach-Konzept. Dies erspart den Farmern viel Zeit und Aufwand beim Einkauf. Derzeit konsolidiert die Aktie die Kursgewinne der vorangegangenen Monate.

Fazit

In der zweiten Reihe der US-Einzelhändler verstecken sich viele gut geführte und zumeist über einen langen Zeitraum erfolgreiche Unternehmen, für welche die Grenzen des Wachstums noch lange nicht erreicht sind. Unser Musterdepotwert **Fastenal** ist hierfür ein weiteres Beispiel. Die auf den ersten Blick ambitionierten Bewertungen erscheinen durchaus gerechtfertigt, zumal die Titel echte Momentum-Qualitäten mitbringen. Marktbedingte Kursrücksetzer eröffnen in all diesen Fällen attraktive Einstiegschancen. ■

Marcus Wessel

HINWEIS AUF INTERESSENKONFLIKT (IK)

Ein mit IK gekennzeichnetes Wertpapier wird zum Zeitpunkt der Erscheinung dieser Publikation von mindestens einem Mitarbeiter der Redaktion gehalten (zum Thema Interessenkonflikt s. auch Impressum auf S. 81).

Anzeige



Sein Ruf ist legendär. Sein Leben ein Abenteuer. Seine Häsher gnadenlos. Florian Homm. Ein Zweimeterhüne. Ein Plattmacher. Ein skrupelloser Hedgefonds-Manager. Die Fratze des neuen Turbo-Kapitalismus.

Einer, der mit gerade einmal 26 Jahren für südamerikanische Regierungen und Vermögende Millionen bewegte. Einer, der kaltherzig Unternehmen filetierte und die besten Stücke weiterverkaufte. Einer, der etliche Villen, zwei Flugzeuge und mehrere Hundert Millionen Dollar Vermögen besaß und trotzdem eines nicht hatte: genug – stattdessen ständig getrieben nach immer mehr.

Die Geschichte eines genialen Finanzjongleurs, eines Gesuchten, eines Gejagten, des berüchtigtsten Enfant terrible der europäischen Finanzwelt. Dies ist seine Geschichte.



Florian Homm
Kopf Geld Jagd

Wie ich in Venezuela niedergeschossen wurde, während ich versuchte, Borussia Dortmund zu retten
368 Seiten | 19,99 Euro
ISBN 978-3-89879-788-7



„Von der Internationalisierung und Globalisierung profitieren“

Smart Investor sprach mit **Jenoptik-Finanzchef Rüdiger Andreas Günther** über die Wachstumsfantasie des Geschäfts, die längerfristigen Unternehmensziele und die überaus erfreuliche Aktienkursentwicklung.

Smart Investor: Herr Günther, verstehen Sie die Jenoptik eher als Industrie- oder als Hochtechnologieunternehmen?

Günther: Unser Selbstverständnis ist schon das eines High-tech-Unternehmens, das trotz seiner Größe im Kern durchaus noch über einen mittelständischen Charakter verfügt. Wir haben innovative Technologien und Produkte und decken damit vielfältige Anwendungen ab – angefangen bei Lasieranlagen über die Verkehrsüberwachung bis hin zu Energiesystemen der Patriot-Raketen, die ebenfalls von uns gefertigt werden. Schon das erfordert von uns ein besonderes technologisches Know-how. Unsere Kompetenz zeigt sich auch darin, dass wir immer öfter bereits in den Entwicklungsprozess auf Kundenseite eingebunden werden. Viele Unternehmen kommen heute auf uns zu, wenn es darum geht, für bestimmte Probleme Lösungsansätze zu entwickeln. Gleichzeitig gehen wir auf unsere Kunden mit maßgeschneiderten Angeboten zu.

Smart Investor: In welchem Ihrer drei Segmente steckt das größte Wachstumspotenzial?

Günther: Grundsätzlich erwarten wir in allen Bereichen Wachstum. In der Messtechnik und Verkehrsüberwachung kommen

uns neben unseren Internationalisierungsbemühungen gleich mehrere Megatrends wie das zunehmende Bedürfnis nach Sicherheit, ein steigendes Verkehrsaufkommen in Großstädten sowie der Nachhaltigkeitsgedanke z.B. bei spritsparenden und emissionsarmen Motoren zugute. Unser Laser- und Optikgeschäft dürfte vor allem vom Trend zur Miniaturisierung im Halbleiterbereich und neuen Laseranwendungen beeinflusst werden. Weniger stark wachsen werden unsere Aktivitäten in den Bereichen Verteidigung und Sicherheit. Grundsätzlich sollte unser gesamtes Geschäft weiterhin von der Internationalisierung und Globalisierung profitieren. So soll der Anteil der in Amerika und Asien erzielten Umsätze insgesamt auf rund 40% des Konzernumsatzes ansteigen.



Rüdiger Andreas Günther

JENOPTIK

Nach der Wiedervereinigung aus der traditionsreichen Carl Zeiss Jena GmbH hervorgegangen, ist die Jenoptik AG heute ein global tätiger Technologiekonzern (Börsenwert knapp 450 Mio. EUR). Mit über 3.100 Mitarbeitern und Niederlassungen unter anderem in den USA, China, Indien und Japan verfügt der Konzern weltweit über ein hohes Renommee als Spezialist für Optoelektronik, Lasersysteme und Messtechnik. Letztere kommt nicht nur in der Industrie, sondern auch

im Bereich der Verkehrssicherheit bei der mobilen und stationären Geschwindigkeitsmessung zur Anwendung. Komplettiert wird das Angebot der Thüringer um den Bereich „Verteidigung & Zivile Systeme“, in dem das Unternehmen beispielsweise Stabilisierungs- und Antriebstechnik für den militärischen und zivilen Einsatz entwickelt.



Nach Vorjahreserlösen von 543 Mio. EUR steuert die Jenoptik im laufenden Geschäftsjahr auf neue Rekordwerte bei Umsatz und Ergebnis zu. Mit Vorlage der Neunmonatsergebnisse bestätigte das TecDAX-Unternehmen seine zuvor mehrmals angehobenen Planungen. Diese sahen zuletzt für das Gesamtjahr einen Umsatzzuwachs zwischen 5 und 10% sowie ein EBIT zwischen 50 und 55 Mio. EUR (Vorjahr: 49 Mio. EUR) vor. Im dritten Quartal gelang es, das EBIT um fast 50% auf 16,1 Mio. EUR zu verbessern. Gleichzeitig verringerte sich der Auftragseingang im Jahresvergleich um 8% auf 155 Mio. EUR, wofür Jenoptik vor allem fehlende Impulse aus der Halbleiterindustrie verantwortlich macht. Für das Schlussquartal rechnet der Vorstand mit einem im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufigen Geschäft. Allein seit Jahresbeginn legte die Aktie um fast 70% zu. Damit zählt sie zu den Top-Performern im TecDAX-30.

Marcus Wessel

Smart Investor: Welche Erwartungen haben Sie an das Jahr 2013?

Günther: Nachdem wir bislang außergewöhnlich stark im Jahr 2012 unterwegs waren, so sehen wir doch zum Jahresende einen leichten Abschwung in der Halbleiterindustrie, der sich 2013 zunächst noch fortsetzen dürfte. Allerdings werden wir hiervon weniger stark betroffen sein, was sich unter anderem mit unserem besonderen Portfolio erklärt. Wir bieten Technologien an, die auf ganz unterschiedliche Zyklen und Märkte ausgerichtet sind, was am Ende die Schwankungen auf Konzernebene abmildert. Dafür müssen wir uns bewusst sein, dass wir vielleicht bestimmte Trends nicht komplett oder so direkt wie manch ein Nischenunternehmen mitnehmen können. Wir werden das nächste Jahr außerdem dazu nutzen, notwendige Investitionen zu tätigen und uns auf eine voraussichtlich 2014 wieder anziehende Konjunktur und unser weiteres Wachstum vorzubereiten.

Smart Investor: Was unternehmen Sie konkret, um Nachfrageschwankungen aus der Halbleiterindustrie zu glätten?

Günther: Zunächst sei gesagt, dass unsere Umsätze mit der Halbleiterindustrie im vergangenen Jahr nur noch knapp 15% des Konzernumsatzes betragen. Dass wir anders als die meisten Wettbewerber vom Rückgang des Marktes im laufenden Jahr bisher kaum betroffen waren, ist darauf zurückzuführen, dass Jenoptik große Fortschritte bei der Gewinnung von Neukunden gemacht hat und im Gegensatz zum Jahr 2009 heute über deutlich flexiblere Kostenstrukturen verfügt, was uns das Abfedern konjunktureller Dellen erleichtert.

Smart Investor: Sie erwarten für die kommenden Jahre ein Umsatzplus von durchschnittlich 10%. Wie wollen Sie dieses durchaus ehrgeizige Ziel erreichen?

Günther: Der Schlüssel zu einem Umsatzniveau von 800 Mio. EUR in den nächsten drei bis fünf Jahren liegt eindeutig in der Internationalisierung unseres Geschäfts. Darüber hinaus gehen wir bei unseren Kunden immer tiefer in Prozesse und einzelne Fertigungsschritte hinein. So sind wir beispielsweise für einige Automobilzulieferer und -hersteller inzwischen ein gesetzter Partner, der bereits in der Phase der Entwicklung hinzugezogen wird. Dadurch steigt letztlich nicht nur unser Wertschöpfungsanteil, sondern auch unser Umsatz je Kunde.

Smart Investor: Sind Zukäufe für Sie aktuell ein Thema?

Günther: Größere und damit risikoreichere Übernahmen planen wir derzeit nicht. Bereits mit der Internationalisierung und dem Ausbau unserer heutigen Unternehmensstruktur werden wir das versprochene Wachstum realisieren können. Kleinere Zukäufe entlang der Prozesskette sind hingegen denkbar, wenn wir dadurch auch einen Zugang zu neuen Märkten und Kunden erhalten. Unsere Kapitalausstattung erlaubt jedenfalls schon heute selbst größere Akquisitionen zu stemmen.

Smart Investor: Herr Günther, wir wünschen Ihnen und der Jenoptik auch in Zukunft viel Erfolg und bedanken uns für das aufschlussreiche Gespräch.

Interview: Marcus Wessel

Anzeige



Benjamin M. Friedman
Harvard University

Jim O'Neill
Goldman Sachs Asset Management

Hans-Joerg Rudloff
Barclays Capital

**sowie weitere
14 Experten**



28. Internationale Kapitalanleger-Tagung

Analysen – Prognosen – Investmentstrategien

22. – 23. Januar 2013 – Mövenpick Hotel, Zürich-Regensdorf

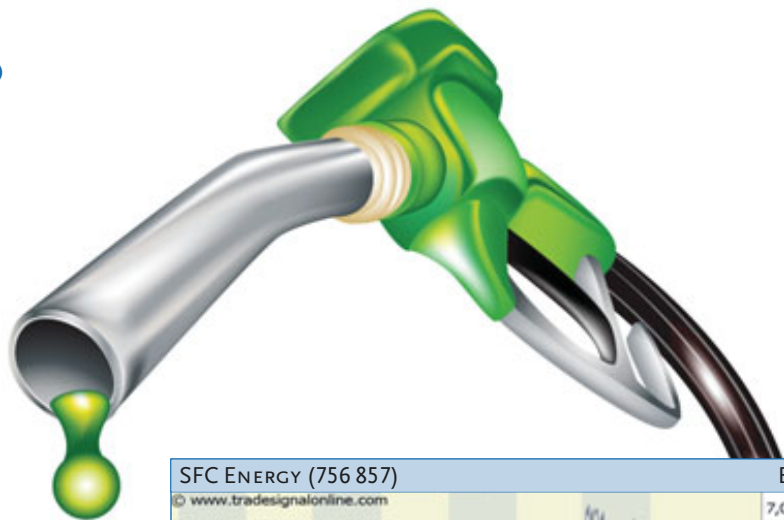
Spezialpreis für Smart Investor Abonnenten
Standardpreis

CHF 2770.–/EUR 2310.–
CHF 2980.–/EUR 2490.–

Detailprogramm: www.zfu.ch/pdf/kap.pdf

SFC Energy AG

Power fürs Depot



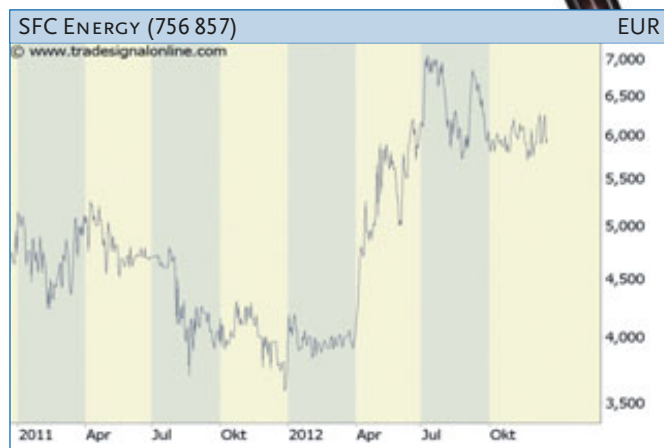
Als Entwickler von Brennstoffzellen auf Methanolbasis erlangte die SFC Energy in den letzten Jahren wertvolles Know-how. Auch dank eines cleveren Zukaufs steht der Sprung in die Gewinnzone nun kurz bevor.

Die Brennstoffzelle ist längst Realität

Da die Brennstoffzelle meist nur mit eingeschränkt marktfähigen Studien im Automobilbereich Schlagzeilen macht, wird schnell vergessen, dass die Technologie funktioniert und bereits zum Einsatz kommt. Die in der Nähe von München ansässige SFC Energy AG sieht sich als Technologieführer auf diesem Gebiet. Das Unternehmen arbeitet mit Brennstoffzellen auf Methanolbasis. Diese wandeln Methanol ohne große Verluste in Strom um. Da der flüssige Alkohol in handlichen Tankpatronen geliefert wird, eignet sich das System vor allem für den mobilen Einsatz. So beauftragte die Bundeswehr das Unternehmen zu Jahresbeginn erneut mit der Lieferung einer tragbaren Brennstoffzellen-Lösung. Die Order, die ein Geschäftsvolumen von rund 5 Mio. EUR umfasst, befindet sich derzeit in der Auslieferung. Die Systeme von SFC sind zudem mit anderen Stromquellen wie Sonne und Wind kompatibel und kombinierbar. Komplettiert wird das Angebot um Lösungen zum Power Management (portable Spannungswandler, Batterielader).

Akquisition beschleunigt Turnaround

SFC befand sich in den vergangenen Jahren umsatzseitig auf einem stabilen Wachstumspfad. Hohe Entwicklungskosten führten letztlich aber zu nicht unerheblichen Verlusten. Ende 2011 entschloss sich der Vorstand zu einer für das Unternehmen wegweisenden Akquisition. Die Übernahme der niederländischen PBF Group – einem Anbieter von kundenspezifischen Stromversorgungen und Leistungselektronik – erhöhte nicht nur die eigene Systemlösungskompetenz, mit dem Kauf des profitablen Unternehmens beschleunigte SFC zugleich seine



Turnaround-Ambitionen. Der Kaufpreis von rund 9,3 Mio. EUR scheint gut angelegt. So wird PBF seine Erlöse in diesem Jahr auf voraussichtlich 13 Mio. EUR steigern können und dies bei nachhaltig schwarzen Zahlen. Strategisch interessant ist vor allem die damit verbundene Erweiterung des Industriegeschäfts. Dadurch reduziert sich die Abhängigkeit von den nur schwer planbaren Verteidigungsaufträgen und dem aktuell schwachen Geschäft im Freizeitbereich, wo SFCs Brennstoffzellen als eine Art mobile Steckdose zur Stromversorgung u.a. in Wohnmobilen und auf Booten zum Einsatz kommen.

Weitere Ergebnisverbesserung angekündigt

Bereits nach neun Monaten lässt sich der prognostizierte Ergebnisswing in den Zahlen klar ablesen. Bei einer vor allem akquisitionsbedingten Verdopplung der Umsätze auf 21 Mio. EUR konnte der operative Verlust von 3,5 auf 1,4 Mio. EUR reduziert werden. Auf EBITDA-Basis hat SFC die Gewinnzone sogar nur denkbar knapp verpasst. Dank des Bundeswehr-Auftrags deutet sich jedoch ein starkes Schlussquartal an. Für 2013 geht SFC von einem Umsatzzuwachs um 10% bei einer weiteren Verbesserung aller Ergebnisgrößen aus. Aufgrund eines vernachlässigbaren Finanzergebnisses und bestehender Verlustvorträge dürfte das EBIT dabei in etwa dem Nettoergebnis entsprechen. In diese Planungen sind jederzeit denkbar, Großaufträge aus dem Verteidigungsbereich und Akquisitionen nicht enthalten. Dabei schaut sich der Vorstand derzeit nach neuen, profitablen Übernahmekandidaten um.

Fazit

Hinter der SFC-Aktie liegt bereits eine starke Kursentwicklung, die sich bei Einhaltung der Unternehmensziele jedoch fortsetzen sollte. Die Planungen scheinen zudem bewusst konservativ formuliert. In Teilen erinnert die Story damit an den Blockheizkraftwerkshersteller 2G Energy, der ebenfalls mit einer innovativen, umweltfreundlichen Energielösung große Erfolge und satte Umsatzzuwächse einfahren konnte.

Marcus Wessel

Illustration: PantherMedia / Cornelia Pascalini

SFC ENERGY			
BRANCHE	TECHNOLOGIE		
WKN	756 857	AKTIENZAHL (MIO.)	7,50
GJ-ENDE	31.12.	KURS AM 14.12. (EUR)	5,90
MITARBEITER	CA. 180	MCAP (MIO. EUR)	44,3

	2011	2012E	2013E
UMSATZ (MIO. EUR)	15,4	31,0	35,0
% GGÜ. Vj.	+15,8%	+101,3%	+12,9%
EPS (EUR)	-0,87	0,02	0,10
% GGÜ. Vj.	N.BER.	-102,3%	+400,0%
KUV	2,87	1,43	1,26
KGV	N.BER.	295,0	59,0

Ruhiges Jahresendgeschäft

Costco: Erfreut Anleger mit Sonderdividende

Für Aktionäre der US-Großhandelskette Costco findet dieses Jahr die Bescherung schon wenige Tage vor Weihnachten statt. Grund ist eine vor wenigen Wochen beschlossene Sonderdividende über 7 USD je Aktie (entspricht einer Rendite beim aktuellen Kurs von knapp 7%). Damit würde der Konzern insgesamt 3 Mrd. USD an seine Anteilseigner ausschütten. Hinzu kommt eine reguläre Quartalsdividende in Höhe von 27,5 Cent – sicherlich Peanuts im direkten Vergleich. Viele US-Unternehmen planen derzeit ähnliche Ausschüttungen bis Jahresende, um so einer drohenden höheren Besteuerung von Dividenden ab dem kommenden Jahr aus dem Weg zu gehen. Weil Costco für die Finanzierung des Geldregens seine Bankschulden kurzfristig erhöhen will, senkte Fitch Costcos Kreditrating um eine Stufe auf ein aber weiterhin überdurchschnittliches „A+“. Daneben gab es positive Nachrichten aus dem operativen Geschäft. So legten die Handelsumsätze im November trotz des Hurrikans „Sandy“ um 9% auf knapp 8,2 Mrd. USD zu. In Märkten, die mindestens ein Jahr geöffnet hatten, lag das Plus noch bei 6%. Beide Werte lagen über den Erwartungen der Börsianer.

SI-Kommentar: Das Papier bleibt eine Basisanlage unter den US-Einzelhandelsaktien. Kurzfristig lassen die Diskussionen um das „fiscal cliff“ das Kurspotenzial aber eher begrenzt erscheinen. (MW)



Foto: brewbooks / flickr

2G Energy (IK): Ausblick bestätigt

Bereits zu Jahresbeginn kündigte der Blockheizkraftwerksspezialist 2G Energy an, dass 2012 ein Übergangsjahr werden wird. Inzwischen konnte die Gesellschaft ihre Prognose mehrmals präzisieren. Offiziell geht der Vorstand um Christian Grotholt nun von Erlösen zwischen 158 und 163 Mio. EUR aus. Damit würde man das Vorjahresniveau von 167 Mio. EUR nur knapp verfehlen, und das obwohl die inländische Nachfrage als Folge gesetzlicher Neuregelungen deutlich rückläufig war. Rechtzeitig setzte 2G auf die Expansion im europäischen und außereuropäischen Ausland. In den USA verfügt der Konzern längst über einen eigenen Produktionsstandort. Auch der Margenausblick fiel erfreulich aus. Nach einem Wert von 11,8% im vergangenen Jahr will 2G nun erneut eine knapp zweistellige EBIT-Marge erzielen. Dabei hängt traditionell vieles am Verlauf des vierten



Quartals. Nach neun Monaten lag das Ergebnis vor Zinsen und Steuern bei 4,0 Mio. (Vj.: 4,2 Mio.) EUR. Dabei belasteten neben dem Ausbau der Produktion auch die Anlaufkosten der neuen Auslandstöchter. Beide Faktoren wurden jedoch vom Vorstand stets in die Planungen einbezogen. Für 2013 verspricht Grotholt dann wieder „ein deutliches Wachstum“. Wie hoch dieses genau ausfallen könnte, sagte das Unternehmen bislang nicht.

SI-Kommentar: Die Zahlen und Prognosen bestätigen uns in unserem positiven Urteil. 2G Energy verfügt über ein kluges Management und eine hohe Bekanntheit im Markt. Wir sehen in dem Wert fortan wieder einen Outperformer. (MW)

The Cooper Companies: Erwartungen nicht ganz erfüllt

Beim US-Medizintechnikunternehmen Cooper bleibt das Geschäft in der Erfolgsspur. Sowohl in der Augenheilkunde als auch im kleineren Segment „Cooper Surgical“, in dem der Konzern Instrumente und Diagnostika für Frauenärzte und gynäkologische Kliniken anbietet, lagen die Umsätze im vierten Quartal klar über den vergleichbaren Vorjahreswerten. Dadurch stiegen die Erlöse auf Konzernebene um knapp 10% auf 396 Mio. USD. Der Reingewinn legte hierzu noch einmal überproportional auf 71,9 Mio. USD (+27%) oder 1,47 USD je Aktie zu, wodurch sich auch die Margen erneut verbesserten. Ein kleiner Wermutstropfen bleibt dennoch. So hatte die Wall Street im Vorfeld ein noch besseres Ergebnis erwartet, was die verhaltene Kursreaktion auf das Zahlenwerk erklärt. Immerhin zeigte sich Vorstandschef Robert S. Weiss optimistisch für das bereits angelaufene Geschäftsjahr 2012/13. Man gehe mit einer starken Bilanz und weiteren Marktanteilsgewinnen in die neue Berichtsperiode. Konkret erwartet Cooper Erlöse zwischen 1,57 und 1,63 Mrd. USD. Das Ergebnis je Aktie solle dabei von 5,05 USD im Vorjahr auf 5,70 bis 6,00 USD anwachsen. Beide Werte lagen im Mittel auf Höhe der Konsensschätzungen.

SI-Kommentar: Sobald die erste Enttäuschung über den kleinen Ergebnispotentialer verarbeitet ist, sollte der Wert seinen Aufwärtstrend fortsetzen können. Für ein Medizintechnikunternehmen erscheint die aktuelle Bewertung mit einem KGV von 16 eher moderat. (MW) >>

HINWEIS AUF INTERESSENKONFLIKT (IK)

Ein mit IK gekennzeichnetes Wertpapier wird zum Zeitpunkt der Erscheinung dieser Publikation von mindestens einem Mitarbeiter der Redaktion gehalten (zum Thema Interessenkonflikt s. auch Impressum auf S. 81).

AIA: Bekommt neuen Großaktionär

Bei unserem langjährigen Musterdepotwert AIA stehen erneut entscheidende Änderungen im Aktionärskreis bevor. So plant der bisherige Hauptanteilseigner, die Bostoner Investmentgesellschaft PAR, ihr Aktienpaket in Höhe von rund 86% an die US-amerikanische Global Eagle abzutreten. Bei dieser handelt es sich um ein Akquisitionsvehikel, in der Fachsprache SPAC (Special Purpose Acquisition Company) genannt, dessen alleiniger Zweck auf dem Erwerb eines oder mehrerer international tätiger Unternehmen aus der Entertainment- oder Medienbranche liegt. Dabei wurde ein Preis von 5,50 EUR je AIA-Aktie festgelegt. PAR erhält im Gegenzug Aktien von Global Eagle und wird nach Abschluss des Deals somit indirekt an der AIA beteiligt bleiben. Da die Münchener bereits im Frühsommer eine Minderheitsbeteiligung an dem Inflight-Kommunikationsspezialisten Row44 eingegangen waren, der nun mit Global Eagle fusionieren will, wird AIA später einmal ebenfalls Global Eagle-Aktien halten. Auf einer Hauptversammlung müssen die Aktionäre von Global Eagle beiden Transaktionen noch zustimmen. Der deutlich über den Börsenkursen der vergangenen Monate liegende Kaufpreis verhalf dem Papier von AIA zu einem Sprung über die 5-Euro-Marke. Ein weiterer Impuls ging von der soliden Neunmonatsbilanz aus. Von Januar bis September legte der Umsatz im AIA-Konzern um 11% auf 99 Mio. EUR und das EBIT um 13% auf 8,4 Mio. EUR zu.

SI-Kommentar: Der neue Übernahmepreis reflektiert durchaus ehrlich das Ertragspotenzial des Unternehmens. Wer als Kleinaktionär nicht Global Eagle und PAR ausgeliefert sein will, sollte das aktuelle Kursniveau zum Ausstieg nutzen. (MW)

Nabaltec: Unsicherheit ist spürbar

Von der konjunkturellen Schwäche blieb das Geschäft des oberpfälzischen Füllstoffherstellers Nabaltec zuletzt nicht verschont. Obwohl die Gesellschaft für das dritte Quartal einen Umsatzzuwachs von knapp 5% auf 32,1 Mio. EUR ausweisen konnte, lag die Dynamik doch unter den eigenen Erwartungen. Das gibt Nabaltec-Vorstand Gerhard Witzany unumwunden zu. Bezogen auf die ersten neun Monate stagnierten die Erlöse bei rund 100 Mio. EUR. Das operative Ergebnis des Anbieters von funktionalen Füllstoffen und chemischen Additiven ermäßigte sich hingegen von 11 auf 8,9 Mio. EUR. Positiv stimmt die starke Entwicklung des Free Cash Flows, der von 2,5 Mio. EUR im Vorjahr auf nunmehr 11 Mio. EUR deutlich zulegen konnte. Einen Teil dieser Gelder nutzte das Unternehmen zur Rückführung seiner Bankkredite. Der Ausblick auf das vierte Quartal klingt vorsichtig. Aufgrund der momentanen Unsicherheit stellte Witzany Erlöse nur „leicht über dem Niveau des Vorjahres“ in Aussicht. Bei der operativen Marge, die nach neun Monaten bei 9,0% lag, sei im Worst Case ein Wert von 7,0% denkbar. Läuft es besser, könne noch das Vorjahresniveau bei rund 9,0% erreicht werden. Längerfristig sieht sich das Unternehmen dank seiner modernen Produktion und des hohen Spezialisierungsgrads für weiteres Wachstum gut gerüstet.

SI-Kommentar: Die Börse hatte den verhaltenen Ausblick schon teilweise vorweggenommen. Durchbricht das Papier jedoch die wichtige Marke von 6 EUR (aktuell: 6,31 EUR), drohen zunächst weitere Kursverluste. (MW) ■

Anzeige

BONDGUIDE

Der Newsletter für Unternehmensanleihen

BondGuide – der Newsletter für Unternehmensanleihen
14-tägig Analysen, Statistiken, Hintergründe

Jetzt anmelden! www.bondguide.de

Nächste Erscheinungstermine:
11.1., 25.1., 8.2.



MBB Industries (IK): Strammes Wachstum hält an

Zu den besten Small Caps des Jahres 2012 zählt zweifelsohne die MBB Industries AG. Es scheint, dass spätestens mit der Übernahme der Claas Fertigungstechnik zum Ende des ersten Quartals der Knoten geplatzt ist und die Börse die Unterbewertung der sehr konservativ geführten, mittelständisch orientierten Beteiligungsgesellschaft erkannt hat. Inzwischen bringt es der Titel auf einen Börsenwert von über 100 Mio. EUR, womit die Aktie zunehmend für Fonds interessant wird. Ein neuer Impuls ging zuletzt von den Zahlen zum dritten Quartal aus. Diese bestätigten den strammen Wachstumskurs der MBB. Allein von Juli bis September konnte ein Konzernergebnis von 3,4 Mio. EUR oder 0,52 EUR je Aktie erwirtschaftet werden. Das EBIT vervielfachte sich zeitgleich von 0,4 Mio. auf 5,2 Mio. EUR. Hierzu trug neben der erstmaligen Konsolidierung der Claas (mittlerweile: MBB Fertigungstechnik) auch die gute Entwicklung der übrigen Beteiligungen bei. Nach neun Monaten belief sich das Ergebnis je Aktie bereits auf 1,41 EUR und das bei einem

Umsatz von 151 Mio. EUR (Vj.: 79,5 Mio.). Vorstand Dr. Christof Nesemeier erwartet für das Gesamtjahr weiterhin Erlöse von über 200 Mio. EUR. Zudem verfügt MBB trotz des Zukaufs und der Dividendenausschüttung über einen Nettofinanzmittelbestand von rund 28 Mio. EUR, der für neue Übernahmen eingesetzt werden kann.

SI-Kommentar: Der starke Kursanstieg – allein 160% seit Januar – wird durch die letzten Ergebnisse erneut bestätigt. Nach einer sicherlich notwendigen Konsolidierung sollte sich das Momentum fortsetzen. (MW) ■

HINWEIS AUF INTERESSENKONFLIKT (IK)

Ein mit IK gekennzeichnetes Wertpapier wird zum Zeitpunkt der Erscheinung dieser Publikation von mindestens einem Mitarbeiter der Redaktion gehalten (zum Thema Interessenkonflikt s. auch Impressum auf S. 81).

NACHRICHTEN AUS DEN IMMOBILIENGESSELLSCHAFTEN

Fachmarktzentrum in Hranice, Tschechien mit einer vermietbaren Fläche von 6.790 Quadratmeter – ein Objekt der EYEMAXX Real Estate AG.
Foto: EYEMAXX Real Estate AG

Eyemaxx Real Estate: Plant Dividendenzahlung und neue Projekte

Zu den Small Caps im Immobilienbereich gehört die auf die Entwicklung von Gewerbeobjekten spezialisierte Eyemaxx Real Estate. Der Fokus der im General Standard notierten Gesellschaft liegt dabei auf Ländern in Zentral- und Osteuropa. Eyemaxx begleitet große Handelsfirmen bei deren internationaler Expansion, für die vor allem Fachmarkt- und Einkaufszentren entwickelt werden. Diese Strategie dürfte im zurückliegenden Geschäftsjahr 2011/12 (30.11.) zu einem Überschuss von mindestens 2,5 Mio. EUR geführt haben. Genaue Zahlen wird das Unternehmen erst im Februar vorlegen. Der Vorstand will die positive Geschäftsentwicklung zum Anlass nehmen, der nächsten Hauptversammlung erstmals die Zahlung einer Dividende

in Höhe von 30 Cent vorzuschlagen. Erst kürzlich meldete Eyemaxx die Durchführung einer Kapitalerhöhung. 250.000 Aktien konnten hierbei zu einem marktnahen Kurs von 5,50 EUR bei institutionellen Anlegern platziert werden. Mit dem frischen Kapital möchte Gründer und CEO Dr. Michael Müller neue Projekte in Polen, Tschechien und Serbien finanzieren. Müller selbst hatte sich im Oktober von 75.000 Aktien im Rahmen einer außerbörslichen Umplatzierung getrennt. Dadurch stieg der Anteil des Streubesitzes auf sicher noch ausbaufähige 12% an.

SI-Kommentar: Bislang lassen die Börsenumsätze noch zu wünschen übrig. Die Aktie ist vorerst nur ein Kandidat für die Watchlist, wobei die geplante Ausschüttung das Kursrisiko begrenzen sollte. (MW) ■

Enttäuschend bis zuletzt

Obwohl insbesondere der DAX 2012 haussierte, kam hiervon nur wenig im Musterdepot an. Und so hatten wir mit unserer Titelauswahl auch in den letzten Wochen des Jahres wieder einmal das Nachsehen.

Während der DAX erstrahlt, müssen wir uns in Selbstkritik üben. Dabei erklärt sich der deutliche Abstand zur Benchmark vor allem mit unserer falschen Markteinschätzung im Frühjahr. Wir gingen seinerzeit von einer Baisse speziell an den europäischen Börsen aus. Stattdessen beschleunigte sich seit August der Hausse-Trend, wobei sich unsere sehr defensive und eher US-lastige Titelauswahl als ein weiterer Bremsklotz erwies. Hinzu kamen Verluste aus verschiedenen Derivate-Engagements und einer Griechenland-Anleihe. Auch wenn wir mit den meisten unserer aktuellen Depotwerte ein durchaus gutes Gefühl verbinden, so denken wir doch im Moment über die eine oder andere Veränderung nach. Einen Abfindungswert wie Demag Cranes würden



wir zu gegebener Zeit sicherlich gegen ein spannenderes Investment eintauschen. Die mit dem Kauf des Bund-Future-Puts verbundene Überlegung in Bezug auf das Zinsniveau ist ebenfalls nicht aufgegangen, weshalb wir hier gezwungen waren, die Reißleine zu ziehen. Praktisch wertlos war bereits der DAX-Put zum Zeitpunkt des Verkaufs.

Zwei Neuzugänge und eine offene Order

Mit der IBM-Aktie setzen wir auf ein IT-Schwergewicht, das dank seiner finanziellen Mittel nicht nur umfangreiche Aktienrückkäufe, sondern zugleich auch werthaltige Übernahmen tätigen kann. Die Bewertung erscheint uns nach der letzten

MUSTERDEPOT (START: 24.3.2003 MIT 100.000 EUR)

STICHTAG: 13.12.2012 (DAX: 7.581 PUNKTE)

PERFORMANCE: +4,1% SEIT JAHRESANFANG (DAX: +28,5%); -0,8% GG. VORMONAT (DAX: +3,7%); +181,9% SEIT DEPOTSTART (DAX: +196,4%)

UNTERNEHMEN [LAND]	WKN	BRANCHE	SIP*	C/R*	STÜCK	KAUF-DATUM	KAUF-ZU	KURS AKT.	WERT AKT.	DEPOT-ANTEIL	PERFORMANCE VORMONAT	SEIT KAUF
FIRST MAJESTIC SILVER [CAN]**	A0L HKJ	SILBERPRODUZENT	B	8/6	1.200	21.06.2012	13,94	17,36	17,90	7,4%	-3,0%	+24,5%
BAYWA [D]	519 406	AGRAR/BAU	D	6/6	400	17.02.2010	27,20	32,66	34,74	4,6%	-6,0%	+20,1%
PFIZER [USA]	852 009	PHARMA	C	6/4	750	04.01.2012	16,82	19,52	18,85	5,2%	+3,6%	+16,1%
AURELIUS [D]	A0J K2A	SANIERER	B	8/6	400	13.09.2012	36,00	41,80	39,78	5,9%	+5,1%	+16,1%
DEMAG CRANES [D]	DCA G01	KRANHERSTELLER	E	4/3	500	14.05.2012	50,30	53,50	52,85	9,5%	+1,2%	+6,4%
PROCTER & GAMBLE [USA]	852 062	KONSUMGÜTER	C	7/5	300	21.12.2011	50,36	53,49	53,55	5,7%	-0,1%	+6,2%
AMGEN [USA]	867 900	BIOTECH	B	7/4	250	13.09.2012	64,70	68,29	67,23	6,1%	+1,6%	+5,5%
SÜDZUCKER [D]	729 700	ZUCKER/BIOENERGIE	A	7/4	300	29.11.2012	29,97	30,55	-	3,3%	-	+1,9%
IBM [USA]	851 399	IT/SOFTWARE	A	7/4	120	13.12.2012	147,80	147,35	-	6,3%	-	-0,3%
FASTENAL [USA]	887 891	EINZELHANDEL	B	7/5	450	05.06.2012	33,37	33,06	31,66	5,3%	+4,4%	-0,9%
SILVER WHEATON [CAN]** IK	A0D PA9	SILBERPRODUZENT	B	9/7	500	26.09.2012	29,66	28,21	28,78	5,0%	-2,0%	-4,9%
MONUMENT MINING [CAN] IK	A0M SJR	GOLD/EDELMETALLE	A	9/7	25.000	01.11.2012	0,37	0,35	0,36	3,1%	-2,2%	-4,9%
BANPU [TH]	882 131	KOHLE/ENERGIE	B	8/6	1.000	13.09.2012	10,90	10,10	9,30	3,6%	+8,6%	-7,3%
ROYAL GOLD [USA]	885 652	GOLD/EDELMETALLE	A	8/6	230	15.10.2012	67,20	61,90	65,28	5,0%	-5,2%	-7,9%
MICROSOFT [USA]	870 747	SOFTWARE	B	7/4	800	13.09.2012	23,90	20,68	21,30	5,9%	-2,9%	-13,5%
AURCANA [CAN] IK	A0B 9Y6	SILBERPRODUZENT	A	9/7	10.000	04.10.2012	0,92	0,78	0,83	2,8%	-6,4%	-15,2%

*) C/R: gibt Chance und Risiko jeweils auf einer Skala von 1 (niedrig) bis 9 (hoch) an.

*) SIP: Das SI-Potenzialometer zeigt an, in welcher Phase einer Kursbewegung sich eine Aktie befindet (von A=„Einstieg jederzeit ratsam“ bis E=„Aktie wirkt angeschlagen“ bzw. F=„Verkauf“) und welche Handlungsprämissen wir hieraus ableiten.

Veränderungen beim C/R oder SIP gegenüber dem Vormonat werden farblich hervorgehoben. Erhöhungen sind grün und Reduzierungen rot markiert.

AKTIENBESTAND	238.336	84,5%
LIQUIDITÄT	43.595	15,5%
GESAMTWERT	281.931	100,0%

IK: Interessenkonflikt; bitte beachten Sie den Hinweis am Ende dieses Beitrags sowie im Impressum auf S. 8!

Foto: PantherMedia / Andreas Saldavs

DURCHGEFÜHRTE KÄUFE UND VERKÄUFE

DURCHGEF. KÄUFE	WKN	KURS	STÜCKZ.	KAUFWERT	DATUM
SÜDZUCKER	729 700	29,97	300	8.991,00	29.11.2012
IBM	851 399	147,80	120	17.736,00	13.12.2012

DURCHGEFÜHRTE VERKÄUFE

				VERK.WERT	PERF.	DATUM
BUND-FUT.-TURBOPUT	TB6 4SW	5,55	1.000	5.550	-21,3 %	07.12.2012
DAX-PUT (5.700; JAN. 2013)	GT0 W2Z	0,01	5.000	50	-99,9 %	13.12.2012

Korrektur ebenfalls ausgesprochen attraktiv. Unser zweiter Neuerwerb Südzucker steuert auf ein neues Rekordjahr zu. Als der Vorstand Mitte November eine Kapitalerhöhung ankündigte, die der Rückzahlung von Wandelschuldverschreibungen diente, gab das Papier kurzzeitig etwas nach. Wir nutzten diese am Ende doch nur sehr moderate Konsolidierung, um eine erste Position aufzubauen. Eine weitere Order bei 29,60 EUR ging bislang nicht auf. Wenngleich der Titel bereits zu den besten MDAX-Werten der letzten Monate zählt, erscheint die Bewertung mit einem KGV von gut 10 und einer Dividendenrendite von knapp 3% weiterhin ausbaufähig. Weniger Glück hatten wir hingegen mit der Morphosys-Aktie. Dort zog der Kurs nach Aufgabe unseres Kaufauftrags stark an, so dass selbst das auf 28,30 EUR heraufgesetzte Limit bislang nicht zur Ausführung kam.

Banpu-Aktie mit Chancen

Seit der Wiederaufnahme der Banpu-Aktie blicken wir auf eine eher ernüchternde Kursentwicklung. Fundamental ist das Umfeld für den thailändischen Kohle- und Energieproduzenten durchaus herausfordernd. Auch die Bilanz zum dritten Quartal verdeutlicht diesen Gegenwind. Vor allem der kontinuierlich sinkende Kohlepreis belastet die Margen und führte zu einem erneut rückläufigen Ergebnis. Gegenüber Q2 ging der Über-

schuss abermals um 17% auf umgerechnet 56 Mio. EUR zurück. Eine insgesamt um 11% höhere Förderleistung konnte den negativen Preistrend am Ende nicht kompensieren. Auf Neunmonatssicht halbierte sich der Konzerngewinn auf 194 Mio. EUR. Banpu exportiert seine Kohle vor allem nach China und Australien und hängt folglich an der dortigen wirtschaftlichen Entwicklung. Aufgrund der kurzfristig eingeschränkten Visibilität sollte man sich als Aktionär in Geduld üben. Immerhin gelang es dem Wert zuletzt, sich von seinen Jahrestiefs doch deutlich zu lösen. Unter Value-Aspekten erscheint das Papier sogar selbst auf Basis der reduzierten Gewinnprognosen inzwischen günstig. So liegt das KGV auf Basis des nächsten Geschäftsjahres bei moderaten 10. Hinzu kommt eine Dividendenrendite von rund 4%. Da die Aktie eine Trendwende im Kohlepreis gewöhnlich ein bis zwei Quartale vorwegnimmt, bleiben wir hier investiert.

Depotwerte im Kennzahlen-Check

Zum Jahresende möchten wir unsere Aktienpositionen einem umfangreichen Kennzahlen-Check unterwerfen. Wie teuer oder günstig fallen die Bewertungen gemessen an KGV, KUV und KBV aus? Wie hoch ist die Dividendenrendite? Als besonders teuer muss demnach die Fastenal-Aktie gelten, was uns nicht überrascht, schließlich handelt es hierbei um ein klares Wachstumsunternehmen. Das weiterhin dynamische Expansionstempo relativiert das auf den ersten Blick hohe KGV. Die vergleichsweise sicheren Einnahmeströme einer Royal Gold – das Unternehmen verfolgt ähnlich einer Silver Wheaton ein auf Royalties basierendes Geschäftsmodell – haben ihren Preis in einem Multiple, das deutlich über dem anderer Gold- oder Silberunter- >>

Anzeige

GoingPublicMedia – die Aktie.

WKN 761 210, ISIN DE0007612103, Reuters G6P

u.a. 80,2% Smart Investor ...*

Publishing4Professionals.

GoingPublic
Magazin

M&AREVIEW
Magazin für den kritischen Anleger

Smart Investor
Das Magazin für den kritischen Anleger

VentureCapital
Magazin

DIE
STIFTUNG
Magazin für den Stillen und den Privaten

Unternehmer
Edition

HVMAGAZIN
Themen & Trends
rund um die Hauptversammlung

GoingPublic
Services

*Die GoingPublic Media AG ist Gründerin und Muttergesellschaft (Beteiligungsquote 57,8%) der Smart Investor Media GmbH.

BEWERTUNGSKENNZAHLEN DER MUSTERDEPOTWERTE

	BÖRSEN- WERT*	UMSATZ 2011*	UMSATZ 2012E*	EPs 2011	EPs 2012E	KGV 2012	KUV 2011	KBV **	Div.- REND.
AMGEN	54,5	11,9	13,1	4,07	5,04	13,6	4,6	3,8	1,6%
AURCANA	0,4	0,035	0,072	0,015	0,02	40,0	10,6	3,5	0,0%
AURELIUS	0,4	1,08	1,3	-5,94	2,25	18,4	0,4	1,8	4,8%
BANPU	2,7	2,8	2,9	1,84	0,87	11,6	1,0	1,2	4,5%
BAYWA	1,1	9,6	10,6	1,50	1,60	20,6	0,1	1,3	2,1%
DEMAG CRANES	1,1	1,06	1,12	2,21	4,00	13,3	1,1	4,5	6,3%
FASTENAL	9,7	2,12	2,4	0,92	1,09	30,0	4,6	8,7	2,0%
FIRST MAJESTIC	2,0	0,19	0,2	0,79	0,81	21,4	10,6	7,5	0,0%
IBM	165,4	82,2	80,3	10,34	11,6	12,6	2,0	10,7	1,8%
MICROSOFT	171,6	56,3	61,4	2,08	2,22	9,2	3,0	3,4	3,4%
MONUMENT MINING	0,1	0,047	0,052	0,25	0,28	1,2	1,5	0,6	0,0%
PFIZER	171,1	51,5	44,6	1,76	1,65	11,7	3,3	2,7	3,5%
PROCTER & GAMBLE	212,8	63,9	64,4	2,94	3,02	17,6	3,3	4,4	3,2%
ROYAL GOLD	4,0	0,2	0,25	1,25	1,43	44,0	20,2	2,9	1,0%
SILVER WHEATON	9,9	0,558	0,62	1,18	1,26	22,3	17,8	4,9	0,7%
SÜDZUCKER	6,2	7,0	7,9	1,89	3,00	10,2	0,9	2,5	2,8%

*) in Mrd. EUR; **) zum Ende des letzten Gj.; Umrechnungskurs USD/EUR: 1,309

nehmen liegt. Dafür zahlt die Gesellschaft bereits eine, wenn- gleich nicht sehr üppige, Dividende. Als Ausreißer in die andere Richtung fällt die kanadische Monument Mining auf. Die äußer- st niedrige Bewertung des Titels sowohl hinsichtlich des KGVs als auch des KBVs lässt sich auf gewisse politische Span- nungen zwischen Malaysia und Kanada sowie die geplanten Ka- pitalmaßnahmen zurückführen. Dadurch wird es zu einer nicht geringen Verwässerung des Grundkapitals und damit auch des Gewinns je Aktie kommen, was die Börse bereits antizipiert. Gleichwohl dürfte das KGV selbst unter Einrechnung der Kapi- talerhöhungen noch bei überaus günstigen vier bis fünf liegen.

Zu den Dividendenkönigen unseres Depots zählen die beiden einheimischen Industrierwerte Aurelius und Demag Cranes. Während es sich bei letzterer um eine Garantiezahlung aus dem Beherrschungsvertrag mit Großaktionär Terex handelt, kann sich der Münchener Sanierer die üppige Ausschüttung nicht zuletzt dank erfolgreicher Verkäufe und eines starken operativen Geschäfts leisten. Nachdem für das Geschäftsjahr 2011 in Summe bereits 2,00 EUR je Aktie (1,50 EUR Basisdivi- dende sowie 0,50 EUR Sonderdividende) ausbezahlt worden sind, sollte die nächste Ausschüttung nochmals deutlich höher ausfallen. Spekuliert wird derzeit über eine Erhöhung der



Sonderdividende auf 1,50 bis 2,00 EUR. Schließlich setzen wir mit dem US-Trio Microsoft, Pfizer und Procter & Gamble auf die Value- Karte. Alle Titel sind im Branchen- vergleich attraktiv bewertet. Hin- zu kommen solide Dividenden und üppige Cashflows. Als das deut- sche Value-Pendant muss die Bay- Wa-Aktie gelten, die nur knapp über ihrem Buchwert gehandelt wird.

Fazit

Mit der Depotentwicklung können wir 2012 keineswegs zufrieden sein. Mehr als einmal wurden wir in unserer Strategie auf dem fal- schen Fuß erwischt. Für die kom- menden Monate erwarten wir ten- denziell weiter steigende Börsen

(siehe auch „Das große Bild“), weshalb wir uns demnächst von sehr defensiven Titeln wie Demag Cranes vermutlich trennen werden. Im Gegenzug werden wir den einen oder anderen neu- en Wert aufnehmen.



Noch ein allgemeines Statement sei uns an dieser Stelle erlaubt. Wir führen ganz bewusst ein nachvollziehbares realistisches Musterdepot, welches konform zu unserer Markteinschätzung geführt wird. Wenn diese Einschätzung falsch ist, so wie bei uns 2012, so entwickelt sich folglich auch das Musterdepot unbe- friedigend. Dabei sei aber erwähnt, dass die meisten Börsenpu- blikationen wie Magazine oder Newsletter keine Musterdepots veröffentlichen – manchmal auch nur Watchlists (bei denen keine Transaktionen vorgenommen werden). Damit wird je- doch kein Commitment eingegangen. In diesen Publikationen werden die Marktsituationen immer wieder neu bewertet, meist findet aber keine exakte Rückschau bezüglich der erziel- ten Erfolge statt. Denn nur mit einem Musterdepot oder einem real geführten Fonds stellt man sich wirklich dem Markt – und bekommt dann auch täglich die Quittung. Dies gilt es zu beden- ken, wenn man Smart Investor mit anderen Publikationen ver- gleichen möchte.

Marcus Wessel

SYRIEN

Helft den Kindern

Spendenkonto 300 000, Stichwort: Syrien
Bank für Sozialwirtschaft Köln, BLZ 370 205 00
Online spenden: www.unicef.de



unicef 
Gemeinsam für Kinder

Nachrang hat Vorrang, Teil II

Tier-1-Anleihen europäischer Versicherer weisen ein attraktives Chancen-Risiko-Verhältnis auf. Dies gilt insbesondere unter Berücksichtigung des historisch guten Call-Verhaltens der Branche.

Was Basel III für die Banken ist, ist Solvency II für Versicherungen. In beiden Fällen sollen verschärfte Kapital- und Aufsichtsregeln die Unternehmen der jeweiligen Branche bzw. deren Kunden vor Pleiten schützen. Dies hat zur Folge, dass bestimmte Tier-1-Nachrangsanleihen (siehe zur Erklärung Smart Investor 12/2012, S. 74) von Versicherungsunternehmen in einigen Jahren voraussichtlich nicht mehr in vollem Umfang zum haftenden Eigenkapital gerechnet werden dürfen. Dabei sollte die regulatorische Anrechenbarkeit insbesondere bei Papieren ohne Verlustteilnahmen sowie bei Anleihen mit „Step-up“ (Kündigungsanreiz des Emittenten zum erstmöglichen Kündigungstermin) entfallen. Unter Solvency II scheint es deshalb gerade für sehr solvente Versicherungen wenig sinnvoll, den jeweils ersten Call-Termin der Kündigungsmöglichkeit bei diesen Anleihen ungenutzt verstreichen zu lassen. Anders als bei den Banken ist aufgrund nationaler Widerstände mit einer Umsetzung von Solvency II allerdings frühestens 2015 zu rechnen. Manche Experten gehen sogar von einem noch späteren Zeitpunkt aus. Bis der regulatorische Anreiz zum Tragen kommt, kann es somit durchaus noch einige Jahre dauern.

Call-Reputation wichtiger als Zinskosten

Gemäß Untersuchungen der Steubing AG weist der Versicherungssektor im Vergleich zum Bankensektor andererseits einen kontinuierlicheren Track Record bei der Wahrnehmung der jeweils frühesten Rückzahlungsmöglichkeit (First Call) bei T1- und T2-Anleihen auf. Dies gilt selbst für solche Fälle, in denen die Rückzahlung zum ersten Call-Termin eine Verteuerung der Refinanzierung zur Folge hat. Ganz offensichtlich bewerten viele Versicherungen ihre Call-Reputation somit höher als die sich daraus ergebenden zusätzlichen Zinskosten. Zurückzuführen ist die stärker ausgeprägte Call-Neigung zum einen auf die insgesamt bessere wirtschaftliche Situation vieler Versicherer. Zum anderen verfügen diese durch die stetigen Prämienzahlun-

gen aber auch grundsätzlich über eine sehr viel stabilere langfristige Finanzierung. Fremdkapital in Form nicht gecallter Tier-1-Anleihen hat bei ihnen deshalb eine geringere Bedeutung als bei Banken. Dies gilt insbesondere für solche Versicherer, die eine hohe Solvency-I-Quote (vergleichbar mit dem Kernkapital bei Banken) aufweisen. Nach Einschätzung von Nicolas Schmidlin, Berater der Steubing AG in Sachen Hybridanleihen, sollte die entsprechende Quote bei mindestens 150% liegen. „Eine Quote oberhalb dieses Wertes stellt einen Sicherheitspuffer bezüglich der Kuponzahlungen dar, erhöht gleichzeitig aber auch die Wahrscheinlichkeit von First Calls, da mehr Solvenzkapital zur Verfügung steht.“ Zu dieser Gruppe zählen mit Werten von über 200% beispielsweise die Münchner Rück und die Zurich Insurance Group. AXA und Allianz bringen es zumindest noch auf über 170%.

Nationale Champions mit gutem Track Record

Aus Sicht von Schmidlin bieten sich bei der Auswahl interessanter Versicherungsnachrangsanleihen insbesondere zwei Strategien an. Die erste Variante besteht im Rückgriff auf „nationale Champions“ mit hervorragendem Track Record, was die vorzeitige Kündigung anbelangt. „Hierzu zählen beispielsweise die Tier-1-Anleihen von Allianz, AXA, Zurich Insurance und Achmea, dem größten niederländischen Versicherer, sowie den Rückversicherungsunternehmen Münchner Rück und Swiss Re.“ Aufgrund der relativ flachen Zinskurve im T1-Markt tendiert der Experte dabei zu verhältnismäßig kurzlaufenden Papieren mit erstem Call bis 2017 (siehe Tab. 1). Ein Beispiel ist die AXA-Anleihe mit der Wertpapierkennnummer A0GUYZ, die es aktuell auf eine laufende Verzinsung von 6,1% sowie eine jährliche Rendite zum ersten Kündigungstermin (Yield to Call – YTC) von 7,5% bringt. „Bisher weist die AXA eine solide Call-Tätigkeit bei Step-up-Papieren auf. Zuletzt wurde 2005 und 2010 gecallt.“

Versicherungen aus der zweiten Reihe

Anders als bei Banken, bei denen Schmidlin zu einem strikten Fokus auf qualitativ hochwertige Emittenten rät, können im Versicherungsbereich neben den nationalen Champions auch kleinere Versicherungen sowie Institute mit größerem Peripherie-Exposure interessant sein. Bezogen auf die erste Kündigungsmöglichkeit weist dieser Sektor na-

TAB. 1: AUSGEWÄHLTE TIER-1-ANLEIHEN VON „NATIONALEN CHAMPIONS“

EMITTENT	WKN	STÜCKE- LUNG, WÄHRUNG	KUPON IN %	LAUF. VERZIN- SUNG	ERSTER CALL- TERMIN	RENDITE P.A. ZUM 1. KÜN- DIGUNGSTERMIN	BRIEF- KURS IN %
ACHMEA	A0E 6GY	10.000 EUR	5,125	5,39	24.06.15	7,30%	95,08
ALLIANZ	A0D X0V	1.000 EUR	4,375	4,45	17.02.17	4,80%	98,41
ALLIANZ FRANCE	A0D X3T	1.000 EUR	4,625	4,67	10.06.15	5,01%	99,10
AXA	A0G VD0	50.000 GBP	6,667	7,02	06.07.16	8,31%	95,01
AXA	A0G UYZ	50.000 EUR	5,777	6,11	06.07.16	7,54%	94,60
AXA	A0T KQK	50.000 EUR	6,211	6,61	05.10.17	7,74%	93,99
SWISS RE	A0G R8H	50.000 EUR	5,252	5,17	25.05.16	4,72%	101,60

Quellen: Steubing AG, Deutsche Börse, onvista.de

turgemäß höhere jährliche Renditen auf. „Dem stehen in aller Regel allerdings geringere Solvency-Quoten gegenüber, und die Visibilität in Bezug auf die Wahrnehmung erster Call-Termine ist weniger ausgeprägt“, wie der Experte für Hybridanleihen zu bedenken gibt. „Eine Auswahl rein nach Yield to Call ist deshalb keine sinnvolle Herangehensweise.“

Interessant findet Schmidlin beispielsweise eine Tier-1-Anleihe der französischen CNP Assurance mit erster Kündigungsmöglichkeit im Dezember 2016 (WKN A0G3XK). Die laufende Verzinsung beträgt aktuell 5,7%, die jährliche Rendite liegt bezogen auf den ersten Call-Termin bei 9,7%. Zuletzt hat die CNP 2011 eine Nachranganleihe gecallt. Eine etwas bessere Bonität billigt Schmidlin dem Papier der Aviva plc. (WKN A0DGDU), Großbritanniens größtem Versicherungskonzern zu. Die Anleihe wird von Moody's mit Baa1 bewertet. Die erste Kündigungsmöglichkeit liegt im November 2014. Durch den frühen Zeitpunkt kann das Verhalten des Emittenten einen guten

TAB. 2: AUSGEWÄHLTE TIER-1-ANLEIHEN AUS DER ZWEITEN REIHE

EMITTENT	WKN	STÜCKE- LUNG, WÄHRUNG	KUPON IN %	LAUF- VERZIN- SUNG	ERSTER CALL- TERMIN	RENDITE P.A. ZUM 1. KÜNDI- GUNGSTERMIN	BRIEF- KURS IN %
AVIVA	A0D GDU	1.000 EUR	4,729	4,99	28.11.14	7,65%	94,86
CNP ASSURANCE	A0G 3XK	50.000 EUR	4,75	5,65	22.12.16	9,74%	84,00
ELM (SWISS LIFE)	A0N RPT	50.000 EUR	5,849	6,22	14.04.17	7,48%	94,10
GENERALI FINANCE	A0G TLX	50.000 EUR	5,317	6,63	16.06.16	12,59%	80,25
GENERALI FINANCE	A0L MFF	50.000 EUR	5,479	6,87	08.02.17	11,92%	79,76

Quellen: Steubing AG, Deutsche Börse, onvista.de

Anhaltspunkt für das Tier-1-Call-Verhalten von Versicherungen aus der zweiten Reihe sein. Von Aviva wurden 2011 und 2012 Nachranganleihen gecallt. Anders als bei vielen anderen Papieren dieses Typs beträgt die Mindeststückelung zudem nur 1.000 EUR, wodurch die Anleihe auch bei kleinerem Anlagevermögen eine sinnvolle Depotbeimischung darstellen kann. Für besonders risikotolerante Investoren könnten laut Schmidlin auch die Papiere der Generali interessant sein. Trotz schwieriger Marktbedingungen hat die italienische Versicherungsgruppe zuletzt erwartungsgemäß eine Tier-2-Anleihe gekündigt. ■

Dr. Martin Ahlers

Anzeige

Smart Investor Sonderausgabe „Gutes Geld“

Wie Geld in die Welt kommt, woran das herrschende System krankt und was eine gesunde Geldordnung ausmacht

Spätestens seit Beginn der Finanzkrise 2007/2008 kann jeder mit gesundem Menschenverstand erkennen, dass das herrschende Geldsystem, bei dem Geld nur als zinsbelasteter Bankkredit in die Welt kommen darf und das eine permanente Aufschuldung nach sich zieht, ein Problem darstellt. Doch statt die Geldsystemfrage anzugehen, tun Banken und Politiker – aus Eigeninteresse – alles, um dieses System zu retten und die Frage nach einer besseren Geldordnung nicht aufkommen zu lassen. „Smart Investor“, das Monatsmagazin für den kritischen Anleger, widmet dieser für jeden Staatsbürger kolossal wichtigen Frage eine 132seitige Sonderausgabe „Gutes Geld“, in der hochkarätige systemkritische Autoren die herrschende Geldordnung, seine Genese, seine akute Krise und die echten Reformalternativen aus marktwirtschaftlicher Sicht und für jedermann verständlich analysieren. Ein Kompendium zum Aufheben!

Mit Beiträgen von Philipp Bagus, Bruno Bandulet, Uwe Bergold, Kristof Berking, Peter Boehringer, Ralf Flierl, Gregor Hochreiter, Guido Hülsmann, Jesús Huerta de Soto, Steffen Krug, Ron Paul, Rahim Taghizadegan, Andreas Otto, Thorsten Polleit, Michael von Prollius, Frank Schäffler, Ronald Stöferle, Norbert Tofall, James Turk, Robert Vitye, Claus Vogt, Anthony Wile.

2. Aufl.; Preis: 10 EUR (zzgl. 1,80 EUR Versandkosten)



Jetzt bestellen!

Smart Investor Media GmbH • Hofmannstr. 7a • 81379 München • Deutschland
 ☎ +49 (89) 2000 339-0 • 📠 +49 (89) 2000 339-38 • ✉ info@smartinvestor.de •
 🌐 www.smartinvestor.de/sonderausgaben



„Vom Saulus zum Paulus!?“

*Smart Investor im Gespräch mit **Florian Homm**, dem einstigen Wirbelwind in der deutschen Finanzlandschaft, über sein früheres Leben, sein Untertauchen vor fünf Jahren und seine Pläne für die Zukunft.*

Smart Investor: Herr Homm, willkommen zurück! Wie geht es Ihnen nach fünf Jahren im Untergrund?

Homm: Danke der Nachfrage. Mir geht es gut. Ich habe diese fünf Jahre intensiv genutzt, um über mein bisheriges Leben ausführlich zu reflektieren.

Smart Investor: Warum eigentlich nach ziemlich genau fünf Jahren? Hat das mit Verjährungsfristen zu tun?

Homm: Natürlich kenne ich die Gesetze, und rechnen kann ich auch – so viel dazu.

Smart Investor: Ein Ergebnis Ihrer Reflektion während der letzten fünf Jahre war Ihr Buch „Kopf, Geld, Jagd“, welches kürzlich erschien. Warum musste es denn gleich ein Buch sein? Es wird kolportiert, dass Ihr Vermögen zur Neige gehe und Sie die Einnahmen daraus unbedingt brauchen ...

Homm: Zunächst: Das Schreiben für das Buch hat mir geholfen, Klarsicht zu bekommen, meine Handlungen von früher zu hinterfragen. Heute bin ich schlauer. Es geht um meine Seele, um meine Familie, um meine Vaterfunktion. Während ich früher Geld schaffelte, habe ich meine Familie komplett vernachlässigt – logisch bei einer 100-Stunden-Arbeitswoche. Zu Ihrer Frage zu den Bucherlösen: Der Verkauf des Buches wird mir definitiv keinen Cent bringen, da alle Erlöse in die Liberia Renaissance Stiftung gehen, welche Schulprojekte in diesem afrikanischen Land unterstützt. Der Verleger wird Ihnen das bestätigen.



„Kopf, Geld, Jagd“, von Florian Homm, FinanzBuch Verlag, 362 Seiten, 19,99 EUR

ren Westen und Walkie-Talkies, Leibesvisitation: Muss denn der ganze Aufwand sein?

Homm: Wie Sie ja wissen, gab es vor einiger Zeit ein Youtube-Video, in welchem ein Lübecker Privatdetektiv 1,5 Mio. EUR Belohnung für meine Ergreifung in Aussicht gestellt hatte – Kopfgeld also, wie im wilden Westen. Im Grunde war das eine Aufforderung zum Kidnapping. In den Folgemonaten sind bei einigen Familienmitgliedern



Florian Homm gestattete beim Interview nur ein Foto mit vorgehaltener Zeitung, um sein heutiges Aussehen nicht publik zu machen.

und Freunden dubiose Figuren aufgetaucht, haben eindringliche Fragen gestellt und auch Drohungen ausgesprochen. Davon abgesehen ist es natürlich auch so, dass ich mir in meinem früheren Leben durchaus auch ein paar Feinde gemacht habe.

Smart Investor: „Ein paar“ ist nett formuliert. Sie haben früher eigentlich keine Gelegenheit ausgelassen, um sich unbeliebt zu machen. Man muss das vielleicht mal für unsere Leser, denen Sie kein Begriff sind, erklären: Sie waren in Ihrer aktiven Zeit als Investor und Hedgefondsmanager das „Enfant terrible“ der deutschen Kapitalmarktszene. Einige wie zum Beispiel Erich Sixt, Gründer und Chef der gleichnamigen Autovermietung, dem Sie damals kräftig auf die Füße gestiegen sind, würden für Sie vermutlich sogar Bezeichnungen wie „Ungeziefer“ oder noch schlimmeres parat haben. Wie sehen Sie Ihr damaliges Auftreten aus heutiger Sicht?

Homm: Ich habe mich an den Finanzmärkten wie eine Wildsau benommen, keine Frage.

Smart Investor: Sie wurden vielfach auch als der „Plattmacher“ bezeichnet, weil Sie Firmen wie WCM oder Bremer Vulkan ruiniert haben.

Homm: Halt, Vorsicht! Diese Firmen wurden vorher von ihren Managern kaputtgemacht. Ich war nur derjenige, der die Wertlosigkeit dieser Firmen vor allen anderen herausgefunden und deren Aktien geshortet hat – und damit habe ich natürlich ein Stange Geld verdient.

Smart Investor: Aber Skrupel hatten Sie dabei doch wohl nicht?

Homm: Nein. Der Finanzmarkt ist ein Haifischbecken und ich war fest gewillt zu fressen und nicht gefressen zu werden.

Smart Investor: Sie haben aber eben auch z.B. Sixt ungeheuerlich zugesetzt, indem Sie dieser Firma Bilanzunregelmäßigkeiten vorgeworfen haben – heute steht Sixt besser denn je da.

Homm: Erich Sixt hat sich damals vehement gegen meine Attacken gewehrt. Bei diesem Kampf musste ich mehr einstecken, als ich ausgeteilt hatte.

Smart Investor: Bei einem Unternehmen jedoch ist man bis heute glücklich, dass Sie sich engagiert haben, nämlich bei Borussia Dortmund.

Homm: Ja, beim BVB stand die Uhr auf 5 nach 12. Bilanztechnisch war eine Rettung damals nicht mehr möglich. Viele haben mich daher kritisiert, weil ich weiteres Geld reingeschossen habe. Verschiedene Parteien haben damals die Macht angestrebt, und ich war der „Königsmörder“, indem ich Präsident Niebaum abgesägt habe. Aber es hat geklappt. Heute steht der BVB glänzend da.

Smart Investor: Wie viel haben Sie denn mit dem BVB-Investment verdient?

Homm: Ganz ehrlich, ich bin aus dieser Sache mit einem Verlust rausgegangen, schlicht und ergreifend deshalb, weil ich zu hoch eingestiegen bin. Aber ich denke an diese Zeit trotzdem gerne zurück. Über mein BVB-Investment habe ich den Menschenschlag der Dortmunder kennen und lieben gelernt, ihre Spiele verfolgte ich heute noch.

Smart Investor: Bleiben wir beim Thema Geld. Eine Zeitschrift schrieb, dass Sie auf dem Zenit Ihres finanziellen Erfolgs – also vermutlich im Jahre 2006 oder 2007 – mit Ihren Deals Ihr Vermögen auf rund 400 Mio. EUR hochgeschraubt hatten. Realität oder Fiktion?

Homm: Diese Zahl kommt schon so einigermaßen hin ...

Smart Investor: Und wie viel ist jetzt noch davon übrig?

Homm: Weniger als ein Prozent. Und davon kann ich auch einen Großteil für die anstehenden juristischen Prozesse zurücklegen.

Smart Investor: Apropos Prozesse: Vor einigen Monaten sind in München mehrere Verurteilungen im Zusammenhang mit Aktienkursmanipulationen ausgesprochen worden. Man sagt Ihnen ebensolche Taten und zudem Verquickungen mit dieser Szene nach. Sie sind in Ihrem Buch, in welchem Sie ja sehr detailliert schreiben, jedoch gar nicht auf diesen Punkt eingegangen.

Homm: Von den Verurteilten kannte ich persönlich nur Tobias Bosler. Er spielte jedoch keine nachhaltige Rolle in meinem Leben – im Buch habe ich mich bewusst nur auf die nachhaltigen Ereignisse beschränkt. Ich war eine gewisse Zeit sicherlich ein Mentor für Bosler. Auch viele andere versuchten mich damals hinsichtlich meines ausschweifenden Lebens zu imitieren – ein Speedboot, eine riesige Villa, ein Privatflugzeug –; all diese Statussymbole waren wohl Ansporn für viele, es mir nachzumachen. Im Buch habe ich aber versucht, eher über meine eigenen Mentoren zu schreiben als über meine Nacheiferer.

>>

Florian Homm wurde 1959 in Oberursel bei Frankfurt geboren. Der Großneffe des Versandhausgründers Josef Neckermann durchlebt als Sohn eines materialistisch eingestellten Vaters und einer recht „freizügigen“ Mutter eine nicht sehr geradlinige Jugend (Diebstähle, Drogenkonsum usw.). Den sehr ehrgeizigen, zielstrebrigen und mit einer Größe von 2,03 Metern hünenhaften Homm zieht es schon bald in die USA, wo er sich sein Wirtschaftsstudium an der Harvard-Universität mit Basketball-Spielen in College-Mannschaften verdient – er ist zudem Mitglied in der deutschen Basketball-Nationalmannschaft. Er geht anschließend ins Investment Banking und durchläuft viele Stationen in New York und London. Mit 23 ist Homm bereits Millionär. Er wird der damals jüngste Analyst bei Merrill Lynch, kurze Zeit arbeitet er bei Fidelity für den legendären Fondsmanager Peter Lynch. Im Jahre 1999 kommt Homm nach Europa zurück und wirbelt als Hedgefondsmanager insbesondere am deutschen Aktienmarkt viel Staub auf. Sowohl mit Short-Attacken (z.B. WCM, Bremer Vulkan, MLP oder Sixt) als auch mit klassischen Long-Investments wie bei Borussia Dortmund sorgt er vielfach für Furore und auch Verärgerung.

Homm, der einen ausschweifenden Lebensstil pflegte, bewegte sich teilweise auch in der Halbwelt fernab der Börsen – so war er Betreiber und Investor von Massagesalons in England, dem größten Edelbordell Europas (in Berlin) sowie einer Diskothek in Mallorca. 2007 tauchte er unter mysteriösen Umständen unter und hinterließ bei seinen Investoren einen finanziellen Scherbenhaufen. Nun ist er im November 2012 wieder aus der Versenkung emporgestiegen. Mit im Gepäck hat er sein Buch „Kopf, Geld, Jagd“ (FinanzBuch Verlag), in dem er in einer ziemlich direkten und unverblühten Art sehr flüssig und authentisch sein Leben beschreibt.



Florian Homm in typischer Pose als Großaktionär bei Borussia Dortmund im Jahre 2004
Foto: Getty Images / Christof Koepsel



Links: Basketball war eine große Leidenschaft von Florian Homm, er gehörte sogar der deutschen Nationalmannschaft an. Mitte: In seinem ersten Büro wirbelt Homm schon recht kräftig. Rechts: Homm erhält sein Abschluszeugnis an der Harvard Universität.

Smart Investor: Und wie sieht's mit dem Vorwurf der Manipulation aus? Nachdem Sie untergetaucht sind, ist der Aktienkurs Ihrer Investmentgesellschaft ACMH – Absolute Capital Management Holding – innerhalb weniger Tage völlig zusammengebrochen, fast 3 Mrd. EUR hatten sich in Luft aufgelöst. Am Markt wird behauptet, dass Sie sehr stark in illiquiden und völlig überbewerteten Titeln engagiert waren. Es soll einen Haftbefehl gegen Sie geben, in einem anderen Fall soll die amerikanische Börsenaufsicht SEC gegen Sie ermitteln.

Homm: Also: Vieles, was in den Medien oder im Internet über mich steht, ist falsch oder verzerrt. Ja, ich habe mich in Graubereichen bewegt. Aber ich bin kein Krimineller. Ja, die SEC ermittelt gegen mich, aber das ist eine zivilrechtliche Organisation, und daher kann sie gar keinen Haftbefehl ausstellen. Ein solcher ist mir bis jetzt auch nicht zugestellt worden.

Smart Investor: Vielleicht weil Sie untergetaucht sind?

Homm: Nein, sondern weil es einen solchen wohl nicht gibt. Im Übrigen konnte jeder, der es wollte, all die Jahre über meinen Anwalt Adam Kravitz in Florida Kontakt mit mir aufnehmen.

Smart Investor: Trotzdem, Ihre Flucht vor fünf Jahren ist mir immer noch nicht ganz klar.

Homm: Durch diesen abrupten Abgang schützte ich mich vor meinen Feinden. Ich wollte, im wahrsten Sinne des Wortes, aus der „Schusslinie“ gehen. Dennoch war ich fast fünf Jahre als Diplomat tätig. In Frankreich hatte ich eine Aufenthaltsgenehmigung und war nicht nur in der dortigen Botschaft, sondern auch in der Unesco. Zudem müssen Sie wissen, dass meine private Situation damals total verfahren war. Meine Ehe war kaputt, und meine Kinder hatten einen besseren Kontakt mit unserem Chauffeur als mit mir. Ich wollte einfach nur weg.

Smart Investor: Aber nochmals: Das erklärt nicht, warum der ACMH-Kurs binnen weniger Tage implodierte.

Homm: Die Aktionäre hatten offenbar Panik bekommen, dafür kann ich nichts. Da ich damals ja nur noch für etwa 20% der Assets verantwortlich war, haben die anderen ACMH-Fondsmana-

ger zudem offenbar einen schlechten Job gemacht. Man darf bei alledem auch nicht vergessen, dass damals die Weltbörsen schon in die Baisse abtauchten. Außer mir konnte bei ACMH eigentlich keiner in der Baisse Geld verdienen.

Smart Investor: Anderes Thema: Sie behaupten in Ihrem Buch an mehreren Stellen, dass Sie sich psychisch deutlich von einem normalen Menschen unterscheiden.

Homm: Ja, ich habe z.B. von Geburt an kaum Schmerzempfinden, kaum Ängste und einen sehr niedrigen Blutdruck. Ich bin in einem exzentrischen und materialistischen Umfeld aufgewachsen, wodurch sich die Entwicklung, die ich genommen habe, auch zum Teil erklärt.

Smart Investor: Sie bezeichnen sich selbst sogar als Psychopathen¹ und haben dahingehend auch einen Test gemacht.

Homm: Stimmt. Bei einem solchen Test habe ich 70 von 100 Punkten erzielt, womit ich eindeutig psychopathische Züge habe. Dieses Ergebnis wurde von einer unabhängigen Beurteilung durch einen erfahrenen Psychologen nochmals bestätigt.

Smart Investor: Nun ist ja Psychopathie aus wissenschaftlicher Sicht nicht heilbar. Können Sie denn vor diesem Hintergrund überhaupt wieder in die richtige Spur kommen? Ist denn Ihre Wendung vom Saulus zum Paulus vor diesem Hintergrund überhaupt glaubhaft?

Homm: Gute Frage. Wahrscheinlich werde ich dahingehend nie ganz normal sein, aber wie gesagt: Ich bin nur ein 70%iger. Gut möglich dass ich bei meinem geplanten karitativen MIM-Projekt ausrasste, wenn meine Leute nicht schnell genug Erfolge erzielen [*lacht*].

Smart Investor: Ist Ihnen denn in Ihrem Leben auch mal ein 100%iger Psychopath über den Weg gelaufen?

1) Unter Psychopathie versteht man eine schwere Persönlichkeitsstörung, die bei den Betroffenen mit dem weitgehenden oder völligen Fehlen von Empathie, sozialer Verantwortung und Gewissen einhergeht. Normalerweise sind bei Psychopathen gewisse Teile des Gehirns unterentwickelt, weshalb eine Heilung nicht möglich ist. Psychopathie ist vermutlich vererbbar, die überwiegende Anzahl der Betroffenen ist männlich.



Als jungen Mann treibt es Florian Homm nach Amerika; hier bei einem Abstecher nach Toronto/Kanada

Homm: Ich hatte in meiner heftigen Zeit auch mit einigen Unter- und Halbwelttypen zu tun. Zwei oder drei fallen mir auf Anhieb ein, die ich als 100%ige bezeichnen würde. Z.B. ein russisch-israelischer Waffenhändler. Der ist hochfunktional, macht hochrisikante Deals, ist aber komplett ohne Gewissen – nach dem Motto „ich gehe über jede Leiche“. Vor allem im Narco-Business ...

Smart Investor: ...Sie meinen das Drogengeschäft – Sie hatten ja auch selbst Unmengen von Kokain konsumiert ...

Homm: ... genau, in dieser Drogenszene laufen jede Menge Vollpsychopathen herum. Aber täuschen Sie sich nicht: Auch unter Managern und Leuten aus der Finanzbranche finden sich viele Psychopathen – denen sieht man es jedoch nicht auf den ersten Blick an.

Smart Investor: Wenn man sich Ihr Leben so ansieht, hat man das Gefühl, dass es bei Ihnen keine Normalität gibt – alles verläuft immer extrem, fast wie in einem Film. So sagen, Sie von sich, dass Sie dem Tod siebenmal von der Schippe gesprungen sind ...

Homm: Ja, zumindest fünf Fälle sind offiziell. Da waren zwei schwere Autounfälle – einer als Jugendlicher und einer mit 40 Jahren, meine Multiple-Sklerose-Erkrankung, ein Kidnapping-Ver-such in Südamerika und der Raubüberfall in Caracas, bei dem ich schwer verletzt wurde...

Smart Investor: ... es hieß damals, der Räuber wollte nur Ihre Rolex haben, und hat daher durch das Wagenfenster auf Sie geschossen.

Homm: Allerdings bin ich mir nicht so sicher, ob das wirklich ein Raubüberfall war, da steckt vielleicht noch mehr dahinter. Es könnte auch ein Auftrag gewesen sein. Ich selbst hatte nämlich gar keine Rolex an – allerdings mein Freund, der neben mir saß. Ich bekam auch nicht den gepanzerten Wagen, den ich bestellt hatte. Allerdings wurden mein Freund und ich aus einer Entfernung von einem Meter „nur“ angeschossen und nicht getötet, was gegen einen Mordauftrag spricht. Es gab jedoch viele Hinweise, dass etwas nicht stimmte ...

Smart Investor: Haben Sie denn jemanden in Verdacht, der Ihnen ans Leder wollte?

Homm: Habe ich, ja, aber das will ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht sagen.

Smart Investor: War Ihre Verletzung damals wirklich so lebensgefährlich wie in der Presse beschrieben?

Homm: Ein Schuss aus nächster Nähe in den Bauch ist kein Spaß, ich blutete wie ein abgestochenes Schwein *[zieht sein Hemd aus der Hose und zeigt eine lange vertikale Narbe am Bauch entlang]* und wäre, wenn es nicht ein paar glückliche Umstände gegeben hätte, wahrscheinlich an Ort und Stelle gestorben. Mein Freund bekam übrigens einen Schuss in die Knie-scheibe ab. Er schrie im Gegensatz zu mir zwar wie verrückt, aber bei ihm war's nicht lebensbedrohend.

Smart Investor: Sie sagen ja von sich, dass diese Sache in Caracas den Umschwung in Ihrem Leben verursacht hat.

Homm: Das ist richtig. Wenn man dem Tod schon mal so nahe war, dann kann sich eine neue Bewusstheit einstellen. Nicht lange danach erfolgte mein Reißaus im Jahr 2007.

Smart Investor: Sie wollen ja nun mit den „Altlasten“ in Ihrem Leben aufräumen und ein sinnvolles Leben führen. Warum eigentlich? Weil Sie in jeder Hinsicht in einer Sackgasse stecken?

Homm: Natürlich habe ich das dauernde Versteckspielen satt. Aber ich habe in den letzten Jahren auch ganz andere Werte kennen gelernt. Ich bin mittlerweile sehr religiös ...

Smart Investor: ... religiös im christlichen Sinne?

Homm: Ja, durchaus. Ich gehe im Durchschnitt zweimal pro Woche in die Kirche und ich bete regelmäßig. Im Gegensatz zu den früheren finanziellen sind heute für mich emotionale Renditen wichtig.

Smart Investor: „Emotionale Rendite“ klingt ziemlich unterkühlt, wie aus dem Verhaltenshandbuch von Goldman Sachs.

Homm: Naja, ich bin nun mal ein Finanzmensch, das beeinflusst natürlich meinen Wortschatz. Man kann's aber vielleicht etwas gängiger ausdrücken: Ich habe gelernt, dass Geben seliger macht als Nehmen.

Smart Investor: Na, damit können wir schon eher etwas anfangen. Und wie wollen Sie diese Erkenntnis zukünftig umsetzen?

Homm: Mit meinem Projekt Maximum Impact Medicine, kurz MIM. Es geht hier darum, dass z.B. in Afrika mit einem gegebenen finanziellen Input, also Geld, ein maximaler gesundheitlicher Output erzielt wird.

Smart Investor: Versuchen das nicht zahllose Hilfsorganisationen?

Homm: Eben nicht. Diese Organisationen geben zwar viel Geld, aber der Großteil geht für die Behandlung von spektakulären Krankheiten wie AIDS drauf. Pro Patient und Restlebenszeit können da 10.000 USD und mehr fließen. Und dabei wird der Patient gar nicht geheilt, sondern die AIDS-Begleiterscheinungen werden nur gelindert.

Smart Investor: Und was wollen Sie anders machen?

Homm: MIM will sich auf Krankheiten wie Elephantiasis, auch Elefantkrankheit genannt, oder Bilharziose konzentrieren.

Smart Investor: Nie davon gehört ...

>>

Homm: Eben. Das sind keine Krankheiten, die in den Medien groß beschrieben werden. Aber alleine in Afrika sind von diesen beiden Krankheiten jeweils weit mehr als 100 Millionen Menschen betroffen – und glauben Sie mir: Die Betroffenen sind dadurch auf das Heftigste in ihrer Lebensqualität eingeschränkt. Der Witz an der ganzen Sache ist nun, dass eine Behandlung dieser Krankheiten pro Mensch einmalig nur etwa 1 Dollar kostet, wohlgeachtet einmalig, nicht dauernd. Das heißt, die 10.000 USD, die man für die Linderung eines einzigen AIDS-Falls benötigt, würden für die komplette Heilung von 10.000 Elefantiasis-Fällen genügen. Das nenne ich effizient!

Smart Investor: Und warum machen dann diese Hilfsorganisationen das nicht schon längst?

Homm: Wie gesagt, man will mediengerecht Spektakuläres bewirken. Und natürlich sind die Gewinnmargen der Pharmaindustrie bei einer AIDS-Behandlung um das Zigfache höher. Und wie Sie wissen, sind die Pharmaunternehmen in Sachen Lobbying äußerst effizient.

Smart Investor: ... womit wir beim Thema Finanzen angelangt sind. Wenn Sie sich früher zu den Märkten geäußert haben – z.B. in Ihren zahllosen TV-Auftritten –, so waren das oftmals ziemlich intelligente Statements. In Ihrem Buch sprechen Sie nur ganz zum Schluss kurz diesen Punkt an. Wie sieht Ihr „großes Bild“ aus?

Homm: Wir müssen umdenken. Historisch gesehen beträgt die maximale Lebenserwartung von Papierwährungen rund 47 Jahre, der US-Dollar wurde vom Goldstandard 1971 abgehoben, also zum Papiergeld gemacht. So gesehen haben wir noch ein Zeitfenster von sechs Jahren. Wir müssten den Gürtel enger schnallen, die Amerikaner machen aber genau das Gegenteil davon. Wir schaffen seit Jahrzehnten immer mehr Papiergeld, die jetzige Krise ist die Retourkutsche dafür. In Europa erleben wir zudem noch ein demografisches Debakel. Beides zusammen, die Papiergeldkrise sowie die Demografie, werden gewaltige Umwälzungen bewirken. Dies wird zu einer Rückbesinnung auf innere Werte führen.



Die Villa „Can Girasol“ in Palma de Mallorca war Homms letzter Wohnsitz, bevor er untertauchte.

Smart Investor: Wenn Sie so reden, bekommt man den Eindruck, dass Sie die Österreichische Schule nicht nur vom Hörensagen her kennen.

Homm: Na klar, ich habe Mises und Hayek gelesen, das waren geniale Denker. Deren Philosophie zieht. Leider wurde sie von der heutigen Ökonomie verdrängt. Sie müssen diese Ihren Leser wieder zugänglich machen!

Smart Investor: Das tun wir schon seit Jahren. Aber nochmal ganz praktisch gefragt: Wenn man 10.000 EUR übrig hat, was sollte man Ihrer Meinung nach damit tun?

Homm: Ich würde ein Drittel in bar halten, für den täglichen Bedarf. Ein Drittel würde ich in Gold anlegen und ein Drittel in Singapur-Dollar, die einzige Währung, die nicht fortwährend verwässert wird – und ein paar Euros könnten Sie auch für mein MIM-Projekt spenden: für die emotionale Rendite.

Smart Investor: Herr Homm, wir sind am Ende unseres wirklich ungewöhnlichen und hochinteressanten Gesprächs. Verraten Sie mir zum Schluss bitte noch eines: Sie haben während unseres ganzen Gesprächs Zigarre gepafft, der ganze Raum – einschließlich meiner Klamotten – ist durchdrungen von dem Qualm. In diesem Hotel hier herrscht aber doch striktes Rauchverbot, warum gehen die Feuermelder nicht an?

Homm: Schauen Sie da oben! Ich habe den Melder einfach mit Klebestreifen abkleben lassen [*grinst übers ganze Gesicht*]. ■

Interview: Ralf Flierl

Anzeige

FINANCIAL.DE
information you can trust



Wir haben das Wissen, Sie profitieren davon!
financial.de liefert alle Informationen zu den deutschen Small Caps.

Bei uns erhalten Sie brandaktuelle Hintergrundberichte, exklusive News und spannende Management-Interviews.



Kostenlos erhältlich im
App Store

Bestellen Sie unseren Newsletter kostenlos unter **www.financial.de**

So jung und schon so neugierig

?

Südzucker versus Morphosys

Ihren Beitrag zu „Value & Momentum“ habe ich mit Interesse gelesen. Dass Sie Südzucker in diese Kategorie einordnen, kann ich nachvollziehen. Aber Morphosys? Bei einem KGV von 293? Wo ist da der Value?

W. Göhring

SI

Bei Morphosys ergibt sich der Value-Faktor aus dem Wert der Antikörper-Datenbank, welche in etwa dem derzeitigen Aktienkurs entspricht. Darüber hinaus betreibt das Unternehmen eigene Forschungen, wobei sich eine davon als sehr vielversprechend darstellt. Das wäre das Zuckerl obendrauf. Das Momentum kam zuletzt durch den Ausbruch aus einer mehrjährigen Seitwärtsrange zustande. Aber natürlich muss jeder für sich selbst feststellen, ob ihm eine Thematik oder Bewertung gefällt oder nicht.

?

Aus Olympus Pacific wurde nun Besra Gold

Vor einiger Zeit habe ich mir Olympus Pacific Minerals ins Depot gelegt, zu welcher ich im Smart Investor eine Analyse gelesen habe. Nun wird seit einigen Tagen zu diesem Titel kein Kurs mehr gestellt und weder meine Bank noch ich selbst haben Infos erhalten. Wie soll ich mich verhalten?

F. Beyer

SI

Olympic Pacific Minerals hat den Namen in Besra Gold Inc. geändert. Die alten Aktien wurden am 23.11.2012 zum letzten Mal gehandelt. Die neuen Aktien nahmen mit neuer WKN und ISIN am 26.11. den Handel auf. Je nachdem wie schnell Ihre Bank ist, sollten Sie innerhalb der nächsten Tage die neuen Aktien in Ihr Depot eingebucht bekommen, im Verhältnis 1:1. Das Unternehmen mit Börsenlisting in Kanada und Australien ist der größte Goldförderer in Vietnam und arbeitet daran, eine Goldmine in Malaysia zur Produktion zu bringen. Die Aktie leidet – wie viele Aktien vergleichbarer Firmen – aktuell unter dem negativen Sentiment gegenüber Small Caps aus dem Minenbereich.

?

So jung und schon so neugierig

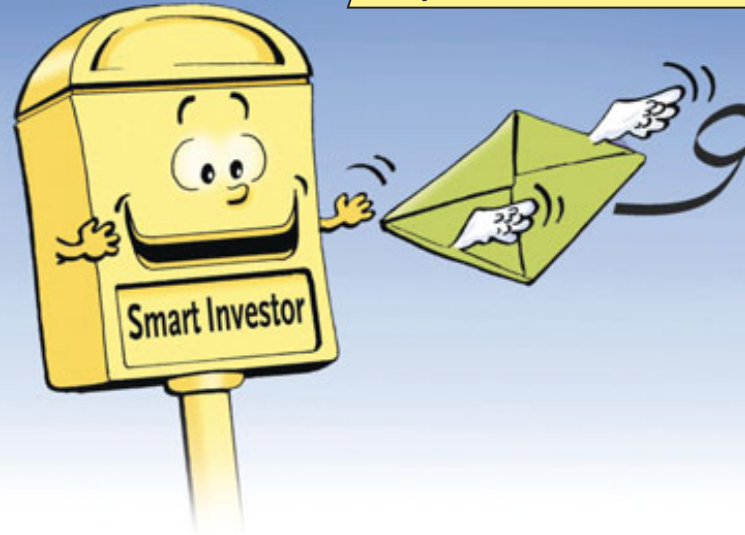
Mein sieben Jahre alter Sohn Gabriel hat jüngst den Smart Investor durchgeblättert und mir anschließend einige Fragen dazu gestellt. Diese würde ich gerne an die Redaktion weiterleiten:

- Woher weiß man das alles, um so eine ganze Zeitung vollzuschreiben?
- Wie viele Buchstaben darf man in eine Zeile schreiben, damit alles so richtig reinpasst?
- Mein Sohn überlegt, ob Journalist als Beruf für ihn in Frage kommt. Können Sie eine Empfehlung aussprechen?

Christina (Mutter) und Gabriel (Sohn) W.



Smart Investor 1/2012



SI

Alles können wir natürlich auch nicht wissen, deshalb gibt es Gastautoren, die etwas zu den Themen schreiben, bei denen sie sich besonders gut auskennen. Außerdem führen wir Gespräche mit Menschen, von denen wir annehmen, dass sie etwas wissen. Wenn man einen Artikel schreibt, muss man nur die Buchstabenanzahl insgesamt berücksichtigen. Wenn eine Zeile voll ist, erkennt dies der Computer, der von dem Graphiker bedient wird, automatisch. Für den Journalistenberuf spricht, dass man ziemlich kreativ arbeitet und viel herumkommt. Dagegen spricht, dass man meist mehr und unter größerem Zeitdruck als in anderen Berufen arbeiten muss. Am besten ist, Gabriel schnuppert beizeiten mal in eine Redaktion hinein, z.B. in Form eines Praktikums. Dann sieht er am besten, ob dieser Beruf für ihn geeignet ist.

?

Wann kommt der Kollaps?

Ich bin Leser Ihres „Smart Investor Weekly“. Der seit Jahren von Ihnen herbeigeschriebene Kollaps will nicht kommen. Staatspleiten sind politisch nicht gewollt, auch das Papiergeld ist (noch) nicht kaputt. Ihre Einschätzungen werden ständig „nach oben“ korrigiert.

A. Kozma

SI

Welchen Kollaps meinen Sie? Sachwerte wie Edelmetalle oder Aktien werden unserer Ansicht nach steigen, zum Schluss hin explodieren (das hatten wir als Crack-up-Boom bzw. CuB) bezeichnet. Was im Gegenzug kollabieren wird, das ist die Kaufkraft der Fiat-Währungen – vielleicht meinen Sie diesen Kollaps? Die von uns Anfang 2009 vorgebrachte Crack-up-Boom-These hatten wir Anfang dieses Jahres zurückgenommen – das hatten Sie als sporadischer Weekly-Leser vielleicht nicht mitbekommen. D.h. aber nicht, dass ein solcher CuB nicht ansteht. Vermutlich beginnt er 2013. Wenn in großem Stile Konjunkturprogramme aufgelegt werden, so wäre dies aus unserer Sicht ein Zeichen für den Beginn des CuB. ■

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Je kürzer ein Leserbrief (bitte mit Namen und Ort), desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass er an dieser Stelle abgedruckt und beantwortet wird. Leserbriefe bitte an info@smartinvestor.de oder an die im Impressum angegebene Postadresse senden.

„Sichere Geldanlage in unsicheren Zeiten“

„Komplett aktualisiert und erweitert“ und mit einem neuen Titel versehen erscheint in 5. Auflage ein Buch, das in den letzten Jahren zu einem Standardwerk geworden ist, wenn es um individuelle Vorsorge und Vermögensaufbau geht. Vorbild für die von Antje und Bernd Nolte entwickelte und mittlerweile auch durch Seminare, Vorträge und TV-Sendungen bekannte „Rucksack-Strategie“ ist das Bergsteigen. Man packt einen (Finanz-) Rucksack. Damit man nicht von einer Gewitterfront überrascht wird oder gar abstürzt, geht man dabei äußerst systematisch vor. Das Wichtigste wird zuerst eingepackt.

Als Erstes erhalten Sie eine Anleitung für die individuelle Finanzplanung: Wie hoch ist mein Einkommen, wofür gebe ich wie viel Geld aus, was kann ich zurücklegen und sparen? In Teil 2 wird das deutsche System der Altersvorsorge – von der gesetzlichen Rente über Riester und Rürup bis zu den vermögenswirksamen Leistungen des Arbeitgebers – erklärt. Danach gibt es einen Überblick über „sichere“ Möglichkeiten, Geld anzulegen (Anleihen, Banksparbriefe, Lebensversicherungen, Investmentfonds); die Autoren geben außerdem wertvolle Hinweise, was beim Kauf und bei der Finanzierung einer Eigentumswohnung zu beachten ist. Teil 4 steht unter der Überschrift „Mehr Ertrag bei

mehr Risiko“ (Aktien, Zertifikate, nicht selbst genutzte Immobilien, Gold). Im Schlusskapitel werden diese Informationen – wie beim Gespräch mit einem guten Anlageberater – zu einem Endergebnis zusammengeführt.

Einige Leser des Smart Investor werden jetzt möglicherweise die Nase rümpfen: Wie langweilig! Es ist allerdings zu fürchten, dass für einen größeren Teil der deutschen Bevölkerung – ideale Zielgruppe: junge Familien, Arbeitnehmer mit einem mittleren Einkommen – das Buch eine äußerst sinnvolle Lektüre ist. Denn an der Schule wird Geld-Wissen für den Alltag meistens leider nicht gelehrt. ■

Rainer Kromarek

„Sichere Geldanlage in unsicheren Zeiten: Schritt für Schritt zu Wohlstand im Alter mit der Rucksack-Strategie“, Antje Nolte, Bernd Nolte, FinanzBuch Verlag, 320 Seiten, 19,99 EUR

Fünfseitige Zusammenfassungen zahlreicher Wirtschafts- und Finanzbücher finden Sie bei www.getabstract.com.

Anzeige

Ihre Vision kann auf unsere Kompetenz bauen.

Vermögensverwalter, Banken und Investmentboutiquen sind bei uns an der richtigen Adresse. Als zentrale Plattform für unabhängiges Asset Management begleiten wir Ihre Private-Label-Fonds Idee. Von der Konzeption bis zur Vertriebsunterstützung, individuell zugeschnitten durch Mehrwert-Services. Mit den Standorten in Deutschland und Luxemburg sind wir für Ihre Anforderungen bestens aufgestellt. Wir freuen uns auf Ihren Anruf: +49 (0) 69 7 10 43-555 oder -7513. Improving business together

www.universal-investment.de/publikumsfonds

**UNIVERSAL
INVESTMENT**
Administration • Insourcing • Risk Management

Unternehmen von A-Z

Unternehmen	WKN	Seite	Unternehmen	WKN	Seite
2G Energy	AoH L8N	65	Mueller Water Products	AoJ 2LX	39
Advanced Inflight Alliance	126 218	65	Nabaltec	AoK PPR	66
Altius Minerals	172 912	56	PetSmart	887 162	60
Amgen	867 900	68	Pfizer	852 009	68
Anglo Pacific Group	871 733	56	PNE Wind AG	AoJ BPG	59
Aurcana	AoB 9Y6	68	Procter & Gamble	852 062	68
Aurelius	AoJ K2A	68	Royal Gold	885 652	56, 68
Badger Meter	863 871	39	Sandstorm Gold	A1J X9B	56
Banpu	882 131	68	Sandstorm Metals & Energy	A1C UN3	56
Baywa	519 406	68	SFC Energy AG	756 857	64
Cooper Companies	867 409	65	Silver Wheaton	AoD PA9	56, 68
Costco Wholesale	888 351	65	Sprott Resource	AoM 10R	56
Demag Cranes	DCA G01	68	Südzucker AG	729 700	68
Dollar Tree	AoN FQC	61	Tractor Supply Company	889 826	61
Eurodrip	592 831	39	Ulta Salon	AoM 240	60
Eyemaxx Real Estate	AoV 9L9	67	Valmont Industries	858 096	38
Fastenal	887 891	61, 68			
First Majestic Silver	AoL HKJ	68			
Franco-Nevada	AoM 8PX	56			
Heidelberger Druck	731 400	59			
IBM	851 399	68			
Jain Irrigation Systems	JAIR.NS	38			
Jenoptik	622 910	62			
Lindsay Corporation	904 057	38			
MBB Industries	AoE TBQ	67			
Michael Kors	A1J QXP	60			
Microsoft	870 747	68			
Monument Mining	AoM SJR	68			



Foto: PantherMedia / Mark Tilly

Themenvorschau

bis Smart Investor 7/2013

Lebensversicherungen: Nur der Verlust ist hier sicher

ZfU-Kapitalanlegerkonferenz: ein Rückblick

Healthcare: Sektor mit Megatrend-Charakter

Asien: Sind die Fernost-Börsen weiter attraktiv?

Familienunternehmen: Langfristige Outperformer

Edel- und Halbedelsteine: Alternative Substanzwerte

Wandelanleihen: Mix aus Rente und Aktie

US-Aktien: Die Out-Performer der Zukunft

Börsenstrategien: Die besten Analyseansätze

Die alten Meister: Trading- und Investorenlegenden

Volatilität: Für die meisten Börsianer ein Mysterium

Gleichschaltung: In Wirtschaft und Gesellschaft

Manipulation: Die Macht der Medien

Richtige Anreize: Warum etwas funktioniert oder nicht

Wachstumsaktien: Schwenkt das Pendel wieder um?

Impressum

Smart Investor

Das Magazin für den kritischen Anleger

11. Jahrgang 2013, Nr. 1 (Januar)

Verlag:

Smart Investor Media GmbH
Hofmannstr. 7a, 81379 München
Tel.: +49 (0) 89-2000 339-0, Fax: -38
E-Mail: info@smartinvestor.de
Internet: www.smartinvestor.de

Redaktion:

Ralf Flierl (Chefredakteur, RF), Christian Bayer,
Kristof Berking, Ralph Malisch (RM)

Redaktionsanschrift:

s. Verlag, Fax: +49 (0) 89-2000 339-38,
E-Mail: redaktion@smartinvestor.de

Freie Mitarbeiter:

Martin Ahlers, Jürgen Büttner, Marko Gränitz, Roland
von Hassel, Michael Heimrich, Rainer Kromarek (RK),
Marcantonio Moschetti, Stefan Preuß,
Marcus Wessel (MW)

Gast-Autoren:

Thomas Bartling, Peter Boehringer, Alexander
Hirsehorn, Manfred Hübner, Uwe Lang, James Turk,
Wolfram Weimer

Interviewpartner:

Rüdiger Andreas Günther, Florian Homm, Eckart Keil,
Wolfram Weimer

Gestaltung:

Robert Berger (Gesamtgestaltung, Bildredaktion),
Rudolf Schuppler (Cover und Cartoons),
Marcantonio Moschetti (Bildredaktion)

Bilder:

bildbox, flickr, fotolia, PantherMedia, pixelio, Photodisc

Anzeigen:

An den Verlag. Gültig ist die Preisliste Nr. 3 vom
1. Dezember 2007; Ansprechpartner: Ralf Flierl;
Tel.: +49 (0) 89-2000 339-0; Fax: -38

Erscheinungstermine 2013:

21.12.12 (1/13), 26.1. (2/13), 23.2. (3/13), 23.3. (4/13), 19.4.
(5/13), 31.5. (6/13), 29.6. (7/13), 27.7. (8/13), 31.8. (9/13), 28.9.
(10/13), 26.10. (11/13), 23.11. (12/13), 14.12. (1/14)

Redaktionsschluss:

14. Dezember 2012

Preise:

Einzelpreis 6,40 EUR, Jahresabo: 64 EUR in Deutsch-
land, 84 EUR im Rest der Welt (Zustellung im Ausland
jeweils per Luftpost). Alle Preise inkl. Versandkosten
und 7% MwSt.

Abonnementverwaltung:

Smart Investor Media GmbH
Hofmannstr. 7a, 81379 München
Tel.: +49 (0) 89-2000 339-0, Fax: -38
E-Mail: abo@smartinvestor.de

Charts:

Die Charts wurden erstellt mit Tai-Pan von
Lenz + Partner AG sowie mit TradeSignal.

Druck:

Joh. Walch GmbH & Co. KG, Augsburg

Haftung und Hinweise:

Artikeln, Empfehlungen und Tabellen liegen Quellen
zugrunde, welche die Redaktion für verlässlich hält. Eine
Garantie für die Richtigkeit kann allerdings nicht über-
nommen werden. Bei unaufgefordert eingesandten Bei-
trägen behält sich die Redaktion Kürzungen oder Nicht-
abdruck vor.

Börsenpflichtblatt:

Der Smart Investor ist Börsenpflichtblatt der Börsen
Düsseldorf und München.

Nachdruck:

© 2012 Smart Investor Media GmbH, München. Alle
Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde
Sprachen, vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung
der Smart Investor Media GmbH ist es nicht gestattet,
diese Zeitschrift oder Teile daraus auf photomechani-
schem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfäl-
tigen. Unter dieses Verbot fallen auch die Aufnahme in
elektronische Datenbanken, Internet und die Vervielfäl-
tigung auf CD-ROM.

ZKZ 61978

ISSN 1612-5479

Interessenkonflikte:

Die Smart Investor Media GmbH bzw. die Mitarbeiter, die
an der Erstellung einer Aktienempfehlung beteiligt sind,
haben sich verpflichtet, etwaige Interessenkonflikte of-
fen zu legen. Alle mit der Erstellung von Aktienanalysen
und -empfehlungen betrauten Parteien haben sich ver-
pflichtet, jeweils fünf Börsentage vor und fünf Börsentage
nach dem Erscheinen dieser Publikation keine Transaktio-
nen in der betreffenden Aktie durchzuführen. Eine Glatt-
stellung einer bisherigen Position ist nur in dem Ausnah-
me-fall gestattet, dass sich innerhalb dieses Zeitraums
von zehn Börsentagen sehr gravierende negative Entwick-
lungen im Aktienkurs, im Unternehmen oder im Gesamt-
markt ergeben, die in der zur Empfehlung führenden Ana-
lyse nicht berücksichtigt werden konnten. In dem Fall,
dass zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Smart Inves-
tor in einer zum Kauf oder Verkauf empfohlenen Aktie
Long- oder Short-Positionen gehalten werden, wird dies
im entsprechenden redaktionellen Artikel kenntlich ge-
macht. Auszuweisende Interessenkonflikte können nur
bei Analysen zu Wertpapieren wie z.B. Aktien oder An-
leihen auftreten, jedoch nicht bei Analysen zu Märkten
wie z.B. DAX, Gold oder EUR/USD.

Sprache gut, alles gut?!

Von Ralph Malisch, Redakteur des Smart Investor

George Orwells düstere Romanvision „1984“ war gekennzeichnet von einem auf Dauer angelegten Kampf gegen einen unsichtbaren Gegner, von einer politisierten Geschichtsschreibung, totaler Überwachung und gleichgeschalteten Medien mit einer „gesäuberten Sprache“. Die gute Nachricht: Wer die Schullektüre geschwänzt hat, kann das meiste davon inzwischen auch live beobachten – in der „Berichterstattung“ des Mainstreams, den Diskussionsrunden des Staatsfernsehens oder anderen, auf nachhaltige Verblödung zielenden Formaten. Die schlechte Nachricht: Auch viele der heutigen Akteure scheinen in der Schule einiges verpasst zu haben, denn Orwells Werk war als Warnung gedacht, nicht als Gebrauchsanleitung.

Ein besonders interessanter Aspekt ist in diesem Zusammenhang die Sprache, Orwells berühmter Neusprech. Interessant deshalb, weil Sprache so grundlegend ist. Der Philosoph Ludwig Wittgenstein formulierte: „Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt.“ Politische Sprache ist aber das genaue Gegenteil. Sie kommt von jenseits „meiner Welt“, seien es die berüchtigten Wortungetüme der „Political Correctness“, seien es die klebrig süßen Verharmlosungen, mit denen die Politik die von ihr verabreichten Giftpillen ummantelt. Während Letztgenanntes reines Marketing ist, kann die Argumentation der „Political Correctness“ durchaus wohlmeinend sein: Was einer nicht sprechen kann, das kann er auch nicht denken und schon gar nicht tun.

Spätestens der Begriff „Krieg“ macht klar, dass diese Argumentation nur ein netter Versuch ist. Kriegserklärungen sind zwar tatsächlich aus der Mode gekommen, aber natürlich weiß jeder, was Krieg ist, zumal dieses Monster immer dann aus dem Hut gezogen wird, wenn es um geradezu abscheuliche Gegner, aber nicht um Menschenleben geht: Bargeld etwa, dem der Chef der Vereinigung italienischen Banken (ABI), Giovanni Sabatini, jüngst „den Krieg erklärte“ – als „Kampf für die Zivilisation“. Anerkennendes Nicken aus Orwells Gruft. Geht es dagegen wirklich um Menschenleben, dann wird genau ein Wort peinlich genau vermieden – Krieg. Es sind Frieden, „humanitäre Missionen“, Gerechtigkeit und Menschenrechte, für die die Panzer durch die Welt rollen.



Derartiges Marketing ist offenbar von den Profis der Joghurtwerbung inspiriert. Wenige Schlagworte und deren gebetsmühlenartige Wiederholung bringen die Botschaft zuverlässig ins Ziel. Frieden & Gerechtigkeit sind so ein unschlagbares Duo, mit dem sich praktisch alles verkaufen lässt – außer vielleicht Joghurt. Der Euro zum Beispiel ist nun offiziell nicht nur „unser Geld“, sondern so etwas wie Frieden in kleiner Münze. Angesichts wachsender Spannungen und Ressentiments zwischen den europäischen Völkern dürfte dieses „Friedensprojekt“ seines Lebens als Werbelüge inzwischen aber wohl ziemlich überdrüssig sein.

Allerdings muss man der Politik zugutehalten, dass sie vor den Problemen nicht einfach die Augen verschließt, sondern aktiv wird. Die „Jugendgarantie“ ist so eine Aktivität, die auch uns Älteren erst einmal Hoffnung macht. Zu Unrecht. Statt Vitalität und Spannkraft für alle soll diese von EU-Kommissar László Andor angeregte „Garantie“ dafür sorgen, dass alle unter 25-Jährigen innerhalb von vier Monaten „ein gutes Angebot“(!) für Arbeit, Aus- oder Weiterbildung erhalten. Angesichts des revolutionären Potenzials massenhaft arbeitsloser Jugendlicher könnte es sich dabei um ein „Angebot“ handeln, das die Betroffenen nicht ablehnen können – womit in der Hülle „Jugendgarantie“ eine Form der Zwangsarbeit steckt. ■



Jetzt bestellen!
Versandkostenfreie Lieferung
innerhalb Europas

Heute schon an morgen denken:

Was Sie heute tun sollten,
um morgen nicht zu den
Krisenverlierern zu gehören!

■ Wir leben in einer Zeit der großen Krisen. Die Weltwirtschaft ist am Boden, das Vertrauen in die Finanzwelt ist erschüttert, die Ersparnisse sind nicht mehr sicher, der Arbeitsmarkt verschlechtert sich zusehends. Die Polizei befürchtet in deutschen Städten Unruhen und bürgerkriegsähnliche Zustände. Politiker agieren immer hilfloser angesichts der zunehmenden Probleme. Immer mehr Menschen hegen Zukunfts- und Existenzängste.

Trotzdem verlassen sich die meisten von uns arglos auf andere:

- auf den Arbeitgeber, der pünktlich Löhne und Gehälter überweist
- auf den Supermarktbetreiber, der für prall gefüllte Regale sorgt
- auf die Stadtwerke, die uns Strom, Gas und Wasser liefern
- auf die Banken, die uns mit Bargeld versorgen und Überweisungen ausführen.

Doch Vorsicht: Wer sich nur auf andere verlässt, ist im Krisenfall selbst verlassen.

Stellen Sie sich vor, nach einem Bankencrash kommen Sie tage-, vielleicht sogar wochenlang nicht an Ihr Geld. Oder infolge der sogenannten Energiewende kommt es in großen Ballungszentren plötzlich zu einem Blackout. Kein Kühlschrank, kein Fernseher, kein Computer, kein Logistikzentrum funktioniert mehr. Und schon nach wenigen Tagen kommt es zu Versorgungsengpässen.

Nach Jahren des Wohlstands haben viele von uns verlernt, ganz gezielt für den Notfall vorzusorgen.

Was Sie tun können, damit eine Krise nicht zur Existenzbedrohung wird.

Aber es ist noch nicht zu spät, die Weichen für eine Überlebensstrategie in Krisenfällen zu stellen. In seinem praxisnahen Ratgeber zeigt Ihnen Gerhard Spannbauer anhand konkreter Beispiele und Schritt-für-Schritt-Anleitungen

- wie Sie Ihr Einkommen sichern
- wie Sie Ihre Finanzen neu ausrichten und Ihre Zahlungsfähigkeit aufrechterhalten
- wie Sie durch persönliche Vorsorge auch lang anhaltende Krisen überstehen
- wie Sie sich ernähren können, wenn der Supermarkt geschlossen bleibt
- wie Sie sich in Krisenfällen selbst verteidigen und sich vor Diebstahl schützen.

Checklisten am Ende des Buches weisen Ihnen den schnellsten Weg zur umfassenden Vorsorge.

Schaffen Sie sich Ihre ganz private Arche Noah! Versorgen Sie sich selbst – machen Sie sich unabhängig – werden Sie autark!



Gerhard Spannbauer: Perfekte Krisenvorsorge
gebunden • 264 Seiten • zahlreiche Abbildungen
Best.-Nr. 930 300 • 19.95 €

KOPP VERLAG

Bestelltelefon (0 74 72) 98 06 10 • Telefax (0 74 72) 98 06 11 • info@kopp-verlag.de • www.kopp-verlag.de

WIR BEFASSEN UNS INTENSIV
MIT DEN RISKANTEN INVESTMENTS,
UM SIE DANN BESSER
VERMEIDEN ZU KÖNNEN.

Wir verstehen uns nicht nur als **unabhängige Vermögensverwaltung**, sondern leben dieses Prinzip. Intransparente Produkte lehnen wir strikt ab. Vertrauensvolle Mitarbeiter der VM Vermögens-Management GmbH finden Sie seit 1986 an Standorten wie Düsseldorf, Dortmund, München und Stuttgart. www.vmgruppe.de

Ein Unternehmen der August von Finck Gruppe



VermögensManufaktur

vm.